# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)

| | Ausgabe A | Ausgabe B |
|---|---|---|
| | Wiesbad. Neueste Nachr. | mit „Kochbrunnengeister" |
| | monatl. 0.60 viertelj. 1.80 | monatl. 0.80 viertelj. 2.40 |
| | „ 0.70 „ 2.10 | „ 0.90 „ 2.70 |

Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum . . . . Im Reklameteil: Die Zeile . . . .

| | Stadtbez. Wiesbaden | Deutschland | Ausland |
|---|---|---|---|
| | Mk. 0.20 | Mk. 0.50 | Mk. 0.40 |
| | Mk. 1.— | Mk. 1.50 | Mk. 1.50 |

Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolasstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Filiale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Filiale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganzinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 135 — Samstag, den 10. Juni 1916 — 31. Jahrgang


# Krise in der englischen Admiralität.

## König Georgs Empörung über die Seeschlacht. — Schweden erwartet Kriegszustand. — „Kriegsende im Herbst."

### Pfingsten 1916.

Von Kurt Engelbrecht.

Der Weg von Ostern hin zu Pfingsten ist der Weg von einem neu erwachten, mächtig angeregten, immerhin aber erst heraufdämmerndem Leben zu klaren, eindeutigen Verheißungen. Das Erlebnis der Auferstehung nach der verzagnisbergenden Tragödie von Golgatha ist aufrüttelnd und tief innerlich erschütternd. Die Geisterfahrung der Pfingsten aber ist unsagbar tröstend mit ihrer verheißungsvollen Gewißheit, daß das neue Leben kein Traum, sondern unbestreitbare Wirklichkeit gewesen.

So stellte sich der ersten Christenheit das wunderbare Pfingstereignen in seiner inneren bleibenden Bedeutung für die Christenheit kommender Jahrhunderte dar. Was wankend und ungewiß, zweifelhaft und undeutlich erschienen, das trat nun so hell leuchtend, so in sich selbst gewiß vor die Augen aller Erlebenden, daß an seinem Vorhandensein, an seinem Wert und seiner Wichtigkeit für die ganze Menschheit fürderhin kein Zweifel mehr bestehen konnte. Die dunklen Jesusworte von dem Gott, der Geist sei und der im Geist und in der Wahrheit angebetet werden müsse, fanden zu Pfingsten ihre geschichtliche Bestätigung und Beglaubigung. Und mochte es bis dahin unmöglich geschienen haben, daß ein rein Geistiges die Grundlage einer zukunftgültigen, menschheitumfassenden Religiosität bilden könne, jetzt mußte darüber volle Klarheit herrschen.

Das gleiche Erlebnis nun, das damals einem auserlesenen Kreise zuteil wurde und das erst in allmählicher geschichtlicher Entwicklung sich weiter und weiter auswirken konnte, mußte in einzelnen kommenden Epochen von einzelnen Persönlichkeiten wie von ganzen Völkern immer wieder durchlebt werden, sobald die mit ihm gewonnenen Wahrheiten in Vergessenheit zu geraten drohten. Kein Zweifel, auch uns war die Pfingsterfahrung von der einzigartigen Wirklichkeit des Geistigen in den Jahrzehnten vor diesem unserem Kriege fast völlig abhanden gekommen. Niemand war die Tatsache mehr recht lebendig im Bewußtsein, daß ein ganz einseitiges Anklammern an das den Sinnen Wahrnehmbare, das Faßbare und allenfalls dem rechnenden und logisch denkenden Verstande Begreifliche schließlich nichts anderes sei, als die Verneigung jenes höheren Lebens, das aus der begrenzten Gegenwart in eine unendlich weite ewige, zu allen Entwicklungshoffnungen berechtigende Zukunft sprudelt.

Diese Grundwahrheit mußte uns in einem neuen Pfingsterleben wiedergewonnen werden. Zu neuen geistigen Hoffnungen mußten wir herangezogen, zu neuen Verheißungen erkräftigt werden. Das ist einzig der Grund, weshalb uns dies Pfingsten 1916 beschieden wurde. Es ist kein Maienschmuck- und Jubelfest, wie wir es in Zeiten des Friedens wohl gefeiert haben. Das war es ja auch im Vorjahre schon nicht. Ein Trauerflor schlingt sich um das schon fast sommerlich kräftige Grün der Büsche und Bäume und mehr Augen noch als vor einem Jahre schauen die werdende Sommersegenfülle in Wald und Feld durch einen Schleier schmerzlich bitterer Tränen. Und dennoch ist es ein Triumphfest. Und auch das mehr als im ersten Kriegsjahr. Denn das vergangene Jahr hat ungeahnt harte Proben auf die Echtheit unserer neu gewonnenen Geistigkeit an uns gestellt.

Wir stehen wieder einmal in einer Epoche der Geistesgeschichte, da das Pfingsterlebnis uns Notwendigkeit wird. Es heißt, nun wieder den Glauben gewinnen an die bindenden Verpflichtungen, ohne die eine aufrichtige Anerkennung der Vorherrschaft des Geistigen in der Welt nicht denkbar ist. Wer darüber im Zweifel sein sollte, der lasse sich durch das seelische Erleben unserer Kämpfer draußen im Felde belehren. Kein einziger möchte sein Leben um Aeußerlichkeiten und Nichtigkeiten einsetzen. Wenn es sich nur um Essen und Trinken, um Kleidung und Putz, um Geld und Gut handelte, der Mut und Kampfeswille unserer Streiter hätte [illegible] unter Unlust und angekeltem Ueberdruß Platz gemacht.

Nur ein gewaltiger Ruck vermag oft aus dem bequemen gleichen Trott der Gedankenlosigkeit herauszureißen und dem Kurzsichtigen den Blick zu weiten, dem Verblendeten die Augen zu öffnen. Nur wo Unverstand sich mit bösem Willen paart, da ist ein Pfingsterlebnis der gedachten Art ganz ausgeschlossen. Es ist aber schön und erhebend, daß wir sagen können, auch das lange Währen des Krieges mit all seinen unbequemen und quälenden Nebenwirkungen — von den großen Nöten der Seelen, von Schmerz und Leid um unwiderbringlich Verlorenes gar nicht zu reden — hat die Gesamtheit unseres Volkes in ihrem Willen zum Kampf für das Gute nicht geschwächt, sondern im Gegenteil gestärkt und gefestigt. Gegen den bösen Willen, der uns um geistige Güter, wie sie nun einmal den vornehmsten Erfolg dieses Krieges für uns bilden müssen, betrügen möchte, wird immer noch einmütig Front gemacht.

Und das ist es, was auch diese Pfingsten uns zu einem Triumphfeste werden läßt und uns in dem Glauben bestärkt, daß die guten Hoffnungen und Verheißungen, die unsere Gegenwart vor uns aufgerichtet hat, zu segnender, beglückender Wirklichkeit werden!

### Große Umgruppierungen an der Westfront.

Roosendal, 10. Juni. (P.-Tel. Zens. Bln.)

Aus Dieppe wird berichtet: Während sich der deutsche Ring um Verdun immer enger um den verzweifelten Verteidiger schließt, gehen entlang der Frontstrecke Soissons-Ypern große Umgruppierungen vor sich. Aus Mitteilungen französischer Offiziere ergibt sich nämlich, daß auf englischer Seite eine gewaltige Ausdehnung der deutschen Angriffstätigkeit erwartet und demgemäß die Verstärkung einiger nordfranzösischer Stützpunkte des britischen Heeres fieberhaft beschleunigt wird. Beratungen im französischen Hauptquartier führten zu einem die englische Generalität befriedigenden Ergebnis. Etwa 15 Kilometer der unlängst in britische Verteidigung übergegangenen Linie sind wieder in französische Hand gelegt. Zur Zeit finden große Truppentransporte aus England nach Flandern statt, teils zum Zwecke einer starken Gegenoffensive, teils deshalb, weil sich kanadische Truppen als feuerscheu erwiesen haben. Den Offizieren, die über diese Regimenter den Befehl führen, schien es geraten, die Heeresleitung auf das Angstempfinden der tapferen Kanadier im deutschen Trommelfeuer aufmerksam zu machen und eine Rücknahme dieser Mannschaft zu empfehlen.

#### Trostversuch um Vaux.

Bern, 10. Juni. (P.-Tel. Zens. Bln.)

Der „Temps" schreibt, der Verlust von Fort Vaux sei betrübend, jedoch nicht geeignet, Verdun zu gefährden. Die Deutschen hätten nur dadurch sukzessive Truppen vor Verdun führen und die Schlacht liefern können, indem sie diese anderen Frontteilen entzogen. Eine energische und kühne Initiative der Franzosen auf irgend einem dieser Frontpunkte würde der Schlacht von Verdun ein Ende bereiten. Deutschland hätte keine Reserven mehr, sie fortzusetzen.

#### Der Kommandant von Vaux als Kriegsgefangener in Mainz.

Berlin, 10. Juni. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Der Kommandant der Feste Vaux, Oberstleutnant Raymald, ist, wie das „B. T." meldet, als Kriegsgefangener in die Festung Mainz eingeliefert worden. Der deutsche Kronprinz hat ihm in Anerkennung der tapferen Verteidigung der Festung den Degen belassen.

#### Krisenvorbereitung in Paris.

Paris, 10. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Beim Beginn der vorgestrigen Kammersitzung wurden zwei neue Interpellationen eingebracht, eine über die Vorgänge bei Verdun und eine von Maginot über die Mittel, welche die Regierung zu ergreifen gedenke, um den Sieg zu sichern. Beide Interpellationen werden wahrscheinlich in Verbindung mit der von Havre in der geheimen Sitzung am 16. Juni erörtert.

### Die vereitelte Einfahrt ins Skagerak.

Stockholm, 10. Juni. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die Absicht der englischen Flotte, die Einfahrt ins Skagerrak zu erzwingen, wird jetzt hier als Tatsache angesehen. Damit soll die Absicht einer Landung in Dänemark oder Norwegen verbunden gewesen sein. Daß mit dieser Möglichkeit in Schweden ernstlich gerechnet wurde, wird hier bestätigt. Dann sollte in Schweden sofort der Kriegszustand erklärt werden.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang eine Anweisung der schwedischen Reichsbank zu Beginn der Woche, kein dänisches oder norwegisches Papiergeld im Werte von über 1000 Kronen anzunehmen.

#### Wechsel im englischen Marineministerium?

Hamburg, 10. Juni. (T.-U., Tel.)

Nach einer Meldung des „Hamb. Fremdenbl." hat in einem dieser Tage stattgefundenen englischen Kronrat König Georg seiner Empörung über den Verlauf der Seeschlacht an der jütländischen Küste Ausdruck gegeben. In politischen Kreisen schließt man daraus, daß demnächst ein größerer Personenwechsel in der Admiralität stattfinden wird.

#### Kanada unter dem Eindruck der schweren Verluste.

Amsterdam, 10. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die „Times" melden aus Toronto unter dem 6. Juni: Ganz Kanada steht unter dem Eindruck der schweren Verluste der Kanadier in den letzten Gefechten. Am Montag enthielten die Verlustlisten 18 gefallene, 58 verwundete und 7 vermißte kanadische Offiziere; ein Generalmajor und ein Brigadegeneral wurden verwundet und vermißt, drei Majore sind gefallen, einer verwundet. Unter den Gefallenen befindet sich Oberst Baker, Mitglied des kanadischen Parlaments.

### Ententekriegsrat in London.

Amsterdam, 10. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

In London wurde am 9. Juni dem Reuter-Bureau zufolge eine wichtige Konferenz abgehalten. Joffre, Cambon, Grey, Lloyd George und die Mitglieder des Kriegsamtes nahmen daran teil.

Ein weiteres Reuter-Telegramm meldet noch, daß auch Briand, Roques, Clementel und Denys Cochin in London angekommen sind, um mit dem britischen Kabinett und dessen militärischen Ratgebern zu konferieren.

#### Die Leiche des Adjutanten Kitcheners.

Kopenhagen, 10. Juni. (P.-Tel., Zens. Bln.)

Wie „Dagens Nyheter" aus London telegraphiert wird, meldet „Daily Expreß", daß der Leichnam des Oberstleutnants Fitzgerald, des Adjutanten Kitcheners, der während der Reise als persönlicher militärischer Sekretär des Kriegsministers funktionierte, an Land gespült wurde.

### Griechische Schiffe beschlagnahmt.

Genf, 10. Juni. (P.-Tel. Zens. Bln.)

Alle in französischen Häfen befindlichen griechischen Schiffe sind mit Beschlag belegt worden. Die Regierungen Frankreichs, Englands und Rußlands überreichten der griechischen Regierung die Mitteilung, daß die Verbündeten angesichts der griechischen Abmachungen mit Bulgarien und Deutschland diejenigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Einigkeit und Verfassung in Griechenland treffen würden, die sich aus dem Vertrage von 1827—1830 ergeben und auch für die herrschende Dynastie maßgebend sei.

Der griechische Hafenkommandant von Saloniki werde durch einen französischen Marineoffizier ersetzt. Einem aus Kavalla kommenden griechischen Schiffe wurde die Einfuhr in den Hafen von Saloniki verweigert.

# Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. Juni. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Unsere Artillerie brachte bei Lihons (südwestlich von Peronne) feindliche Munitionslager zur Entzündung; sie beschoß feindliche Lager und Truppentransporte am Bahnhof Suippes (in der Champagne) und hatte auf dem westlichen Maasufer sichtlich gute Erfolge gegen französische Batterien, sowie gegen Infanterie und Lastkraftwagenkolonnen.**

**Rechts der Maas schreitet der Kampf für uns günstig fort. Feindliche, mit starken Kräften geführte Gegenangriffe am Gehöft Thiaumont und zwischen Chapitrewald und der Veste Vaux brachen ausnahmslos unter schwerer feindlicher Einbuße zusammen.**

**In den Vogesen, östlich von St. Dié, gelang es, durch Minensprengungen ausgedehnte Teile der feindlichen Gräben zu zerstören.**

**Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.**

**Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.**

Oberste Heeresleitung.

---

**Artilleriegefecht vor der flandrischen Küste.**

Brügge, 9. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Am 8. Juni morgens fand vor der flandrischen Küste ein Artilleriegefecht auf große Entfernungen zwischen deutschen Vorpostenbooten und feindlichen Monitoren und Zerstörern statt. Mehrere unserer Geschützsalven wurden als gut deckend beobachtet. Der Feind zog sich darauf in Richtung Dünkirchen zurück. Die deutschen Streitkräfte erlitten keinerlei Beschädigungen. Nachmittags wurde von einem unserer Seeflugzeuge ein französisches Kampfflugzeug abgeschossen; die Insassen wurden von einem unserer, in der Nähe befindlichen U-Boote aufgenommen und in den Hafen gebracht.

---

**Unsere U-Boote im Mai.**

Berlin, 9. Juni. (Amtlich.)

**Im Monat Mai wurden durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote und durch Minen 56 Schiffe des Vierverbandes mit einem Gesamtgehalt von 118 500 Registertonnen versenkt.**

**Der Chef des Admiralstabs der Marine.**

---

# Die russische Märzoffensive 1916.

II.*)

Der 16. und der 17. März brachten volle Klarheit über die russischen Absichten. Die Durchbruchsstellen bei Postawy und südlich des Narocsees wurden mit starkem Artilleriefeuer belegt, das sich allmählich erheblich steigerte.

Auf der Front der beiden Stoßgruppen waren angeblich 800 bis 1000 Geschütze, darunter schwerste Kaliber, verteilt. Ungeheure Munitionsmassen waren bereitgelegt worden. Die deutschen Stellungen sollten eingeebnet werden. Den Sturmtruppen hatte man angenehme Phantasiebilder entwickelt: Die Artillerie würde die ganze Arbeit allein leisten. Ein fast mühe- und gefahrloser Spaziergang gegen die deutschen Stellungen würde den Sieg bringen. Gleichwohl hielt man es für nötig, der Infanterie eine Schilderung entsetzlicher Martern und Qualen auszumalen, die ihrer bei etwaiger Gefangennahme harrten.

Während nun die Klauen der „Zange" zwar drohten, aber nicht zum Zupacken kamen, ergoß sich die Woge der Angriffsinfanterie in fast unversiegbarem Strome gegen die Durchbruchsstellen. Bereits der 18. März zeigt einen gewissen Höhepunkt des Angriffes beider Stoßgruppen. Je drei Armeekorps drückten gleichzeitig und im operativen Zusammenarbeiten gegen die Front Postawy-Wileity und gegen die Seen-Enge. Hier wurde später noch ein viertes Korps eingesetzt.

Nach ausgiebigem Artilleriefeuer trat am 18. März die russische 25. Division aus der Linie Iwanki-Sviaglia zum Angriff in der Richtung Baltaguzy an. Der vom Westufer des Wiszniewsees durch unsere schwere Artillerie wirksam flankierte Angriff brach zusammen. Die abgeschlagene Division ließ 3000 Tote auf dem Angriffsfeld und rettete nur Trümmer. Von ihrem Regiment Nr. 98 kehrten etwa 100, von einem anderen Regiment etwa 150 Leute zurück. Weiter östlich griff gleichzeitig zweimal die 7. Division, westlich am Nachmittag die 10. Division an. Trotz stärkster Feuervorbereitung scheiterten alle diese Angriffe wie auch die von etwa zwei Divisionen im nördlichen Abschnitt Mosheiki-Wileity unter schwersten Verlusten. Ohne den geringsten Erfolg an irgend einer Stelle verbluten die Angriffstruppen. Das Regiment Nr. 38 der 10. Division verlor an diesem Tage 1600 Mann.

Ein erschütterndes und erhebendes Bild zugleich! Drüben die in tiefem Schlamm und Morast sich heranwälzenden Massen, getrieben durch Knutenhiebe und Rückenfeuer; hier die eiserne Mauer der Hindenburg-Armee. Fest, starr in Stahl und Erz. Fester noch in dem Willen jedes Einzelnen: auszuhalten selbst gegen eine erdrückende Uebermacht. Hier sah niemand ängstlich nach rückwärts, nach der Polizeitruppe hinter der Front. Sie fehlte. Aller Augen blickten nach vorn und die Steine der Mauer sind die Soldatenherzen des Verteidigers.

Den 19. März benutzte der Gegner, seine zusammengeschmolzenen Massen aufzufüllen. Am 20. März versuchte er den Durchbruch mit neuer Kraft. Während ein Angriff gegen Baltaguzy gänzlich mißglückte, unternahm der Feind auch im nördlichen Abschnitt unerhörte Anstrengungen. Das ganze 1. sibirische Korps, die 22. Division und Teile der 59. Division wurden unbarmherzig viermal und jedesmal in vier bis fünf dichten Wellen vorgeworfen. Scheinangriffe der 10. sibirischen Division bei Lotwa beabsichtigten, die deutsche Führung abzulenken, verfehlten aber ihren Zweck. Unter selbst für russische Verhältnisse ungeheuren Verlusten flutete der zerschmetterte Angriff der Stoßgruppe Pleschkow in seine alten Stellungen zurück.

Der 21. März brachte den Höhepunkt der Schlacht am Narocsee. Die Krisis des Angriffs war hereingebrochen. Jener Augenblick, da die Wagschale schwebte und unentschlossen schwankte zwischen Sieg oder erlahmender Kraft des Angreifers, zwischen Durchhalten oder Nachlassen der Kräfte des Verteidigers. Das Höchstmaß der beiderseitigen Anstrengungen war aufs äußerste angespannt. In der Seen-Enge tobte der Kampf mit unverminderter Heftigkeit um Baltaguzy. Die russische 25. Division wurde abgeschlagen und in ihrer Gefechtstätigkeit völlig erschüttert. Aber der 10. Division gelang es bei Blizniki, in das Gelände unserer Beobachtungsstellen und in Teile der vorderen Stellungen einzudringen. Hier gerieten die russischen Regimenter in furchtbare Verwirrung. Offiziere waren nicht zur Stelle oder hatten die Gewalt über die Truppe verloren. Hier wollten Kompagnien weiterstoßen, dort wollten andere zurückweichen; wieder andere setzten sich fest, zufrieden mit dem Erreichten, wo sie gerade waren. Ein erbitterter Kampf tobte um das Vorwerk Stachowce.

Gleichzeitig drücken und wälzen sich dicke Massen dreier Divisionen im Abschnitt Mosheiki—Wileity heran, gestützt und vorwärtsgeschoben durch heftiges Artilleriefeuer. An wenigen Stellen gelangen sie bis an oder in vordere Teile unserer Gräben. Kräftige Gegenangriffe werfen die Eingedrungenen sogleich wieder hinaus. 7 Offiziere, 800 Mann bleiben gefangen in unserer Hand. Unter außergewöhnlichen Verlusten flüchtet der Angreifer. Die 22. Division rettet nur Trümmer aus dem Feuerbereich.

Nördlich Wileity mißglückt in ähnlicher Weise ein Angriff der 59. Division.

Hier im nördlichen Abschnitt zwingen die furchtbaren Verluste den Gegner am 22. März zur Ruhe und Erholungspause. In der Seen-Enge hat der kleine Teilerfolg bei Blizniki den Mut belebt und die Zuversicht gehoben. Hier also scheint der Sieg erreichbar. Nach stundenlanger Artillerievorbereitung am 22. 3. greifen nachmittags etwa vier Divisionen erneut an. Zwei Angriffe werden angesetzt. Zweimal in je vier dichten Wellen brechen die russischen Massen vor. Zweimal zerschellen diese Versuche restlos unter schwersten Verlusten. Allein die 8. sib. Schützen-Division verliert an Gefangenen 2000 Mann. Mit äußerster Heftigkeit wütet das Artilleriefeuer in der Nacht zum 23. 3. weiter. In den Morgenstunden bricht die verstärkte 8. sib. Schützen-Division noch zweimal zum Angriff vor. Die Angriffe scheiterten ebenso wie die folgenden Vorstöße am Abend.

In unerschütterlicher Ruhe halten die Truppen der 10. Armee. Heute in Eis und Schnee frierend und erstarrt, morgen im Tauwetter durchnäßt, im tiefen Schlamm und Brei der aufgeweichten, durch das heftige russische Feuer abgedeckten Gräben. Musterhafte Arbeit leistet die Artillerie, Feldartillerie und schwere. Hier legt sie Sperrfeuer zwischen Hindernisse und Angreifer, dort vor seine nachrückenden Reserven. Hier flankiert sie wirksam, dort jagt sie den abgeschlagenen, zurückflutenden Angreifer in das Straffeuer seiner eigenen Maschinengewehre und Kanonen. Die Armee Eichhorn, der „Sturmbock gegen Kowno", der eiserne Besen, der die Tenne reinfegte zwischen Njemen und dem Seengebiet südlich Dünaburg, ist jetzt der — „Prellbock", der Wall, aus dem russische übermächtige Hammerschläge hier und dort zwar einen Steinsplitter abschlagen, aber nicht eine einzige Fuge lockern können. (Ein weiterer Aufsatz folgt.)

*) Vergl. Nr. 184 der „Wiesb. Neueste Nachr."

---

# Gerüchte von japanischen Hilfstruppen.

Kopenhagen, 9. Juni. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

**Nach Berichten von Reisenden, die aus England in Bergen ankamen, traf ein japanisches Geschwader unter Admiral Akijana in England ein. Der Admiral und sein Stab wurden am Samstag vom König empfangen. Das Geschwader begleitete die russischen Truppentransporte nach Frankreich, die zeitweise auf japanischen Schiffen ausgeführt wurden. In England geht das Gerücht, wonach Japan auf dem europäischen Kriegsschauplatz sowohl zur See als auch zu Lande am Kriege teilnehmen werde.**

Wir haben kein großes Zutrauen zu den Erzählungen über die Ankunft und Mithilfe japanischer Streitkräfte in Europa. Sollte indessen sich diese Nachricht von der Ankunft des japanischen Geschwaders in England bewahrheiten, so hätten die japanischen Offiziere Seiner britischen Majestät ja gleich Glück wünschen können zu dem Siege am Skagerrak.

---

# Eine deutsche Forderung erfüllt.

**Frankreich räumt die Gefangenenlager in Nordafrika.**

Berlin, 9. Juni. (Amtliches Telegr.)

**Die französische Regierung hat durch eine neutrale Botschaft amtlich angekündigt, daß sie die deutsche Forderung, die kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Nordafrika nach Europa zurückzuführen, zum großen Teil erfüllt hat, oder in allernächster Zeit erfüllen würde. Die Zivilgefangenen in Nordafrika werden sämtlich bis zum 10. Juni nach Frankreich verbracht mit alleiniger Ausnahme derer, die gerichtliche Strafen in Strafanstalten verbüßen. Unter den nach Europa zurückkehrenden Zivilgefangenen befinden sich auch die früher in Dahome Internierten. Von etwa 10 000 Kriegsgefangenen in Nordafrika verbleibt dort nur der kleinere Teil, wovon auf Algier und Tunis rund 850 kommen; es sind die kräftigsten und arbeitsfähigsten Leute, sie sollen die begonnenen Arbeiten zu Ende führen. Alle übrigen, sämtliche Offiziere einschließlich Feldwebellentnants, kehren nach Frankreich zurück. Die erste Gruppe aus Marokko geht Anfangs Juni, eine zweite Ende Juni ab. Die Räumung von Tunis und Algier ist schon größtenteils durchgeführt worden. Das Ziel der verantwortlichen Stellen, nämlich die völlige Räumung Nordafrikas von allen Kriegs- und Zivilgefangenen, bleibt selbstverständlich unverändert.**

---

# Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 9. Juni. (Wolff-Tel.)

**Amtlich wird verlautbart:**

**Russischer Kriegsschauplatz.**

**Die Kämpfe im Norden waren gestern weniger heftig. Bei Kolki, nördlich von Nowo Alexiniec, nordöstlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der bessarabischen Grenze herrscht Ruhe.**

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

**Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Sicemol und nördlich des Monte Meletta den von Alpini stark besetzten Monte Castel-Gorubertо. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Lisser, das westliche Panzerwerk des befestigten Raumes von Primolano eröffnet.**

**Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 38 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht.**

**Unsere Marineflieger belegten die Bahnanlagen von Portogruaro, Latisana, Palla, Jnolo, den Binnenhafen von Grado und eine feindliche Seeflugstation ausgiebig mit Bomben.**

**Unsere Landflugzeuge warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piovene Bomben.**

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

**Unverändert.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

---

**Mit schweren Verlusten erkauft.**

Amsterdam, 9. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Einem hiesigen Blatte wird aus London gemeldet: Wie der Korrespondent der „Times" aus Petersburg berichtet, gibt man in dortigen amtlichen Kreisen offen zu, daß die Russen ihre letzten Erfolge mit schweren Verlusten erkaufen mußten.

---

# Zum Untergang der „Hampshire."

**Eine Stümperei, für die eine Abrechnung gefordert wird.**

London, 9. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Daily Mail" meldet aus New-York: Die New-York „World" erörtert die Verantwortlichkeit für den Tod Kitcheners; das Blatt schreibt: Das Schiff, das ihn nach Rußland führte, trug Englands Prestige und Größenfaktor in der britischen Militärmacht. Die Tatsache, daß es in der Kriegszone, die die britische Flotte mit Uebermacht behauptet, versenkt werden konnte, gleichviel ob es durch eine Mine oder Torpedo geschah, enthält eine Stümperei, die eine Abrechnung erfordern wird.

**Zwölf Mann gerettet.**

London, 9. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die Admiralität teilt mit, daß ein Deckoffizier und elf Mann von der Besatzung des „Hampshire" am Abend auf einem Floß angetrieben sind.

---

# Erweiterter Schutz der Hypothekenschuldner.

Berlin, 10. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am 8. Juni eine Bekanntmachung über die Geltendmachung von Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden beschlossen, die den Schutz der durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Haus- und Grundbesitzer über den bisherigen gesetzlichen Rahmen hinaus erweitert. Die Bekanntmachung tritt an die Stelle der Verordnung betreffend die Bewilligung von Zahlungsfristen bei Hypotheken und Grundschulden (R.G.Bl. 1915 S. 293) und der Verordnung über die Versagung des Zuschlags bei der Zwangsversteigerung von Gegenständen des unbeweglichen Vermögens vom 10. Dezember 1914, die aufgehoben worden sind.

Durch die Verordnung wird zunächst (mit Rücksicht auf die erhebliche Dauer des Krieges und ihre Begleiterscheinungen im städtischen Immobiliarwesen) die Länge der vom Gerichte zu bewilligenden Zahlungsfrist ausgedehnt. Sie kann jetzt für das Kapital der Hypothek oder Grundschuld oder die Ablösungssumme der Rentenschuld bis zu einem Jahre, für Zinsen und andere Nebenleistungen bis zu sechs Monaten bemessen werden (bisher sechs, bezw. drei Monate). Damit Härten, die sich aus der Verlängerung der Frist für den Gläubiger ergeben mögen, vermieden werden können, kann die Fristbestimmung von der Erfüllung bestimmter Bedingungen (z. B. Erhöhung des Zinsfußes) abhängig gemacht werden. Bisher war bei vollstreckbaren Hypothekenforderungen die Fristbewilligung nur im Wege einer Einstellung der Zwangsvollstreckung — also durch eine Maßnahme von rein prozessualer Bedeutung — möglich. Nach der neuen Verordnung kann auch bei vollstreckbaren Hypothekenforderungen eine materielle Zahlungsfrist gewährt werden, die wie eine vom Gläubiger bewilligte Stundung wirkt, also vor allem den Eintritt von Verzugsfolgen verhindert. Die Bewilligung von Zahlungsfristen soll, wenn Billigkeitsgründe vorliegen, in Zukunft auch bei Hypotheken zulässig sein, die nach dem 31. Juni 1914, also nach Kriegsausbruch entstanden sind. In der Hauptsache ist dabei an Fälle gedacht, in denen Personen während des Krieges zur Verhütung eigener Verluste genötigt waren, ein Grundstück zu erstehen, ohne dabei das Bargebot berichtigen zu können. Für Kapitalschulden kann die Bewilligung einer Zahlungsfrist mehrfach erfolgen, für Zinsen und sonstige Nebenleistungen nur einmal. Der Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist darf, wie die Verordnung ausdrücklich bestimmt, bei Kapitalschulden nicht deshalb abgelehnt werden, weil anzunehmen ist, daß der Beklagte nach Ablauf der Frist zur Befriedigung des Klägers außerstande sein wird.

Die Zwangsversteigerung kann auf Antrag des Schuldners für die Dauer von längstens sechs Monaten eingestellt werden, auch wenn die Bestimmung einer Zahlungsfrist abgelehnt oder nicht zulässig ist. Die Einstellung kann mehrfach erfolgen. Sie ist jedoch (damit ein unbegrenztes Anwachsen von Zinsrückständen vermieden wird) auf Antrag eines Beteiligten aufzuheben, wenn ihm fällige Ansprüche auf wiederkehrende Leistungen für zwei Jahre im Range vorgehen. Ebenso ist der Antrag auf Einstellung der Zwangsversteigerung von vornherein abzulehnen, wenn fällige Ansprüche des betreibenden Gläubigers für zwei Jahre nicht gezahlt sind. Als Kriegsteilnehmer gelten auch die Personen, die vermöge ihres Dienstverhältnisses, Amtes oder Berufs zu den immobilen Teilen der Land- oder Seemacht gehören.

Eine andere Bekanntmachung des Bundesrats vom 8. Juni schützt die heimkehrenden Kriegsteilnehmer vor einem für ihr wirtschaftliches Fortkommen bedenklichen Zugriffe ihrer Gläubiger. Auf Antrag des Kriegsteilnehmers kann Zahlungsfrist bis zu sechs Monaten bewilligt werden — auch für nach dem 31. Juni 1914, aber vor oder während der Teilnahme des Schuldners am Kriege entstandene Forderungen. Auf diese Forderungen findet auch die Verordnung über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung (Reichs-Gesetzbl. 1915, S. 292) Anwendung. Die Zwangsvollstreckung kann auf sechs Monate eingestellt werden; die Einstellung kann mehrfach erfolgen und ist auch zulässig, wenn eine Zahlungsfrist bereits bestimmt ist. Voraussetzung für die Zahlungsfrist sowohl wie für die Einstellung der Zwangsvollstreckung ist, daß „die wirtschaftliche Lage des Schuldners durch die Teilnahme am Kriege so wesentlich verschlechtert ist, daß sein Fortkommen gefährdet erscheint.

**☞ Die nächste Nummer der „Wiesbadener Neueste Nachrichten" erscheint wegen der Pfingstfeiertage am Dienstag mittag zur gewohnten Zeit.**

## Aus der Stadt.

### Der Pfingstgeist des deutschen Volkes.

Das Pfingstfest ist das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes, das Fest der sicheren Verheißung, daß Christus allüberall unter uns ist, wo wir uns willig ihm entgegenzeigen. Daß er unter uns ist in aller Not und aller Pein, daß er uns in seiner starken Hand hält, selbst dann, wenn wir uns von ihm verlassen glauben. Es ist die herrliche Verheißung der ewigen Erneuerung, des ewig neuen Sieges des Lichts über die Dunkelheit; die tröstliche Gewißheit, daß das Sühneopfer Christi sich ewig erneuert und aus seiner unendlichen Kraft über die Jahrtausende hinaus uns den Kampf mit der Sünde bestehen läßt. Der heilige Geist wird über die Menschheit ausgegossen, und alle, die ihre Hand sehnend nach ihm ausstrecken, sind seiner göttlichen Hilfe gewiß. Im Brausen eines neuen Geistes, im Hereinbrechen einer neuen Zeit darf die Menschheit auf Umwandlung und Erhebung hoffen, wenn sie ihre Augen weit öffnet und das Brausen des Herrn versteht und den Sinn der neuen Zeit.

Ging je ein wunderbareres Brausen über die deutschen Lande als jetzt? Hat Gott je deutlicher zu uns gesprochen, als da er uns aufrüttelte aus der Lethargie des Wohllebens und der Sünde des innerlich-geistigen Dahindämmerns und uns befahl, nicht zu vergessen, daß nicht Leben unser Gewinn ist, sondern Kampf und Tod, der die Erneuerung bringt? Ging je ein heiligerer Geist durch die deutschen Lande als in den Tagen dieses großen Krieges? Redeten wir vorher nicht alle aneinander vorbei, als sprächen wir jeder in einer anderen, fremden Zunge? War es uns da nicht auf einmal, als hätte sich ein neuer heiliger Geist auf uns niedergesenkt, und sprachen wir nicht alle auf einmal eine heilige gleiche Sprache und hatten alle nur ein und dasselbe heilige Ziel? Ein großes neues Pfingsten war über uns gekommen! Ueber das ganze deutsche Volk! Kaum einer ward nicht teilhaft des heiligen göttlichen Geistes, und tausende und abertausende drängten sich zu den Opfern, die die neue altheilige Sache forderte. Und der Pfingstgeist blieb über unserem Volke durch all die schweren Monde, die der Kampf um die im Brausen des Herrn verkündete Erneuerung unseres Volkes uns auferlegte. Hätten wir nicht diesen Geist des Herrn, nie würde es uns möglich sein, der Uebermacht unserer Feinde zu widerstehen, unsere Feinde zu Lande und zu Wasser, in der Luft und unter dem Wasser zu besiegen. Schwer ist der Kampf und fordert schwere Opfer, aber die Gewißheit, daß das göttliche Recht auf unserer Seite ist, läßt uns den Tod überwinden, läßt uns alle Entbehrungen ertragen, hält den Anker ehernster Zuversicht sicher in unseren Herzen fest. Gott schenkte uns den Pfingstgeist, der den Waffen die Stärke gibt und die Fahne stolzmütiger Zuversicht nicht sinken läßt, wie groß und mächtig auch die Zahl der Feinde sein mag.

---

**Die Wiedereröffnung des Schwimmbades im Augusta-Viktoriabad.** In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurden folgende Mitteilungen gemacht in Bezug auf die Wünsche, die aus allen Kreisen der Wiesbadener Einwohnerschaft auf Wiedereröffnung des Schwimmbades im Augusta-Viktoria-Bad hervorgetreten waren: Auf Anregung der Direktion der Gesellschaft hat der Magistrat nach mehrfachen Verhandlungen einen befriedigenden Vertrag über die Wiedereröffnung und zwar für alle Kreise der Einwohnerschaft auch für die Schüler und Schülerinnen abgeschlossen. Die Stadt liefert das erforderliche Wasser bis zu einer bestimmten Menge umsonst und leistet einen monatlichen Zuschuß von 1500 Mk. Die Preise sind festgesetzt, z. B. bei Abnahme von 200 Karten für Schülerinnen und Schüler der Volks- und Mittelschulen auf 25 Pfg. Gültigkeitsdauer des Vertrages zunächst drei Monate. Die Mittel werden aus dem betreffenden Titel des Haushaltsplanes bestritten. Die Rheinbäder haben sich zwar gut bewährt, bieten aber keinen genügenden Ersatz für ein Hallenbad in Wiesbaden, auch sind Schwierigkeiten im Schulbetrieb und in der Beaufsichtigung durch die Lehrer vorhanden. Das Einzelbad kostete für die Schüler und Schülerinnen der Volks- und Mittelschulen einschließlich Beförderung 42 Pfg. Die Stadt hat einen Gesamtzuschuß bei 9251 Bädern von 4342 M. geleistet.

**Die Kriegsunterstützungskasse** ist am 2. Pfingsttage vorm. von 9—12 Uhr für den Verkehr geöffnet.

**Die städtische Gemäldesammlung** im neuen Museum bleibt am Pfingstsonntag geschlossen, dagegen ist sie am Pfingstmontag, wie gewöhnlich, von 10—1 und 3—5 Uhr geöffnet. Die vom Nassauischen Kunstverein veranstaltete große Ausstellung der „Freien Sezession Berlin" bleibt an beiden Pfingstfeiertagen von 10—5 Uhr offen.

**Für die Hinterbliebenen der in der Seeschlacht gefallenen Wiesbadener.** Wie uns mitgeteilt wird, sind schon verschiedene kleinere und größere Spenden für die Hinterbliebenen der Wiesbadener Helden, die in der Seeschlacht am 31. Mai den Tod gefunden, bei der Kriegswitwen- und Waisenfürsorge eingegangen. So hat u. a. der Stifter des Denkmals Herr H. Th. F. Schneider eine Zuwendung von 500 Mark für den letzten Nagel, der dieser Stiftung gilt, gezeichnet. Möchte dies Beispiel noch viele freudige Nachahmer finden. Eine Liste zur Einzeichnung von weiteren Gaben ist am Eisernen Siegfried aufgelegt.

**Der Kaufmännische Verein Wiesbaden E. V.** hielt am 2. Juni seine Mitglieder-Versammlung ab, in welcher der stellvertretende Vorsitzende, Bücherrevisor Kleemann, den Geschäftsbericht für die Vereinsjahre 1914 und 1915 erstattete. Demselben ist folgendes zu entnehmen: Die Kriegsfürsorge des Vereins erforderte den Betrag von rund 7000 M., worin auch die Unterstützungen an Nichtmitglieder enthalten sind. Die Handelskammer hat dem Verein zu diesem Zwecke einen größeren Beitrag zur Verfügung gestellt. Dem Roten Kreuz wurden insgesamt 900 M. überwiesen zur Nagelung des Eisernen Siegfried ein silberner Widmungsnagel gestiftet, sowie 100 M. für die Hilfe in Ostpreußen gespendet. Den im Felde stehenden Vereinsmitgliedern wurde eine Weihnachtsgabe zugesandt. Von den Vereinsmitgliedern stehen ungefähr die Hälfte im Felde, von 23 Vorstandsmitgliedern sind 10 einberufen, der frühere stellvertretende Vorsitzende, Sally Bacharach, ist während seiner Dienstzeit gestorben. Im letzten Winterhalbjahr fanden 4 gut besuchte Vorträge statt. Auf dem Gebiete der Stellenvermittlung ist die größte Errungenschaft der Zusammenschluß der Kaufmännischen Verbände zu einer gemeinsamen Stellenvermittlung mit dem Sitz in Berlin, welche mit dem 1. Juli ihre Tätigkeit aufnimmt. Die Rechtsberatungsstelle, welche durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Beres geleitet wird, wurde sehr lebhaft in Anspruch genommen, insbesondere durch die während des Krieges ergangenen Kriegsnotgesetze und Bundesratsverordnungen. Auch die Kommission zur Einschränkung des unlauteren Wettbewerbs hat eine sehr segensreiche Tätigkeit entfaltet. Zu Bildungszwecken hat der Verein von dem Vorschuß-Verein und der Vereinsbank eine Jahresspende von je 100 M. erhalten. Infolge der ziemlich großen Ausgaben für die Kriegsfürsorge ist das Vermögen des Vereins etwas zurückgegangen, weil nur ein Teil der Kriegsfürsorge aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden konnte. Die abgelaufenen Vorstandsämter wurden bis nach Beendigung des Krieges verlängert. — Ferner stand auf der Tagesordnung die völlige Sonntagsruhe in der Zeit vom 18. Juni bis 17. September und wurde beschlossen, wie im Vorjahre dafür einzutreten, daß die Geschäftsinhaber in dieser Zeit an Sonntagen die Verkaufsstellen geschlossen halten. Die Einigung hierüber soll jedoch den einzelnen Geschäftsinhabern nach Branchen vorbehalten bleiben. Das kaufende Publikum soll durch Anzeigen in den Zeitungen gebeten werden, seine Einkäufe an Wochentagen vorzunehmen. Es wurde ferner beschlossen, für den Geschäftsschluß während der 1½stündigen Mittagszeit einzutreten und zwar soll dieselbe in die Zeit zwischen 1—3 Uhr gelegt werden, die nähere Bestimmung je nach der Art und Lage des Geschäftes den Inhabern überlassen bleiben. Es wurde noch aus den Reihen der Anwesenden ein Antrag gestellt, das Sonderrabatt- und Zugabewesen zu bekämpfen, welchem die Versammlung grundsätzlich zustimmte. Eine Beschlußfassung hierüber wurde jedoch einer späteren Versammlung vorbehalten. Hinsichtlich des Fronleichnamstages wurde beschlossen, bei dem Herrn Polizeipräsidenten dahin vorstellig zu werden, den neuen Bestimmungen hierüber doch die Auslegung zu geben, daß wie seither am Fronleichnamstage die Verkaufsstellen nur offen gehalten werden dürfen wie an Sonntagen.

**Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands** hielt am 3. Juni die 31. ordentliche Generalversammlung in Leipzig ab. Verbandsdirektor Georg Müller hielt einen Vortrag über die Kriegsarbeit des Verbandes und die Friedensaufgaben. Im Felde stehen von dem Verband über 5000 Mitglieder. Für Unterstützungen sind bis Ende Mai d. J. über M. 600 000 ausgegeben worden, ohne die Aufwendungen der Sektionen, die auch noch über Mark 100 000 betragen. Außer der Unterstützungstätigkeit ist der Verband auch sonst im Interesse der reisenden Kaufleute tätig gewesen. Für die nächste Zeit plant er eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentralverband deutscher Handelsagentenvereine. Außerdem ist eine engere Verbindung mit den Verbänden der reisenden Kaufleute in Oesterreich und Ungarn geplant. An sonstigen Arbeiten plant der Verband für den Frieden die Agitation für die Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen und den Ausbau der Wasserwege, wie die Bearbeitung aller Verkehrsfragen. Nach dem mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrage wurde der Geschäfts- und Rechenschaftsbericht einstimmig genehmigt und dem Aufsichtsrate und Vorstand Entlastung erteilt. Ebenso wurde der Haushaltplan genehmigt. Der Antrag des Aufsichtsrates und Vorstandes, weitere 100 000 M. für Kriegsunterstützungen zu bewilligen, fand Zustimmung. Die aus dem Aufsichtsrate ausscheidenden Mitglieder Georg Haase-Leipzig, Bruno Niebel-Dresden und Karl Gilles-Essen wurden wiedergewählt und an Stelle von Rauter-Cannstatt Rössel-Ulm neu in den Aufsichtsrat gewählt. Als Ort für die nächste Generalversammlung wurde für den Fall, daß uns bis dahin der Frieden beschert worden ist, Ulm gewählt. — An die Generalversammlung schloß sich nachmittags eine Besichtigung des Völkerschlachtdenkmals in Verbindung mit einer Gesangsaufführung an und abends fand ein einfaches Mahl statt. Am Vorabend der Generalversammlung hatten die Verbandsdirektoren Müller und Pilz bei der Begrüßungsversammlung Vorträge über unsere Handelsbeziehungen zu Spanien, der Türkei und Bulgarien gehalten und dabei auch auf die zu diesem Zwecke gegründeten Vereinigungen besonders hingewiesen.

**Folgen der Unvorsichtigkeit.** Im Hause Werderstraße Nr. 10 machte sich gestern nachmittag ein etwa 17jähriger Junge an einer scharf geladenen Patrone zu schaffen. Er schlug mit dem Hammer daran herum, bis sie plötzlich explodierte und ihm schwere Verletzungen an beiden Händen zufügte. Die Sanitätswache mußte herbeigeholt werden, die ihn nach Anlegung eines Verbandes ins städt. Krankenhaus schaffte.

**Rheinschiffahrt.** Der große Niederl. Personendampfer „Rotterdam" wird am Pfingstsonntag um 10.20 Uhr vorm. von Biebrich nach Cöln eine Extrafahrt, mit allen Stationen verkehrend, ausführen.

**Die deutschen Verlustlisten.** Ausgabe Nr. 1005 und 1006 enthalten die Liste Nr. 1 der in Kriegsgefangenschaft befindlichen, jetzt in der Schweiz untergebrachten Angehörigen der deutschen Schutztruppe, die Liste Nr. 2 der in Kriegsgefangenschaft befindlichen und jetzt in der Schweiz untergebrachten preußischen Heeresangehörigen, die preußische Verlustliste Nr. 550, die sächsische Verlustliste Nr. 288 und die württembergische Verlustliste Nr. 397. Die preußische Verlustliste enthält u. a. das Füsilierregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 116, 117, 118, 168 und 358, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 118 und 223, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118, die Reserve-Dragoner Nr. 6, das Reserve-Fußartillerieregiment Nr. 3 und die zweite Landwehr-Pionierkompagnie des 18. Armeekorps.

---

### Vereinbarung über den künstlerischen Wettbewerb in der Provinz Hessen-Nassau.

Aus Anlaß einer Ausschreibung in der Residenzstadt Kassel ist nach längeren Verhandlungen zwischen den Magistraten der Städte Wiesbaden, Kassel und Frankfurt eine Vereinbarung über die Ausschreibung von beschränkten Wettbewerben auf dem Gebiete der Bildhauerkunst, der Baukunst und des Städtebaues zustande gekommen.

Die Hauptpunkte sind:

1. Wettbewerbe, welche als allgemeine Wettbewerbe nicht ausgeschrieben werden sollen, die aber ihrer Art und Bedeutung nach über das rein örtliche Interesse hinausgehen, sollen auf die in der ganzen Provinz Hessen-Nassau wohnhaften Künstler ausgedehnt werden.

2. Wettbewerbe kleineren Umfangs, bei denen in der Regel das örtliche Interesse überwiegt und zwar bei Werken der Bildhauerkunst bis 20 000 Mk. und bis 100 000 Mk.

---

## Geist Gottes!

Geist Gottes, der in alle Wahrheit leitet,
du Geist der Pfingsten, flamme durch die Welt!
Der uns die Sinne noch gefangen hält
und düstern Wahnes Nebel um uns breitet:
Den Geist verscheuche, der von dir uns trennt!

Erfülle ganz mit deinem Schöpfungswehen
den Tempel, den du selbst dir aufgebaut:
Wo je ein Herz vertrauend aufwärts schaut
und will den Weg, den du ihm weisest, gehen,
Erfüll' es ganz mit deinem Schöpfungshauch!

Was wir nicht tragen, ohne zu zerbrechen —
das letzte Wort, das du uns sagen willst:
Wir tragen's, Herr, wenn du das Herz uns stillst
durch deinen Geist — und läßt uns selig sprechen:
Ich bin getrost; Christ überwand die Welt!

Marie Sauer.

•

## Pfingsten im Krieg!

Von Max Bewer, Dresden-Laubegast.

Deutscher Geist, o steige nieder
In die haßversunkne Welt,
Daß die Erde leuchtend wieder
Gottes Angesicht erhält! . . .
Deutschland voller Riesenstärke
Und im Herzen gut und rein,
Du nach stolzem Heldenwerke,
Sollst der Welt Erlöser sein!

Gottes Priester, edle Meister
In der Dichtung und Musik,
Füllet die erschöpften Geister
Wieder mit beseeltem Glück! . . .
Schillers Würde, Goethes Milde,
Mozarts seelenvoller Sang
Gebt der Welt gesunknem Bilde
Wieder den verlornen Rang!

Wie das Schwert mit Donnerschlägen
Deutschland hieb vom Feinde los,
Mache seines Geistes Segen
Alle Völker frei und groß! . . .
Fülle unsrer Seele Schale
Vater Du, mit neuer Glut,
Bis die Welt im Sonnenstrahle
Eines deutschen Friedens ruht!

---

## Berliner Brief.

**Ein Schauer der Ehrfurcht vor dem Walten des Kriegsschicksals. — Der Berliner Kirchenbesuch zu Beginn des Krieges und jetzt; Lieblingspastoren der Berliner. — Die offenen Kirchen. — Ehescheidungen, jugendliche Vergehen, wurzelechte Treue und Religiosität. — Die Fleischkarte und das Fleisch. — Keine Verlegenheit in den Lokalen. — Der neue Herr im Reichstag; der Kampf der Herzen.**

Es geht ein ehrfürchtiger Schauder durch die Gemüter Berlins: Kitcheners Untergang im Anschluß an den herrlichen deutschen Seesieg am Skagerrak wird hier empfunden, als ob die Gottheit nahe wäre. Auch von Leuten, die nicht viele Schuhsohlen auf dem Kirchwege abnutzen, kann man diese Frage hören: es gibt doch noch ein Schicksal, Vernunft waltet in der Geschichte; Kitchener, der Unhold, ist dahin. Des Kaisers meisterliche Rede in Wilhelmshaven an die Marine wird bejubelt, sie soll in die Schullesebücher hinein für die deutsche Jugend! Doch am allertiefsten haftet, in Verbindung mit dieser denkwürdigen 97. Kriegswoche, das jähe Ende des unheilvoll mächtigen Briten auf der Dienstreise nach Rußland. Man las und hörte die erste Kunde davon fast ungläubig, etwas bestürzt — der eherne Schritt der Gerechtigkeit auf dem ganzen Kriegsgebiet und nun endlich so zerschmetternd auch England gegenüber hat etwas Ueberwältigendes. Hätte in Berlin jemand die Bewegung der Stunde benutzt und an denkwürdiger Stätte wie am 1. August 1914 das Volk geschart: Großberlin wäre um ihn eine wogende Gemeinde gewesen.

Die Berliner Kirchen haben im ganzen ihr früheres Bild wieder angenommen; nur bei den beliebtesten Kanzelrednern der verschiedenen dogmatischen Richtungen strömen die Tausende in jeden Gottesdienst: zu dem milden, feinfühligen, alten Dryander in den Dom, wo der silberhaarige Oberhofprediger noch waltet. Ebenso stark wird der orthodoxe Geh. Konsistorialrat Conrad in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche begehrt, ein scharfer, unbedingter Redner, als Schüler des Oberhofpredigers des alten Wilhelm, Rudolf Kögel, und der vermittelnde neue Berliner Generalsuperintendent Lahusen in der Dreifaltigkeitskirche, der auf Schleiermachers Kanzel im Geiste seines hier noch unvergessenen genialen Lehrers Emil Frommel das Evangelium der Liebe verkündet. Diese und noch etliche besonders begabte Pfarrer (Kirmß, Rithack-Stahn, Häcker, Döring, Scholz) haben gefüllte Kirchen, auch in den Wochenandachten; bei den meisten anderen hat es nach der Erregung des Anfangs, da männiglich in die offenen Gotteshäuser drängte, sichtlich nachgelassen. Auch die gutgemeinte Sitte der tagsüber geöffneten Kirchen — ein Lieblingswunsch der Kaiserin — hat sich, wie alle in diesen Wochen tagenden Berliner Kreissynoden feststellten, nicht bewährt. Die protestantische Kirche ohne die geschmückten Seitenaltäre der katholischen Kirchen ladet kaum zur stillen Andacht ein; der Altar ist kahl, das Schiff wirkt in seiner ernsten Haltung nüchtern, die Sinne werden nicht beschwingt. Und der Protestantismus hat niemals ohne das Wort und das Lied die Massen bezwungen. Gute Kenner Berlins beklagen besonders von einem Vierteljahr zum folgenden in wachsendem Maße die Ehescheidungen und die jugendlichen Vergehen krimineller Natur. Der lange Krieg entwöhnt die Gatten der gemeinsamen Lebensführung, und der Jugend fehlt noch viel mehr die feste Leitung. Doch trifft man anderseits gerade in dem Riesenberlin in unserer bitterschweren Gegenwart auf rührende Züge schlichten Heldentums unter den einfachsten Menschen, auf vornehmste Seelenzüge des sogenannten kleinen Mannes, auf wurzelechte, ergreifende Herzensfrömmigkeit.

Die Fleischkarte ist da: nicht nur in Berlin, sondern selbst in Charlottenburg rückt sie endlich an — sogar ein halbes Pfund Fett und anderthalb Pfund Kalbfleisch erscheinen daheim. Der Hausierer verzichtet auf seine Fleischkarte für Geschäftswege, um den Einkauf der Familie auf ein besseres Gesamtstück zu konzentrieren, und die Restaurants der Stadt wissen sich klug einzuschalten. Auf die eine fleischkartige Portion kommen zehn bis fünfzehn Möglichkeiten, sich zu sättigen nach freier Wahl. Natürlich nur in größeren Betrieben; doch der kleinere Gastwirt mag davon lernen, wie es zu machen geht. Vom neuen Lebensmitteldirektor erhofften die Berliner anfangs Verfügungswunder und gefüllte Speiseschränke. Doch sie schrauben sich von Tag zu Tag herunter und nehmen seine Antrittsrede im Reichstag als Politik, das heißt als die Kunst des Möglichen. Wir „stehen" weiter — Fleisch, Kartoffeln, Gemüse —, und sagen im Blick auf die letzten Wochen bis zur verheißenden Ernte mit dem begeisternden Walter Bloem in seiner zündenden Reichstagsrede vor dem Kulturbund: „Der Sieg der Fäuste ist gewonnen, der Sieg des Kopfes ist errungen, der Sieg der Herzen muß kommen!"

## Ehren-Tafel

Das Eiserne Kreuz wurde dem Oberjäger Heinrich Stahl, 56. Division, Sohn des verstorbenen Bäckermeisters Heinrich Stahl zu Wiesbaden, verliehen.

Dem Vizefeldwebel d. R. Alex Sebastian in einem bayrischen Reserve-Infanterieregiment ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Der Kanonier Derr von Wiesbaden erhielt auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz die silberne badische Verdienstmedaille am Bande der Friedrich-Augustmedaille.

Der Kriegsfreiw. Fritz Frisch, Sohn des Malermeisters Fr. Frisch, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

*

Nach einer Meldung aus Stuttgart hat der Verleger des Volks- und Anzeigenblattes in Winnenden, Otto Huß, am 8. Juni den Heldentod erlitten; er war 30 Jahre alt.

---

bei Werken der Baukunst und des Städtebaues können auf die Künstler der betreffenden Stadt beschränkt werden.

Auf Grund dieser Vereinbarung wird jetzt der Wettbewerb für das städtische Henschelbad und die künstlerische Gestaltung des Garde-du-Corps-Platzes in Kassel unter den Künstlern der Provinz Hessen-Nassau ausgeschrieben. Die Veröffentlichung des Wortlauts der Vereinbarung und der Bekanntmachung des bezeichneten Wettbewerbs in den Wiesbadener Zeitungen wird jetzt sofort durch den Magistrat Wiesbaden erfolgen.

### Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Für die Pfingsttage sind von der Kurverwaltung folgende Veranstaltungen (sämtlich im Abonnement) vorgesehen: Pfingstsonntag vormittags 11½ Uhr im großen Saale ein Orgel-Frühkonzert, ausgeführt von Herrn Organist Friedrich Petersen und Frau Elsa Rehkopf-Westendorf (Gesang). Das Programm verzeichnet an Orgelvorträgen: Choral in A-moll von C. Franck, Präludium und Fuge in C-dur von Max Reger, Echo aus der Partita, H-moll (übertragen von Karg-Elert) von J. C. Bach und Benediction von S. Karg-Elert; an Gesangsvorträgen: „Gott sei mit Dir" von A. Klughardt, „Ueber Nacht" von H. Wolf, „Schmerzen" von R. Wagner und „Ave Maria" von Schubert. Nachmittags 4½ Uhr findet Konzert des Kurorchesters und abends 8½ Uhr Doppel-Konzert: Kurorchester-Militärmusikkorps statt. — Am Pfingstmontag ist nachmittags 4½ Uhr wieder Konzert des Kurorchesters und abends 8½ Uhr im großen Saale unter Leitung des städt. Musikdirektors Hrn. Carl Schuricht Symphonie-Konzert des städtischen Kurorchesters, ferner bei geeigneter Witterung 8½ Uhr im Kurgarten Militär-Konzert.

Königliche Schauspiele. Frau Birgit Engell von der Königlichen Oper in Berlin, welche gelegentlich ihrer beiden letzten Gastspiele an der hiesigen Bühne als „Rosine" und „Mignon" einen großen Erfolg davongetragen hat, ist von der Intendantur nochmals für ein Gastspiel verpflichtet worden. Die Künstlerin wird hier am Samstag, den 17. Juni die „Gänsemagd" in Humperdincks „Königskinder" singen. Der Vorverkauf für diesen Gastspielabend beginnt am Sonntag, den 11. Juni. — Das Schauspiel widmet seine beiden letzten Spieltage vor den Ferien dem Gedächtnis Gustav Freytags, dessen 100. Geburtstag auf den 13. Juli fällt. Zur Aufführung gelangen sein Meisterlustspiel „Die Journalisten" und das früher sehr häufig gegebene Schauspiel „Graf Waldemar".

### Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

**Das Kinephon-Theater**, Taunusstr. 1 bringt ab heute in seinem auserwählten Festprogramm das Schauspiel „Revolutionshochzeit" auf den Spielplan. Dieser nach dem berühmten Roman von Saphus Michaelis verfaßte Film ist eine besondere Klasse für sich. Nicht nur, daß die Handlung auf künstlerischer Höhe steht, daß sie durch das vollendete Spiel eines Waldemar Psilanders und einer Betty Nansen zu ganz besonders hervorragender Ausführung gelangt ist, auch die Inszenierung und die Ausstattung ist so einzig in ihrer Art, so echt, daß man staunt, welche Möglichkeiten der Kunst im Film geboten sind. Der überaus flott gespielte humorvolle Schwank „Einmal und nicht wieder" sowie herrliche Aufnahmen aus dem Kaukasus beschließen das hervorragende Pfingstprogramm.

**Das Thaliatheater** hat für die Pfingsttage ein hervorragendes Feiertags-Programm zusammengestellt. Zur Erstaufführung gelangt das tragische Schauspiel „Die Söhne des Grafen Steinfels" und der fidele Schwank „Musenkiel auf Liebeswegen". Im Uebrigen bringt der Spielplan prächtige Aufnahmen von Abbazia, der österreichischen Riviera, die neuesten Kriegsbilder der Metzger-Woche und die ulkige Komödie „Eine Trauung mit Hindernissen".

**Odeon-Lichtspiele**, Kirchgasse 18. Das Pfingstprogramm bringt abermals Großstadtaufführungen, darunter den Kolossalfilm „Arthur Imhoff" in Uraufführung. Dieses Werk nach dem weltbekannten Roman von „Hans Land", in dem ein Erich Kaiser-Titz und Lotte Neumann ihre Kunst entfalten, ist eine Darbietung, die bis jetzt noch kaum gesehen wurde, und verbürgt einen Kunstgenuß.

**Germania-Theater**, Schwalbacher Straße 57 bringt zu den Festtagen ein reichhaltiges Programm. Hervorzuheben sind der Detektiv-Schlager „Das Gesetz der Minen" in 4 Akten, das Bild-Westdrama in 2 Akten, sowie das Lustspiel „Die gescheite Spreewäldlerin" in 2 Akten. Eine gute Musik illustriert die Bilder passend.

### Wochendienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Residenzstadt Wiesbaden.

**Jugendkompagnie Nr. 148:** Mittwoch, 14. Juni: Turnen; Freitag, 16. Juni: Exerzieren (Jugendheim. — **Jugendkompagnie Nr. 149:** Sonntag, 11. Juni: Antreten 6.30 Uhr morgens (Sedanplatz); Mittwoch, 14. Juni: Turnen im Lyzeum; Donnerstag, 15. Juni: Exerzieren (Jugendheim). — **Jugendkompagnie Nr. 150:** Donnerstag, 15. Juni, 8.45 Uhr: Turnen (Atzelberg); Samstag, 17. Juni, 9 Uhr: (Vorsetzring) Nachtdienstübung. — **Jugendkompagnie Nr. 151:** Donnerstag, 15. Juni: Exerzieren (Hof des Bez.-Kommandos); Samstag, 17. Juni, 9.15 Uhr: (Manteuffelschule) Felddienst.

## Kriegs-Erinnerungen

**10. Juni 1915.**

**10. Juni.**

**Kämpfe im Westen. — Am Isonzo.**

In der Champagne, bei Le Mesnil, holten sich die Franzosen eine Niederlage, ebenso an der Lorettohöhe und bei Neuville. Zwei englische Torpedoboote, die an der englischen Küste operierten, wurden durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund gebohrt. — Im Osten trieb die Armee Pflanzer-Baltin die Russen aus ihren Stellungen bei Ottynia und drang gegen den Dniester vor; bei Czernowitz wurde ein russischer Angriff abgewiesen. — Ein viertesmal versuchten die Italiener über den Isonzo an das jenseitige Ufer zu kommen; bei Sagrado wurden die Italiener geworfen. Bei Görz kam es zum Nahkampf; die Italiener griffen tapfer an, erreichten aber nichts, als daß sie, viele Tote und Gefangene zurücklassend, wieder abziehen mußten. Ebensowenig Erfolg hatten Angriffe bei Freikofel und in Tirol bei Peutelstein. — An der Kaukasusfront bei Olty wurden die heftigen Angriffe der Russen von den Türken mit Erfolg abgewehrt.

**11. Juni 1915.**

**Am Pruth und in der Bukowina. — Isonzoschlacht, sechster Tag. — Monte Paralba.**

In einem Telegramm anerkannte König Friedrich August von Sachsen, der die sächsischen Truppen bei Ypern und Neuville-Souchez besucht hatte, die vorbildliche Tapferkeit und heldenmütige Todesverachtung der Kämpfer. — Im Osten hatte die Armee Pflanzer zwischen Dniester und Kreuth schwere Kämpfe; zwei Orte nördlich Obertyn wurden erstürmt. Oestlich Horodenka wurde der Dniester überschritten und Zaleszczycki genommen, gegen welchen Ort die Russen nachts verzweifelte Angriffe machten, die unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen wurden. In der Bukowina mußten die Russen auch die letzte Pruthstellung aufgeben; sie zogen sich, von den Oesterreichern verfolgt, unter großen Verlusten über die Reichsgrenze zurück. — In der Isonzoschlacht suchten die Italiener nun bei Plawa den Uebergang zu ermöglichen; sie kamen auch über den Fluß, allein der österreichische Gegenangriff zwang sie, wieder auf das italienische Ufer zurückzukehren. Heiße Kämpfe gab es an der kärntnerischen Grenze um den Monte Paralba, wo die Oesterreicher wahre Heldentaten verrichteten, da sie nicht nur mit dem Gegner, sondern auch mit dem unwegsamen Gelände zu kämpfen hatten. Die Italiener besetzten, sich zurückziehend, den Monte Ciadini, von dem sie aber auch anfangs Juli vertrieben wurden.

## Vermischtes.

**Ein Kriegs-Rechenexempel.** Ein neues „Kriegs-Rechenexempel" macht augenblicklich die Runde. Es lautet:

Kaiser Franz Josef:

| | |
|---|---|
| Geboren | 1830 |
| Regierungsantritt | 1848 |
| Alter | 86 |
| Regierungszeit | 68 |
| | 3832 |

Kaiser Wilhelm:

| | |
|---|---|
| Geboren | 1859 |
| Regierungsantritt | 1888 |
| Alter | 57 |
| Regierungszeit | 28 |
| | 3832 |

Die Addition wichtiger Daten aus dem Leben unseres Kaisers und derselben Daten aus dem Leben Kaiser Franz Josefs ergibt also dieselbe Gesamtsumme. Nimmt man die Hälfte dieser Gesamtsumme von 3832, so erhält man die Jahreszahl 1916. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß dieses originelle Rechenexempel hier und da zu Prophezeiungen über das Ende des Krieges ausgenutzt wird.

## Handel und Industrie.

**Frankfurter Börsenbericht vom 9. Juni.** Die Nachricht, denz war ziemlich fest. Montanaktien ziemlich ungleich, auch Rüstungswerte wiesen ziemlich lebhafte Kursschwankungen auf. Dynamit und Hirsch-Kupfer waren gebessert. Schiffahrtsaktien waren gut gehalten. Am Markte der Elektropapiere ruhte die Geschäftstätigkeit völlig. Unter den chemischen Werten standen Chemische Fabrik Albert und Chemische Fabrik Zeitz in Nachfrage. Das Verbot der Abteufung neuer Schächte führte dem Markte der Kaliwerte Kauforders zu. Höher waren besonders Deutsche Kali. Am Rentenmarkte waren einheimische Papiere unverändert. Für rumänische Papiere stellte sich Nachfrage ein. Tägliches Geld 4 pCt. und darunter, Privatdiskont 4¼ pCt. und darunter.

**Berliner Produktenbörse** vom 9. Juni. Die Preise sind gegen gestern unverändert. Der Verkehr in Produkten entbehrte jeder Regsamkeit und stand unter allgemeiner Lustlosigkeit. Angesichts der bevorstehenden Feiertage war die Geschäftsunlust noch größer als sonst. Einige Nachfragen bestanden für Speisespreumehl und Rüben bei unveränderten Forderungen. In Industriehafer ist das Geschäft still geworden. In Saatartikeln ging einiges in Lupinen und Pferdebohnen um. Morgen am 10. Juni bleibt der Fruchtmarkt geschlossen.

**Frankfurter Börsenbericht vom 9. Juni.** Die Nachricht daß eine Nachprüfung der hohen Eisenpreise durch die Regierung stattfindet, machte auf Montanpapiere keinen Eindruck, sie blieben im ganzen behauptet. Schiffahrtsaktien zeigten sich fest veranlagt, dagegen bröckelten Lombarden weiter ab. Elektro- und chemische Werte waren fast regungslos. Rüstungspapiere hielten sich gut. Gummi Peter gaben nach. Bankaktien wiesen mäßige Erholungen auf. Auf Kaliaktien blieb das Verbot des Abteufens weiterer Schächte einflußlos. Einheimische Staatsfonds hielten sich gut. Devisen kaum geändert. Privatdiskont ca. 4¼ pCt. Morgen bleibt die Börse geschlossen.

XX **Weinversteigerung in Hallgarten.** Hallgarten, 8. Juni. Die Vereinigten Weingutsbesitzer in Hallgarten versteigerten heute in ihrem zweiten diesjährigen Ausgebot 86 Nummern 1915er Hallgartener Weine. Diese wurden bis auf 5 Nummern glatt zugeschlagen. Die höchsten Preise für das Stück betrugen 4160, 4800 und 5680 M. Für 17 Stück wurden 1460 bis 2270 M., 64 Halbstück 810 bis 2840 M., durchschnittlich das Stück 2488 M. erlöst. Der gesamte Erlös stellte sich auf 119 480 M. ohne Fässer. In der ersten Versteigerung wurden für 16 Stück und 70 Halbstück 1915er 127 980 M. durchschnittlich das Stück 2509 M. bezahlt.

## Städtischer Seefischverkauf.

**Fischpreise am Dienstag, den 13. Juni 1916:**

Angel-Schellfische, groß mit Kopf, per Pfd. 85 Pfg., ohne Kopf 100 Pfg., im Ausschnitt 120 Pfg., mittelgroß 75 Pfg., Portionsfische 65 Pfg., kleine zum Braten 55 Pfg., Dorsch, 1—2pfündig, 75 Pfg., Angel-Kabeljau, mit Kopf, 90 Pfg., ganzer Fisch ohne Kopf 105 Pfg., im Ausschnitt 120 Pfg., Seelachs, ganzer Fisch, 85 Pfg., im Ausschnitt 110 Pfg., Brat-Schollen 70 Pfg., Backfische ohne Gräten 70 Pfg. Es kommt nur beste Nordseeware zum Verkauf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet stadtseitig nur Wagemannstraße Nr. 17 und an jedermann statt. Brotausweiskarte vorzeigen.

## Kirchliche Anzeigen.

### Evangelische Kirche.

**Evang. Militärgemeinde.** Sonntag, den 11. Juni (Pfingstsonntag), vormittags 8.40 Uhr: Gottesdienst in der Marktkirche. Predigt: Feldpfarrer Wardenberg.

**Marktkirche.** Sonntag, den 11. Juni (Pfingstsonntag). 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Schüßler. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. Mitwirkung des Kirchengesangvereins. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Beckmann. — Die Kollekte ist für das Rettungshaus bei Wiesbaden bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Montag, den 12. Juni (Pfingstmontag). 8.30 Uhr: Frühgottesdienst für die Gemeinde. Pfr. Schüßler. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Dekan Bickel.

**Bergkirche.** Sonntag, den 11. Juni (Pfingstsonntag). 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Beesenmeyer. (Abendmahl.) — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Diehl. — Montag, 12. Juni (Pfingstmontag). 8.30 Uhr: Gottesdienst für die Gemeinde. Vikar Weinsheimer. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Grein. — Die Kirchensammlung ist für das hiesige Rettungshaus bestimmt.

**Ringkirche.** Sonntag, den 11. Juni (Pfingstsonntag). 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. D. Schlosser. (Mitwirkung des Posaunenchors der Ringkirchengemeinde.) Beichte und hl. Abendmahl. — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Pfr. D. Schlosser. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Beesenmeyer. — Die Kirchensammlung ist für das hiesige Rettungshaus bestimmt. — Montag, den 12. Juni (Pfingstmontag). 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Merz. (Gesangseinlage.) Beichte und hl. Abendmahl. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Grein. — **Klarental.** Sonntag, den 11. Juni, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pfr. Merz.

**Lutherkirche.** Sonntag, den 11. Juni (Pfingstsonntag). 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Lieber. (Abendmahl.) — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Geh. Konsistorialrat Dr. Eibach. — Montag, den 12. Juni (Pfingstmontag). 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Hofmann. (Abendmahl.)

**Kapelle des Paulinenstifts.** Sonntag, den 11. Juni (Pfingstsonntag), vormittags 9.30 Uhr: Gottesdienst; daran anschließend Feier des hl. Abendmahls. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. Prediger Spaich. — Montag, den 12. Juni, vormittags 9.30 Uhr: Gottesdienst. Geh. Kons.-Rat Dr. Eibach.

**Evangelisch-lutherischer Gottesdienst,** Adelheidstraße 35. Sonntag, den 11. Juni (Pfingstsonntag), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. — Montag, den 12. Juni (Pfingstmontag), vormittags 9.30 Uhr: Lesegottesdienst. Pfarrer Mueller.

**Evangelisch-lutherische Gemeinde** (der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen zugehörig), Englische Kirche. Sonntag, den 11. Juni (Pfingstsonntag), vormittags 9.30 Uhr: Lesegottesdienst. — Montag, den 12. Juni (Pfingstmontag), vormittags 9 Uhr: Beichte, 9.30 Uhr: Predigt und heil. Abendmahl. Anmeldungen von 8.30 Uhr an. Pfr. Wagner.

**Evangelisch-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde.** In der Krypta der altkatholischen Kirche (Eingang Schwalbacher Straße). Sonntag, den 11. Juni (Pfingstsonntag), vormittags 9.30 Uhr: Beichte. — 10 Uhr: Predigtgottesdienst. — Montag, den 12. Juni (Pfingstmontag): Predigtgottesdienst. Pfr. Eikmeier.

**Methodisten-Gemeinde.** Immanuel-Kapelle, Ecke Dotzheimer und Drusweidenstr. Sonntag, 11. Juni (Pfingstsonntag), vorm. 9.45 Uhr: Predigt. — Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Prediger Bölkner.

**Neuapostolische Gemeinde,** Oranienstraße 54, Hinterh. Part. Sonntag, den 11. Juni (Pfingstsonntag), vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Nachmittags 3.30 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag, den 15. Juni, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.

**Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde.** Sonntag, 11. Juni (Pfingstsonntag), vormittags 10 Uhr, im Bürgersaale des Rathauses Erbauung von Prediger Tschirn. Thema: „Das Fest des Geistes." Zutritt frei für Jedermann.

**Altkatholische Kirche,** Schwalbacher Straße 60. Sonntag, den 11. Juni (Pfingstsonntag), vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Montag, den 12. Juni (Pfingstmontag), vormittags 10 Uhr: Bittamt um einen glücklichen Ausgang des Krieges. Vikar Krükel.

### Katholische Kirche.

Hochheiliges Pfingstfest. — 11. Juni 1916.

Die Kollekte am Pfingstsonntag ist für das Waisenhaus in Mainz-Kastel bestimmt. — Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage.

**Bonifatius-Pfarrkirche.** Hl. Messen: 5.30, 6 und 7 Uhr. Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt; hl. Kommunion der Mädchen der letzten Jahrgänge; erster Aloysianischer Sonntag) 8 Uhr. Kindergottesdienst (Amt mit Segen) 9 Uhr. Feierliches Hochamt mit Predigt und Te Deum 10 Uhr. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr ist feierliche Vesper; darnach Generalabsolution für den Dritten Orden. Abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Pfingstmontag: Patronsfest der Pfarrkirche St. Bonifatius. Der Gottesdienst wie an Sonntagen. Im Kindergottesdienst ist hl. Messe mit Predigt. Feierliches Hochamt mit Predigt und Te Deum 10 Uhr. — Nachm. 3.15 Uhr ist feierliche Andacht zum hl. Bonifatius (351); nachm. 4.30 Uhr Versammlung des Dritten Ordens mit Predigt. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 9.15 Uhr. — Dienstag, Donnerstag und Samstag abends 8 Uhr ist Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag und Montag morgen von 5.30 Uhr an, Sonntag nachmittag 4—7 und nach 8 Uhr; an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer, Verwundete und Kranke zu jeder gewünschten Zeit.

**Maria-Hilf-Pfarrkirche.** Hochheiliges Pfingstfest: Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (5. aloys. Sonntag; Ansprache und gemeinsame hl. Kommunion der Frauenkongregation); Kindergottesdienst (Amt mit Segen) um 8.45 Uhr; feierliches Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachmittags 2.15 Uhr feierliche Vesper, um 3 Uhr Andacht zum hl. Geist. — Pfingstmontag: Ordnung wie am Sonntag. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr Andacht zum hl. Geist; um 3 Uhr Kriegsandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 9.15 Uhr. Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: An den beiden Pfingsttagen morgens von 5.30 Uhr an, Pfingstsonntag nachmittag von 5—7 und nach 8 Uhr, Freitag abend nach 8 Uhr und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. Samstag 4 Uhr: Salve.

## Briefkasten und Rechtsauskunft.

E. S. 100. Wenn Sie Ihre schwere Verwundung auf diese Weise erhalten haben, wie Sie schildern, wird die Auszeichnung für tapferes Verhalten vor dem Feinde Ihnen gewiß nicht vorenthalten werden, wenn Sie darum einkommen. Die zuständige Stelle ist zunächst das Regimentskommando durch Vermittlung des betreffenden Kompagnieführers, der das Gefecht leitete. Sie müßten aber auch Kameraden angeben können, die Zeugen Ihres tapferen Verhaltens gewesen sind.

F. B. in D. Wenden Sie sich unter genauer Klarlegung der Verhältnisse an die Kriegskinderspende, Adresse: An die Kriegskinderspende deutscher Frauen, Privatkanzlei der Frau Kronprinzessin, Potsdam.

Fr. Di. 250. Invalidenrente können Sie nur dann beanspruchen, wenn Sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß Sie nicht mehr imstande sind, wenigstens ein Drittel von dem zu verdienen, was gesunde Frauen Ihres Alters und Standes zu verdienen pflegen.

R. 100. Der § 27 des Gesetzes betreffend Aenderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 lautet: Der Aufruf des Landsturms ersten Aufgebots beziehungsweise zweiten Aufgebots erfolgt nach Jahresklassen, mit dem jüngsten beginnend, soweit die militärischen Interessen dies gestatten. Dem Aufruf unterliegen nicht solche Wehrpflichtige, welche auf Grund des § 15 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 vom Militärdienst und von jeder weiteren Gestellung vor die Ersatzbehörden befreit sind. (Das sind Militärpflichtige, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd dienstunbrauchbar befunden worden sind.) Nach Erlaß des Aufrufs bis zur Auflösung des Landsturms findet ein Uebertritt vom ersten zum zweiten Aufgebot, sowie ein Ausscheiden aus dem Landsturm nicht statt.

E. G. 21. Nach § 1577 BGB. behält die geschiedene Frau den Familiennamen des Mannes. Sie kann aber ihren Familiennamen wieder annehmen. Die Wiederannahme des Namens erfolgt durch eine in öffentlich beglaubigter Form vor der zuständigen Behörde abzugebende Erklärung. Hierfür ist das Standesamt, vor dem die Ehe geschlossen war, oder das Amtsgericht des Wohnsitzes zuständig. Die entstehenden Kosten sind gering.

K. O. in K. Die Unfallrente, die Sie beziehen, ist steuerpflichtig. Die von Ihnen beabsichtigte Reklamation ist aussichtslos.

A. J. in H. Heiraten kann nur ein Mann, der volljährig ist, d. h. entweder das 21. Lebensjahr vollendet hat, oder für volljährig erklärt worden ist (vergl. § 1303 Absatz 1 in Verbindung mit § 2 und §§ 3—5 BGB.) Wegen der Volljährigkeitserklärung hat man sich an das zuständige Vormundschaftsgericht zu wenden. Außerdem bedarf er dazu der Erlaubnis seiner vorgesetzten Militärbehörde.

# Stadtverordneten-Sitzung vom 9. Juni 1916.

## Die Fleischkarte für Wiesbaden ab 21. Juni beschlossen.

Zu Beginn der Sitzung gedenkt der Vorsitzende, Justizrat Alberti, der Seeschlacht am Skagerrak. Der Jubel über diese herrliche Tat unserer Flotte werde hier in Wiesbaden in gewissem Maße getrübt durch den dabei erfolgten Untergang des kleinen Kreuzers „Wiesbaden". (Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Gedenkens von ihren Sitzen.) Die Bürgerschaft sollte einen Teil ihres Dankes an die wackere Mannschaft abtragen durch Veranstaltung einer Sammlung zum Besten der Hinterbliebenen der bei dem Untergang Umgekommenen. Der Magistrat habe die Stiftung von 3000 M. als Grundstock zu einer weiteren Sammlung vorgeschlagen.

Herr Oberbürgermeister Gläßing teilt hierzu noch mit, daß ein Geretteter von der Besatzung zu seiner vollen Wiederherstellung vom Magistrat als Gast der Stadt nach Wiesbaden eingeladen worden sei. Es bestehe die Hoffnung, daß noch mehr Ueberlebende von fremden Schiffen aufgefischt worden seien. Außer den 3000 M. will der Oberbürgermeister aus dem von Wiesbadener Bürgern zu seiner Verfügung gestellten Fonds für Kriegsfürsorge noch 2000 M. bereitstellen, sodaß die Sammlung mit einer städtischen Gabe von 5000 M. eröffnet wird.

Der Antrag wurde unter allseitiger Zustimmung einstimmig angenommen.

Hierauf führte der Vorsitzende den in Feldgrau, zum ersten Mal seit seiner Wahl in der Versammlung erschienenen Stadtv. Professor Dr. Hermann Bauer in sein Amt ein und verpflichtete ihn durch Handschlag.

Oberbürgermeister Gläßing gab Kenntnis von folgenden

**Stiftungen:**

Herr Rentner Lohmann, der bekanntlich schon 100 000 Mark gestiftet hat, 10 000 M., deren Zinsen von der städt. Verwaltung für Zwecke der Sommerpflege bedürftiger Kinder, insbesondere durch ihre Unterbringung in dem Kinderheim bei Niederseelbach, verwendet werden sollen. — Herr Kommerzienrat Otto Henkell für die Dauer des Krieges, und zwar zunächst für die nächsten 12 Monate 42 000 Mark in monatlichen Raten von 3500 M., wovon unterernährte Kinder freies Mittagessen in der städtischen Volksküche erhalten sollen. — Frau Luise Abegg: 10 000 Mark für Kriegerwitwen und -Waisen.

Wie der Vorsitzende noch weiter mitteilen konnte, hat Herr Dr. Richard Fleischer, der während des Krieges bereits eine Stiftung von 200 000 M. gespendet hat, dem Chef des Generalstabes des Feldheeres 50 000 M. zur Verfügung gestellt zur Unterstützung hilfsbedürftiger Witwen und Waisen von im Feld gefallenen oder infolge des Krieges gestorbenen Offizieren des Generalstabes des Feldheeres.

Das Baudispensgesuch des Kreisarztes Dr. Pilf betr. der Errichtung eines Landhauses am Panoramaweg (Berichterstatter Stadtv. Regierungsrat Lohse) wird nach kurzen Auseinandersetzungen zwischen den Stadtvv. Phil. Müller, Pusch und Gerhard und dem Bürgermeister Trapers genehmigt.

Als Stellvertreter zur Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission wird gemäß dem Vorschlag des Wahlausschusses (Berichterstatter Stadtv. Hartmann) Herr Kaufmann Wilhelm Stillger, Häfnergasse 16, gewählt, zum Armenpfleger für das 1. Quartier im IIa Armenbezirk Herr Rentner Peter Klein, sowie zum Armenpfeger und Bezirksvorsteher-Stellvertreter für das 10. Quartier im IX. Armenbezirk Herr Hotelbesitzer Georg Hahn.

Hierauf ergreift zur Frage der

**Fleischversorgung Wiesbadens**

**Oberbürgermeister Geheimrat Gläßing**

das Wort, indem er ausführt:

Meine Herren! In der letzten Stadtverordnetenversammlung habe ich über die Lebensmittelversorgung der Stadt berichtet und zugleich dargelegt, in welcher Weise der Magistrat seine Absicht, eine gerechte und gleichmäßige Verteilung der wichtigsten Lebensmittel herbeizuführen, zu verwirklichen beabsichtigt. Die in dieser Sitzung in Aussicht gestellten Maßregeln, die Ihre Billigung gefunden haben, sind inzwischen zur Durchführung gelangt. Auch die gerechte Verteilung des Fleisches sollte angestrebt und zunächst vorbereitet werden durch eine Verordnung über die Kontrolle des Fleischverbrauches, die uns die Unterlagen für die endgültige Regelung geben sollte. Auch gab man sich der Hoffnung hin, daß inzwischen der Bescheid der Staatsregierung eintreffen würde auf die Eingabe des Oberbürgermeisters um besondere Zuweisung von Fleisch für die Kurfremden. Sie wissen, daß ich damals darauf hingewiesen habe, daß bei gleicher Verteilung des vorhandenen Fleisches auf die gesamte Bevölkerung auf den Fleischtag und Kopf der Bevölkerung 45 Gramm Fleisch einschließlich Knochen fallen würden. An diesem für die Bevölkerung in Frage kommenden Fleischbetrag hätten noch in Abzug kommen müssen die für die Versorgung der Kurfremden und Passanten und Kranken notwendigen Fleischmengen. Dazu kam noch, daß damals die Versorgung Wiesbadens mit Rindern zu drei Vierteln auf dänischem Vieh beruhte, das uns von der Zentraleinkaufsgenossenschaft in Berlin ohne jede Gewähr für die Höhe und Dauer der Lieferung überwiesen wurde. Wie lange und in welcher Menge wir mit der dänischen Lieferung zu rechnen haben werden, konnten wir nicht wissen; und ob der Viehhandelsverband des Regierungsbezirks Wiesbaden, der unsere Fleischversorgung in erster Linie zu besorgen hat, Ersatz schaffen könne, konnten wir erst recht nicht wissen, da gerade in jener Zeit dieser Verband uns mitteilte, daß die Fleischmengen in der nächsten Zeit sehr knapp würden und wir versuchen sollten, auf die Bevölkerung beruhigend einzuwirken. Unsere nach dieser Richtung bestandenen Befürchtungen wurden leider durch die kürzlich eingetroffene Mitteilung der Reichsfleischstelle gerechtfertigt, die dahin ging, daß Wiesbaden bis auf weiteres mit einer Zuweisung von dänischem Vieh nicht mehr zu rechnen haben werde. Anderseits hat sich aber unsere damals durchaus begründete Befürchtung, daß der Viehhandelsverband die wegfallende Lieferung dänischen Viehes nicht ersetzen könne, glücklicherweise nicht bestätigt; die letzten Lieferungen und die uns gegebenen Mitteilungen sind derart, daß wir auf einen Ersatz für die verlorenen Zuweisungen an dänischem Vieh wohl rechnen können.

Nun ist inzwischen auch die Entschließung der Staatsregierung auf unsere Eingabe hinsichtlich einer Versorgung der Kurfremden eingegangen; Sie haben in den Zeitungen gelesen, daß die Versorgung der Kur- und Badeorte mit Fleisch gesichert sei. Leider erschienen diese Mitteilungen in der Presse zu einer Zeit, in der die dabei in Frage kommenden Gemeinden noch lange nicht im Besitze der amtlichen Nachrichten über die getroffenen Entschließungen waren. Das hatte den Nachteil, daß die Bevölkerung zu dem Glauben gelangte, daß die Gemeinden nicht rasch genug die Vorteile der von den Reichsstellen gefaßten Beschlüsse zu ziehen in der Lage wären, während sie sie doch erst ziehen können, wenn sie im Besitze der amtlichen Nachrichten sind. Ich füge hinzu, daß auch die hiesige Regierung erst in den letzten Tagen in der Lage war, uns Kenntnis von den in Berlin gefaßten Beschlüssen zu geben; durch die Güte des Dezernenten wissen wir erst seit einigen Tagen, wie hoch sich voraussichtlich die Menge Fleisch stellt, die auf die Wiesbadener Kurfremden entfällt.

In allen diesen damals gegen die Einführung der gemeindlichen Fleischkarte sprechenden Gründen kam noch das Warten auf die Reichsfleischkarte, mindestens aber auf die Landesfleischkarte. Es ging uns hier nicht besser und schlechter als den anderen preußischen Großstädten, die immer noch die Zuversicht hegten, daß nach dieser Richtung etwas geschehen würde. Die Einführung dieser Karte hätte uns mit einem Schlage auch von der Sorge um die Fremden enthoben, da dann die Freizügigkeit der Karte verkündet worden wäre und wir so für das hier den Fremden gegebene Fleisch Vergütung von den Heimatsorten der Fremden erhalten hätten, die das Fleisch während der Abwesenheit ihrer bei ihnen abgemeldeten Einwohner gespart hätten.

Ich mußte diese Ausführungen machen, meine Herren, um Ihnen nachzuweisen, daß wir erst heute in der Lage waren, Ihnen einen Vorschlag über die Einführung der Fleischkarte zu machen. Ich weiß, daß wir reichlich mit Vorwürfen und ungerechten Urteilen überschüttet worden sind, und daß ein großer Teil der Bevölkerung sich die Meinung nicht ausreden läßt, daß wir schon vor Wochen die Verteilung der Fleischvorräte auf dem Wege der Karte hätten vornehmen können. Es hindert mich keineswegs, meine Herren, hier in voller Oeffentlichkeit diese Beschuldigungen und Vorwürfe als ungerecht zu bezeichnen und die volle persönliche Verantwortung dafür zu übernehmen, daß der Magistrat Ihnen die Fleischkarte erst heute in Vorschlag bringt. Hätten wir die Einführung schon vor Wochen vorgeschlagen, so wäre einerseits die verteilungsfähige Menge für den Kopf der Bevölkerung außerordentlich gering gewesen, und anderseits wäre es mit jeder Möglichkeit vorbei gewesen, der Kurindustrie noch das bescheidenste Minimum an Fleisch zu sichern, das sie

**zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz haben muß.**

Wir hätten einen folgenschweren Weg beschritten, der der Stadt einen außerordentlichen wirtschaftlichen Schaden zugefügt hätte, dazu noch zu einer Zeit, in der sich die hinsichtlich der Fleischverteilung in wesentlich günstigeren Verhältnissen befindlichen preußischen Großstädte zur Einführung einer Fleischkarte noch gar nicht entschlossen hatten. Auch heute noch befindet sich die Mehrzahl der preußischen Großstädte ohne Karte; auch unsere Nachbarstadt Frankfurt hat sie noch nicht eingeführt, obwohl auch diese Stadt mit einem ganz außerordentlichen Fremdenverkehr zu rechnen hat, der das Fleisch der Einwohnerschaft zum großen Teile entzieht.

Wenn gestern im Reichstag ein Abgeordneter gemeint hat, die süddeutschen Staaten, insbesondere Bayern und Württemberg, seien Preußen in der Organisation der Fleischverteilung über, so ist das, oberflächlich betrachtet, richtig. Die genannten Staaten besitzen seit langem eine Landesfleischkarte; aber, meine Herren, es ist schließlich kein besonderes Kunststück, eine solche Karte in Staaten durchzuführen, die ihre Grenzen abgeschlossen haben, die eine weit reichlichere Fleischerzeugung besitzen und deshalb in der glücklichen Lage sind, ihrer Bevölkerung 800 Gramm Fleisch für den Kopf und die Karte nicht nur zu versprechen, sondern auch tatsächlich geben können. Eine solche Verteilung ist in Preußen leider nicht möglich. Die bayrische und die württembergische und auch die kommende hessische Landesfleischkarte geht aber auf Kosten des Reichsgedankens! Sie ist eine rein partikularistische Erscheinung in einer Zeit, in der eine solche Erscheinung am allerwenigsten berechtigt sein dürfte; und vor allem haben sie die Einführung der Reichsfleischkarte verhindert, auf die wir alle sehnlichst gehofft haben. Ob diese Hoffnung angesichts der Anwesenheit des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes in München wieder aufleben kann, bezweifle ich. Es bleibt also nur noch die Hoffnung auf die preußische Landesfleischkarte, die wenigstens die Gegensätze zwischen der Fleischverteilung der einzelnen Regierungsbezirke beziehungsweise der einzelnen preußischen Provinzen beseitigen könnte. Denn, meine Herren, die jetzt nach und nach kommende Einführung von gemeindlichen Fleischkarten wird uns vor die manchen überraschende Tatsache stellen, daß die Zuteilung für den Kopf der Bevölkerung in den einzelnen Städten ganz verschieden sein wird (ich verweise Sie auf Berlin mit 320 Gramm, auf Hannover mit 200 und auf Hildesheim mit 125 Gramm). Selbstverständlich wird die Bevölkerung der Städte mit geringem Durchschnittssatz wieder die Oberbürgermeister und Gemeinden verantwortlich machen und davon reden, daß diese säumig seien in der Versorgung der Stadt mit Vieh. Aber sie wird, wie üblich, wieder vergessen, daß die Viehhandelsverbände der einzelnen Regierungsbezirke beziehungsweise Provinzen allein diese Versorgung vorzunehmen haben, und daß diese selbstverständlich wieder abhängig sind von dem Vieh, das in ihren Bezirken sich befindet. Da ein Bezirk reicher ist an Vieh wie der andere, wird auch die Zuteilung an die einzelnen Städte verschieden sein, zumal ein Ausgleich zwischen den an Größe ganz verschiedenen Erzeugungen in den einzelnen Viehhandelsverbandsbezirken bis jetzt noch nicht vorgenommen worden ist.

Vielleicht haben die Bürger unserer Stadt die Güte, sich dieser Worte zu erinnern, wenn sie erfahren, daß der Durchschnittssatz an Fleisch, der auf den Kopf der Bevölkerung entfällt, an einigen Orten höher ist wie in Wiesbaden, das in einem an Schönheiten der Natur überreichen, aber an Viehharmem Bezirk zu liegen das Glück und Unglück hat.

Nunmehr komme ich zu dem Vorschlage, den wir unter Berücksichtigung unserer mehr wie schwierigen Verhältnisse in der Fleischversorgungsregelung Ihnen zu machen haben. Ich habe Ihnen diese Schwierigkeiten in meinen Ausführungen vom 13. Mai schon angedeutet, und bitte Sie alle, meine Herren, nicht zu vergessen, daß es sich bei unserem Vorschlage um ein Kompromiß handelt, das heißt um einen Versuch, die hier besonders hart aufeinander platzenden Interessen auszugleichen und die von mir in der letzten Stadtverordnetensitzung aufgestellten Leitsätze in die Wirklichkeit umzusetzen, nach denen die Interessen wichtiger Erwerbszweige, vor allem die der Kurindustrie, bei der Fleischversorgungsfrage bis zu der Grenze zu fördern sind, innerhalb deren diese Förderung noch in Einklang zu bringen ist mit den Interessen der gesamten Bevölkerung an ausreichender Nahrung.

Bei der Versorgung der durch Karten geregelten Lebensmittel, insbesondere also mit Eiern, Butter und Zucker, ist dieser Grundsatz zur Durchführung gelangt; eine Bevorzugung der in den Hotels und Pensionen wohnenden Fremden ist bei diesen Lebensmitteln nach keiner Richtung eingetreten; auch bei der Fleischversorgung soll von diesem Grundsatze der möglichsten Fernhaltung nachteiliger Beeinflussung der Ernährungsfrage der Bevölkerung durch die Versorgung der Fremden Rechnung getragen werden.

Unsere Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauches hat die Aufgabe, das frische Fleisch und das Gefrierfleisch von Rindvieh, Kälbern, Schafen und Schweinen, ferner alle aus diesem Fleisch hergestellten Fleisch- und Wurstwaren zur

**gleichmäßigen und gerechten Verteilung**

zu bringen. Der Verordnung unterliegt das durch Schlachtung hiesigen und von außerhalb eingeführten Viehes gewonnene Fleisch und alles von außerhalb eingeführte frische Fleisch. Das Freibankfleisch ist aus naheliegenden Gründen ausgenommen. Ebenso ist von der Verordnung ausgenommen das Fleisch von Wild, Geflügel, Kaninchen und Fischen. Eine nähere Begründung dieser Ausnahme erübrigt sich. Fische sind in reichlicher Menge vorhanden, kommen auch aus technischen Gründen für die Verteilung nicht in Frage; Wild und Geflügel kommen schon wegen des außerordentlich hohen Preises und wegen der Schwierigkeiten der Verteilung in einzelne Stücke und der Anrechnung auf die Fleischkarte nicht in Frage. Auch die Großstadt Berlin und deren Vororte haben bei der vor wenigen Tagen erfolgten Einführung der Fleischkarte von dem Einbezug von Wild und Geflügel in die Karte abgesehen und sich lediglich auf die Verteilung des frischen Fleisches beschränkt. Der Verteilungsmaßstab ist selbstverständlich

**für jede Person ohne Unterschied der gleiche.**

Ausnahmen von diesem Verteilungsmaßstab — und nun beginnen die Schwierigkeiten — können in erster Linie gemacht werden bei besonderen Erkrankungen, die einen größeren Fleischgenuß unbedingt notwendig machen; hier kann der Magistrat nach Anhörung eines von ihm bestimmten Vertrauensarztes von der durchschnittlichen Menge, die für alle bestimmt ist, abweichen. Der städtische Vertrauensarzt ist notwendig, einmal, um einem etwa auftretenden allzu gütigen Uebereifer in der Inanspruchnahme der vorhandenen Fleischmenge durch ärztliche Atteste vorzubeugen, dann auch, weil nur der städtische Vertrauensarzt wissen kann, welche Fleischmengen für die Zwecke der Kranken vorhanden und verfügbar sind. Da wir hier in Wiesbaden große Sanatorien und, im Verhältnis zur Einwohnerzahl, eine verhältnismäßig große Anzahl von Kranken gegenüber anderen Städten haben, ist hier schon die erste Schwierigkeit der Versorgungsregelung gegeben.

Nun kommt die zweite Schwierigkeit, die

**Versorgung der Fremden.**

Die Verordnung unterscheidet hier zwischen sich lange Zeit in hiesigen Hotels und Pensionen aufhaltenden Kurgästen (kurtaxpflichtigen oder von der Kurtaxe befreiten Personen), und zwischen den sogenannten Passanten, den nicht kurtaxpflichtigen, sich also bis zu fünf Tagen in Wiesbaden aufhaltenden und vorübergehend in Gasthöfen vorhandenen Fremden. Hier muß ich zunächst die Erörterung der grundsätzlichen Frage vorweg nehmen, der Frage, ob die städtische Verwaltung entschlossen ist, diesen Fremden den Weg nach Wiesbaden zu versperren oder nicht. Diejenigen, die den Fremden den Aufenthalt unmöglich machen wollen, brauchen sich nur dafür auszusprechen, daß die Hotels und Pensionen von jeder Verteilung des frischen Fleisches ausgeschlossen werden, oder sie brauchen sich nur für eine sehr geringe Fleischzuteilung an die Fremden auszusprechen, sodaß deren Unterhaltung durch die Hotelbetriebe nicht mehr möglich wird. Einer solchen Auffassung gegenüber, für die sich nicht ein einziges Mitglied der Stadtverordnetenversammlung erwärmen wird, für die aber in zahlreichen Zuschriften an den Oberbürgermeister und Magistrat Stimmung gemacht wurde, habe ich folgendes mit allem Nachdruck hervorzuheben: Die Hotels und Pensionen und die vom Fremdenverkehr abhängigen zahllosen Geschäfte haben im Kriegsjahre 1914 furchtbare Verluste erlitten. Der Verkehr sank auf ein Fünftel des Friedensverkehrs herunter; im Jahre 1915 stellte er sich auf 43 Prozent des Friedensverkehrs, und erst seit März trat eine Besserung ein bis zu 80 Prozent des Friedensverkehrs. Jetzt beginnt die Zuwanderung wieder zu sinken. Erkundigen Sie sich bei den Banken nach den rückständigen Hypothekenzinsen und Tilgungsquoten und warten Sie die Zeit nach dem Kriege ab; sie wird Ihnen die Wirkung der Verluste zeigen. Der preußische Finanzminister hat kürzlich eine interessante Statistik, auf die ich bei der Vorbereitung der Etatsberatungen gestoßen bin, veröffentlicht, eine Statistik, die einen Vergleich des Rückganges der veranlagten Einkommensteuer in den preußischen Großstädten vom Jahre 1915 gegen 1914 enthält. Meine Herren! Die veranlagte Einkommensteuer Wiesbadens ist von 1915 gegen 1914 um 12,38 Prozent zurückgegangen. Wiesbaden steht hier an drittletzter Stelle; schlechter stehen nur noch Krefeld und Saarbrücken. An dem Ergebnis der im vorigen Jahre beschlossenen Erhöhung der Einkommensteuer um ein Viertel ist uns also durch den Rückgang der Veranlagungssumme die Hälfte wieder weggenommen worden. Dieser Rückgang der Einkommensteuer zeigt Ihnen, in welch schwerer Weise die wirtschaftlichen Verhältnisse Wiesbadens durch den Krieg beeinflußt worden sind. Wer die Verantwortung übernehmen will, diesen Rückgang in einer nicht mehr zu verantwortenden Weise noch weiter zu verstärken, möge sich für Maßregeln aussprechen, die eine Zuwanderung der Fremden unmöglich machen. Das ist auch ein Grund, weshalb wir gewartet haben mit der Einführung der Fleischkarte, bis wir ein Kompromiß schaffen konnten, das einen erträglichen Zustand für die Einwohnerschaft sowohl wie für die Fremden herbeizuführen geeignet war. Vielleicht beurteilt die Bevölkerung die Haltung des Magistrats nun etwas wohlwollender.

Um uns die Lösung des Problems zu erleichtern, haben wir zunächst die Grade der Fleischfürsorge für die Fremden abgestuft, je nachdem es sich um eigentliche Kurfremde handelt, also um Personen, die sich längere Zeit aufhalten, die

krank sind, oder um sogenannte Passanten, das heißt Personen, die sich bis zu fünf Tagen hier aufhalten, also kurtaxfrei sind und sich entweder zu Geschäfts- oder zu Vergnügungszwecken hier aufhalten. Die Verordnung sagt, daß der Magistrat den sich längere Zeit in hiesigen Hotels und Pensionen aufhaltenden Kurgästen (kurtaxpflichtigen oder von der Kurtaxe befreiten Personen) eine den allgemeinen Durchschnitt überwiegende Fleischmenge zuteilen kann. Diese muß sich nach der jeweils zur Verfügung stehenden Gesamtmege richten und darf höchstens

**600 Gramm frisches Fleisch für die Person und Woche**

betragen, also noch nicht 1½ Pfund für die Woche. Der Magistrat hofft, diesen Höchstsatz aufbringen zu können, sicher für die nächsten drei Monate, in denen uns noch besonderes Fremdenfleisch vom Staat zugeteilt wird. Die Hotels und Pensionen werden sich daneben helfen müssen mit Fischen, Wild und Geflügel, auch mit den von auswärts einzuführenden, allerdings recht teueren Dauerwaren, die wegen ihres Preises für die allgemeine Volksernährung nicht in Frage kommen. Für die Passanten, das heißt die kurtaxpflichtigen, in Gasthöfen vorübergehend bis zu höchstens fünf Tagen wohnenden Fremden, darf die Höchstmenge für die Person und Woche nur

**375 Gramm frisches Fleisch**

betragen, also für den Fleischtag 75 Gramm. Auch diese Passantenhotels müssen sich mit kartenfreiem Fleisch helfen, so gut es eben geht. Der Magistrat ist der Auffassung, daß unter diese Durchschnittsmengen nicht zurückgegangen werden darf, wenn man überhaupt noch den Willen betätigen will, die Ernährungsfrage der Fremden in einer Form zu lösen, in der diese Ernährung noch gewährleistet werden kann. Man darf insbesondere bei der Beurteilung des Satzes für die Kurfremden nicht vergessen, daß die Benutzung der Bäder und Kureinrichtungen schon an und für sich einen gewissen Kräfteverbrauch bedingt, der wieder einen Ausgleich in einer besseren Ernährung finden muß, ohne die eine Kur nicht möglich ist. Das werden mir diejenigen Stadtverordneten, die Aerzte sind, bestätigen. Auch dadurch ist die bevorzugte Behandlung der Kurgäste gegenüber den Passanten gerechtfertigt, ganz abgesehen von Gründen wirtschaftlicher Natur, die man hier ebenfalls anführen könnte. Halten Sie nun diese Sätze von 600 Gramm und 375 Gramm, die ich ausdrücklich als Höchstsätze bezeichne, fest und ziehen Sie damit in Vergleich, daß nach den bis jetzt vorliegenden Lieferungsergebnissen und nach am Montag gegebener Mitteilung des Regierungsdezernenten die

**auf den Kopf der Einwohner zur Verteilung gelangende Fleischmenge für die nächste Zeit voraussichtlich 200 Gramm für die Woche**

betragen wird. Nun wird sich wieder die Folge ergeben, daß die Bevölkerung glaubt, um die hier sich ergebenden Unterschiede zwischen 200 Gramm einerseits und 600 und 375 Gramm anderseits benachteiligt zu sein. Eine solche Annahme ist falsch. Unsere Fleischverordnung soll aus später zu erörternden Gründen

**am 21. Juni in Kraft treten.**

Für die nächsten drei Monate habe ich nun versucht, eine Darstellung aufzumachen, die klarstellen soll, welche Opfer der Einwohner den Fremden hinsichtlich der Fleischversorgung voraussichtlich bringen wird. Ich habe auch das Kurtaxbureau beauftragt, auf Grund seiner amtlichen Ziffern eine solche Darstellung aufzumachen, und ich kann feststellen, daß beide auf verschiedene Art gewonnene Berechnungen zu dem gleichen Ergebnis gelangt sind. Die Berechnung geht von der Durchschnittszahl der Fremden und Passanten aus, die sich für die nächsten drei Monate in Wiesbaden für den Tag hier aufhalten. Sie stellt demgegenüber die Menge an Fremdenfleisch, das nach der vorläufigen Erklärung des Regierungsdezernenten für die Fremden überwiesen wird, und kommt zu dem Schluß, daß, wenn wir den in der Verordnung vorgesehenen Höchstsatz für Kurgäste und Passanten geben werden, wir der Bevölkerung im ganzen jede Woche 1000 Pfund Fleisch entziehen müßten, was für den Kopf und die Woche bei einer Bevölkerung von zurzeit noch etwa 95 000 Einwohnern (nach Abrechnung der im Felde stehenden Einwohner) einem Verzicht von rund 5 Gramm Fleisch gleichkommt. Dieser für die nächsten drei Monate aufgemachten Berechnung steht die Tatsache gegenüber, daß diesem geringen Verzichte für die gleiche Zeit, bei Annahme der gleichen Fremdenziffer und bei Unterstellung eines Durchschnittsverbrauches pro Fremden von 15 Mark für den Tag, die Sicherstellung eines Umsatzes von etwa 1½ Millionen Mark gegenübersteht. In den Gewinn von diesem Umsatz teilen sich nicht nur die Besitzer der in Frage kommenden Hotels, Pensionen und der hunderte von Geschäften, sondern auch alle die Tausenden, die in Diensten dieser Geschäfte stehen und ihrerseits weiter durch ihre Verdienstmöglichkeiten in der Lage sind, ihren Verdienst in Einkäufen bei anderen wieder umzusetzen. Ich sollte meinen, daß sich in dieser Beleuchtung, die den Tatsachen völlig entspricht, die Beurteilung der Maßnahmen des Magistrats etwas freundlicher gestalten wird. Für die Freunde der ungünstigen Annahme bemerke ich noch, daß selbst bei einer Unterstellung von nur der Hälfte des uns zugedachten Fremdenfleisches der Verlust für die Bevölkerung an Fleisch sich für den Kopf und die Woche auf 10 Gramm stellen würde, also auf einen immer noch erträglichen Verzicht im Vergleich zu den wirtschaftlichen Vorteilen, die wir doch nun einmal nicht außeracht lassen dürfen. Ich werde im übrigen, sobald die Regierung sich endgültig in der Verteilungsfrage entschieden hat, durchaus nicht anstehen, diese Berechnung in ihren Einzelheiten der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

Sie sehen, meine Herren, wie kompliziert diese Vorgänge sind, und wie sehr der Wunsch des Magistrats — in gleicher Weise wie in allen anderen Lebensmittelfragen — berechtigt ist, von der Bevölkerung zu verlangen, daß sie ihn erst hört, ehe sie verurteilt.

Nun noch ein Wort über die

**Versorgungsregelung der Wirtschaften,**

die ja gerade in Wiesbaden eine besonders schwere ist angesichts der außerordentlich hohen Besucherzahl von benachbarten Städten und Orten. Wir werden den Wirtschaften besondere Mengen von Fleisch zuweisen, die unter bestimmten Voraussetzungen in Form fertig zubereiteter Speisen an ihre Besucher abgegeben werden können. Nur möchte ich schon jetzt daran zweifeln, ob es gelingen wird, all den zahlreichen Besuchern der Stadt genügende Mengen zu sichern. Es wird da öfters ein „Ausverkauft" eintreten; aber dieses Schicksal teilen wir in genau der gleichen Weise mit allen den Städten, die sich entschließen, die Fleischkarte einzuführen, womit natürlich der unbeschränkte Einkauf von Fleisch durch die Wirtschaftsbesitzer bei den Metzgern aufhören muß. Aber auch die Wirtschaftsbesitzer müssen sehen, wie sie sich ergänzend mit Fischen, Wild und Geflügel sowie Dauerwaren durchhelfen können für die kommende besonders kritische Zeit der nächsten **drei Monate.**

Von dem Tag des Inkrafttretens der Verordnung dürfen also in Wirtschaften zubereitete Fleischgerichte an Einwohner

**nur noch gegen Abschnitte der Fleischkarte,**

auf deren Einrichtung ich noch zurückkomme, abgegeben werden; an Fremde, die in Wiesbaden in einem Hotel usw. wohnen und außerhalb essen wollen, nur gegen eine Tagesfleischkarte, an durchreisende Fremde, die in Wiesbaden nicht übernachten, ohne Vorlage von Karten, aber nur unter Bescheinigung des Empfangs durch Namen und Wohnort in einer besonderen Verkaufsliste. Der Berliner Regelung, die an nicht übernachtende Fremde die Verabfolgung von zubereiteten Speisen nur an den Bahnhöfen zuläßt, konnten wir bei den hier ganz anders gelagerten Verhältnissen nicht folgen. Großberlin hat Austauschverkehr mit den Fleischkarten der Vororte; schon dieser hier fehlende Umstand läßt die gleiche Maßregel nicht zu.

Die Wirtschaften dürfen an jeden Gast während einer Mahlzeit

**nur ein Fleischgericht**

verabreichen. Die zu verwendende Fleischmenge wird einheitlich auf 75 Gramm (in rohem Zustande einschließlich Knochen) festgesetzt. Indem Fremden darf nicht mehr als eine Tagesfleischkarte für jeden Fleischtag gegeben werden; die Karte ist nur für den Ausgabetag gültig und wird dem Gasthofbesitzer, dessen Bewohner in einem andern Lokale essen will, bei der Ausgabe angerechnet.

Wenn wir auch im Anfang mit einigen Schwierigkeiten hier zu tun haben werden, hoffen wir doch, durchkommen zu können und wenigstens, wenn auch nicht alle Bedürfnisse, so doch die wesentlichsten befriedigen zu können.

Also meine Herren, vom 21. Juni ab darf von den Metzgern Fleisch nur abgegeben werden an die einzelnen Verbraucher (Haushaltungen) gegen Bezugskarten, und an Hotels, Wirtschaften, Gasthöfe, Fremdenheime und Krankenanstalten gegen Bezugsscheine.

**Die Bezugskarten (Fleischkarten)**

sind in einzelne auf 25 Gramm lautende Abschnitte eingeteilt. Je nach der zur Verfügung stehenden Wochenmenge bestimmt der Magistrat wieviel Abschnitte in jeder Woche in Kraft treten werden; auch die Bezugsscheine der Hotels usw. laufen auf eine Woche.

Zugleich mit dieser Verordnung — und das ist auch der Grund, weshalb die Verordnung erst am 21. Juni in Kraft tritt —, tritt auch die in Arbeit befindliche

**Verteilung der Einwohner auf die einzelnen Fleisch-, Butter-, Eier- und Kolonialwarengeschäfte.**

in Kraft. Hierüber ein kurzes Wort. Vorige Woche haben über 30 000 Einwohner das Rathaus passiert, um ihre Wünsche bezüglich der Geschäfte zu bezeichnen, wo sie die genannten Nahrungsmittel ankaufen wollen; auf jedem Zettel stehen 3—4 Wünsche. Es ist jedem Einsichtigen klar, welch' heillose Arbeit diese Organisation bringt, und es wissen die Bewohner Wiesbadens nicht, daß sich noch auffallend wenig Städte an diese Aufgabe, in der wiederum viele Schwierigkeiten liegen, herangewagt haben. Die Kundenverteilung ist ja auch eine Vertrauensfrage für die Geschäfte, und andererseits können die Wünsche, wie sie geäußert werden, ebenfalls nicht alle berücksichtigt werden, da sonst der Zweck der Verteilung, die Vermeidung von Ansammlungen an bestimmten Geschäften und das ewige Warten vereitelt wird. Deshalb muß auch die Bevölkerung Entgegenkommen zeigen, wenn der eine oder andere Wunsch nicht erfüllt wird.

Also, um auf die Fleischfrage zurückzukommen. Die Fleischkarten und die Bezugsscheine berechtigen

**nur zum Einkauf in demselben Geschäft, auf welches sie lauten.**

Der Magistrat kann bestimmen, daß die Verbraucher abwechselnd nur an bestimmten Tagen und in bestimmten Reihenfolge zum Einkauf zugelassen werden; und daß die Bezugsberechtigung erlischt, wenn das Fleisch nicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeholt wird. Das Alles bezieht sich selbstverständlich nur auf frisches Fleisch im Sinne dieser Verordnung, nicht auf Wild, Geflügel, Kaninchen und Fische oder auf von auswärts bezogene Dauerwaren. Ein Anrecht auf den Bezug bestimmter Fleisch- und Wurstwaren ist selbstverständlich ausgeschlossen.

Die Metzger, meine Herren, erhalten die auf sie entfallende Fleischmenge von dem städt. Fleischamt zugewiesen; die Verkäufer erhalten so viel Fleisch, daß sie die ihnen zugewiesenen Kunden versehen können. Die Metzger haben die Kartenabschnitte aufzuheben und dem Fleischamt zu übergeben; bei Abgabe auf Grund von Bezugsscheinen müssen sie die gelieferte Menge in eine Fleischverkaufsliste eintragen, die ebenfalls vom Fleischamt nachgeprüft wird. Für Gewichtsverluste wird bis zu 12 Proz. gutgerechnet. Der Magistrat kann so genau kontrollieren, welche Fleischmengen infolge freiwilligen Verzichts auf den Fleischverkauf eventuell übrig bleibt, und wird sich vorbehalten, wie diese Fleischmengen zu verteilen sind. Hierüber erfolgen noch besondere Beschlüsse, sobald wir klar sehen, wie sich die Sache abwickelt.

Die Stadt wird das Fleisch im Schlachthofe schlachten lassen, die geschlachteten frischen Stücke auf die einzelnen Metzger verteilen und auch die Wurst gegen Lohn für die Stadt arbeiten lassen und alsdann zur Verteilung auf die einzelnen Metzger bringen.

Das ist so im großen und ganzen die Organisation, die wir Ihnen vorzuschlagen haben. Sie verdient ihre Entstehung langen Beratungen und hat schließlich die einstimmige Zustimmung des Magistrats gefunden. Zugleich mit dieser Verordnung werden

**neue Höchstpreise für Fleisch und Wurst**

in Kraft gesetzt. Auch diese Höchstpreise sind durch Beschluß der Preisprüfungsstelle nach Anhörung der Sachverständigen und durch Magistratsbeschluß von heute bereits festgelegt. Ich hoffe, daß die Stadtverordnetenversammlung sich ebenfalls einstimmig zu den Grundlagen dieser Verordnung bekennen wird. Sie werden es verstehen, daß wir Sie, obwohl wir selbst zuständig zum Erlaß solcher Verordnungen sind, um Ihre Auffassung zu hören und Sie um Ihre Zustimmung ersuchen, da es sich um einen an und für sich schweren Eingriff in die wirtschaftlichen Verhältnisse handelt, zu dem wir uns ohne Ihre ausdrückliche Zustimmung nicht entschließen wollen. Der Eingriff ist indes nötig, besonders wegen der kommenden schweren Zeit

**der nächsten 2 Monate, die die schwersten sind**

die wir während der ganzen Dauer des Krieges zu überstehen haben werden. Wenn schon jetzt sich Stimmen regen, die eine allgemeine Ausgleichstelle für Brot, Fleisch und Eier unter der Führung der Stadt verlangen, so bedauern wir das vorerst ablehnen zu müssen. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß die städt. Brotausgleichstelle seit einigen Monaten die früher so reichlich zurückströmenden Brotmarken zum Ausgleiche nicht mehr erhält, was zum Teil mit den außerordentlich knapp gewordenen Lebensmitteln und dem geringen Brotgewicht zusammenhängt. Ganz abgesehen ferner von der Tatsache, daß bei der Verteilung der ersten Eiergruppe sämtliche 600 000 Eier abgeholt worden sind und die

**Eierversorgung in Zukunft ebenfalls geringer**

werden wird, wollen wir erst einmal abwarten, welche Fleischmenge dann überhaupt bei der Verteilung nicht abgeholt wird und welche nicht voraus vermutbare Wirkungen die neue Fleischversorgung haben wird, ob also nicht hie und da Härten und Lücken auftreten, denen mit etwa übrig bleibenden Vorräten abgeholfen werden kann. Für überstürzte Maßnahmen sind wir nicht zu haben, zumal uns die Verantwortung für deren Folgen selbstverständlich allein überlassen wird. Immerhin werden wir die Frage einer Ausgleichstelle im Auge behalten.

Indem ich die Verordnung über die Fleischversorgung Ihrer Zustimmung empfehle, kann ich nicht unterlassen, die Oeffentlichkeit zu ersuchen,

**endlich aufzuhören mit den geradezu unsinnigen Gerüchten über große Mengen Fleisch und Fett**

die in den einzelnen Lagern verdorben sein sollen, und teils an Seifenfabriken gegeben, teils begraben worden sein sollen.

**An allen diesen Gerüchten ist, wie ich hier feststelle, kein wahres Wort.**

Die reichlich gegebenen Vorwürfe wegen Mangel an Fett trotz Einführung der Fettkarte habe ich vorausgesehen. Ich habe in der letzten Stadtverordnetensitzung mich bereits darüber geäußert, daß die Fettkarte den Anspruch auf Fett herbeiführe und daß es nicht ohne Gefahr ist, eine Karte einzuführen, die vorerst aus Mangel an Fett unbrauchbar ist. Ich stelle deshalb nochmals vor aller Oeffentlichkeit fest, daß

**die Stadt von der Reichsstelle Fett vorerst nicht erhalten kann,**

daß ferner Fette und Oele im Inlandsverkehr nicht mehr zu haben sind, und daß der Bezug aus dem Auslande den Städten verboten ist. Ich weiß, daß auch diese Mitteilung vollkommen vergeblich ist; es gibt eine zu große Menge von Menschen, die glaubt, eine andere Organisation würde das Fett bringen, das nach Auffassung dieser Leute in reichlicher Menge vorhanden ist. Dieser Glaube, der durch mangelnde Erklärungen von den Reichsstellen aus, ohne es zu wollen, genährt wird, ist eine direkte Gefahr für die städtischen Verwaltungen, die überall in gleicher Weise unter den ungerechten Anschuldigungen der Bevölkerung zu leiden haben. Wir wollen doch auch zugestehen, daß die Engländer dieses Ziel, uns in den Fettmengen aufs äußerste zu beschränken, erreicht haben. Immerhin wird eine

**Besserung eintreten,**

wenn die im Inland erzeugte Butter von dem Reich besser verteilt wird wie seither, ebenso die Margarine. Das ist eines der Ziele, die sich der Präsident des Kriegsernährungsamts gesteckt hat. Hoffentlich erreicht er es. Die Städte selbst können für Erreichung dieses Zieles nichts tun, als Anregungen geben, und das ist von dem deutschen und dem preußischen Städtetag klar und deutlich geschehen; auch wird im Herbste infolge reicheren Fettansatzes des Viehes eine Besserung eintreten.

Auch bezüglich des

**Brotes**

bitte ich um Geduld bis zur neuen Ernte. Sie wissen, daß wir 11 Millionen Tonnen Getreide weniger geerntet haben im vergangenen Erntejahr, als im vorvergangenen Erntejahr. Das macht sich am Schluß des Erntejahres furchtbar geltend; die Stadt erhält geringere Mehlmengen von Berlin und alles Mehl, auch das weniger gute, muß verbacken werden. Es ist ohne jede Berechtigung, hieraus der Stadtverwaltung einen Vorwurf zu machen; sie ist leider nicht in der Lage, hier abzuhelfen. Wir werden in den kommenden 2 Monaten, die uns noch von der neuen Ernte trennen, noch manche unvorhergesehenen Schwierigkeiten zu überwinden haben. Wir werden alles versuchen, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden; es wird oft hart auf hart gehen.

**aber es wird gehen und muß gehen.**

Noch manches werden die preußischen Gemeindeverwaltungen, die ja bei der Ausführung der Beschlüsse des Reiches und des Landes in der vordersten Linie stehen, in dieser Zeit auszuhalten haben, und sie werden den Tag segnen, an dem ihnen zum Beginn der neuen Ernte für die Bevölkerung große Vorräte zur Verteilung für die darbende Bevölkerung zugewiesen werden können. Noch mehr aber werden sie den Tag des Friedens segnen, nach dem auch Gelegenheit gegeben sein wird, einen Ueberblick über ihre gesamte Tätigkeit zu geben, über bange, schwere Sorgen zu sprechen, die im Verlaufe der Kriegszeit oft über sie gekommen sind, über Sorgen, von denen man nicht wußte, ob sie in den nächsten Tagen zu beseitigen waren oder nicht. Man wird dann ohne Gefahr von manchem Vermeidlichen und Unvermeidlichen sprechen können, über das heute im Interesse des Vaterlandes zu schweigen ist, ohne Rücksicht darauf, ob man verlästert wird oder nicht; und man wird dann freundlicher und anerkennender von den Gemeindeverwaltungen denken wie heute und sich wundern, was sie alles ohne Widerrede in dieser schweren Zeit des Krieges auf sich genommen haben.

Und nun, meine Herren, bitte ich Sie um Ihre freundliche Zustimmung zu den von „uns getroffene" Maßnahmen in der Hoffnung, daß wir die kommende Zeit bis zur neuen Ernte gut und halbwegs erträglich überstehen werden.

„Bravo!" aus der Versammlung dankte dem Oberbürgermeister für die mit ebensoviel Fleiß wie Sachkenntnis zusammengetragenen Begründungen für eine Vorlage, die ihrer ganzen Eigenart nach natürlich auf eine „freudige" Zustimmung verzichten mußte.

Nach einer längeren Aussprache, an der sich die Stadtverordneten Siebert, Ph. Müller, Kaltwasser, Gerhard, Pusch, Fink, Zorn, sowie Bürgermeister Travers beteiligten, nimmt die Versammlung auf Vorschlag des Vorsitzenden eine Entschließung an, daß die Stadtverordnetenversammlung die vom Magistrat vorgeschlagene Fleischversorgungsregelung billigt.

Zur Deckung der durch die zahlreichen Kriegsausgaben entstandenen und noch bestehenden Zahlungsverpflichtungen hat der Magistrat bei der Nassauischen Landesbank einen laufenden Kredit aufgenommen, der, nach den Ausführungen des Berichterstatters Stadtv. Dr. Dreyer im laufenden Jahre voraussichtlich die Höhe von 12 Millionen Mark erreichen wird. Die Versammlung erteilt nachträglich hierzu ihre Genehmigung.

Auf Anregung des Oberbürgermeisters wird die Beratung des städtischen Haushaltsplanes am 16. Juni stattfinden.

Zum Schluß folgten noch die Bekanntgaben des Stadtbaurats Petri über die Wiedereröffnung des Schwimmbades im Kaiserin Augusta Viktoria-Bad und über die Vereinbarung mit Cassel und Frankfurt über die gemeinschaftliche Ausschreibung und Uebertragung von Werken auf dem Gebiet der Bildhauerkunst, der Baukunst und des Städtebaus, worüber wir unsere **Leser im städtischen Teil unterrichten.** —ss—

## Pfingstrosen.

Skizze von Margarethe Lauckner.

(Nachdruck verboten.)

Gisela Döring lehnte gedankenverloren am Fenster ihres Zimmers. Es war noch ganz früh am Morgen. Kein Laut des erwachenden Tages. Behutsam öffnete sie die Fensterflügel, um die sonnig klare Morgenluft hereinzulassen. Aus dem Garten, der das kleine Einfamilienhaus umgab, grüßten leuchtende Päonien. Pfingstrosen, die sie einst nicht gepflückt hätte und die ihr darum zum Schicksal geworden waren. Ihr Auge riß sich gewaltsam von den grellen, roten Knospen los und blieb lange auf den schlanken, im Morgenwind unruhigen Zweigen der Pfingstmaien haften. Wie leises Vibrieren keuscher Frauenseelen, die sich vom kosenden Lenzhauch tiefer Liebe umweht fühlen, so mutete sie das zitternde, ruhesuchende Blätterspiel an.

Vor einem Jahre wäre ihr kein solcher Gedanke gekommen, gewiß nicht! Da hatte Gisela Döring noch ruhigen Herzens die vielbesungene Liebe als menschliche Schwachheit belächelt. Damals konnte sie noch nicht begreifen, weshalb sich so viele zu ihren Sklaven machten. Nein. — Gisela Döring war kein Schwächling, sie strich diese so unfrei machende Herzensregung einfach als nicht vorhanden aus ihrem Leben. Als aber eines Tages doch der schmucke Leutnant Rolf Werner, der sie, ehe er hinauszog, gern als geliebtes Weib in der Heimat zurückgelassen hätte, vor sie hintrat und sie um ihre Hand bat, da hatte wohl für Minutendauer ihr Herz schneller geschlagen und ihr Blick war sekundenlang beglückt an zwei treuen, blauen Augen hängen geblieben, bis sie diese Schwäche wieder überwunden, bis ihre Lippen das alte, selbstsichere Lächeln gefunden hatten. Nein — Leutnant Rolf Werner täuschte sich sicher in seinen Gefühlen für sie. Jetzt, wo es galt, hinaus ins Feld zu ziehen, wo es ganz erklärlich war, daß die Hinausziehenden von weichen Regungen erfüllt waren, wollte er einen so schwerwiegenden Schritt tun? Warum, wenn er sie, wie er sagte, schon lange liebte, hatte er dann nicht schon eher gesprochen? Unwillkürlich hatte sie sich damals gestraft, hatte ihn mit ruhigen Augen angeschaut und ihm gesagt, daß sie von seiner Liebe noch nicht überzeugt sei und sich nicht entschließen könnte, einen solchen Schritt so schnell zu tun. Da war er wohl vor der Kälte ihrer Worte zurückgewichen und hatte doch noch einmal nach ihrer Hand gefaßt: „Ich kann es nicht glauben, Gisa, was du mir da sagst. Ich weiß doch, daß deine Augen mir so oft gefolgt sind, ich fühlte doch so oft deinen erwärmenden Blick."

Einen Moment schienen ihre Augen haltlos in dem heißen Strahl seiner Blicke verfangen — dann aber zog es wie leises Erschrecken durch ihre Seele. — Er ahnte ihre Liebe und hatte doch so lange geschwiegen? Und mit einem Mal war die ganze Sprödigkeit ihres Wesens wieder mit doppelter Macht hervorgebrochen. Als schämte sie sich dieser momentanen Schwäche, die sie durch ihr Zögern schon verraten glaubte, drängte sie fast schroff seine Hand zurück. „Gisa," bat er noch einmal mit bewegter Stimme, „ich habe dich über alles lieb, und ich glaube dich auch besser als die anderen zu kennen, und darum, wenn du dich heute noch nicht entscheiden kannst, komme ich morgen noch einmal in das Haus deiner Eltern. Darf ich?" Darauf hatte sie geschwiegen, bis er mit gedämpfter Stimme weitersprach: „In eurem Garten knospen jetzt die schönsten Pfingstrosen, davon sollst du mir morgen eine geben, als Antwort, Gisa, die mich beglücken soll. Wenn aber keine für mich blühen sollte, dann —" Er sprach nicht weiter. Der feste Druck seiner Rechten aber verriet ihr, daß er nicht ohne Hoffnung ging.

Sie schenkte ihm an jenem Pfingfest keine Rose, trotzdem sie die ganze Nacht schlaflos, sehnend verbracht, trotzdem in ihrem Innern leise warnend eine Stimme mahnte: „Nur manchmal flüchtig im Vorübergleiten streift unsere Stirn ein kurzes, scheues Glück!" Und ihr wollte das Glück jetzt die Hand bieten, wollte bei ihr bleiben, wenn sie es nur begehrte. Mit zitternden, zagenden Fingern tastete sie damals nach der roten Glücksblume, bis ihr diese doch wieder vom Mißtrauen und Zweifel aus der Hand gewunden wurde. — Warum hatte er nicht schon eher gesprochen? Wollte er sich, falls er verwundet zurückkam, nur dauernd eine Pflegerin sichern?

Was ihr Rolf Werner gewesen war, das wurde ihr erst völlig klar, als er an der Spitze seiner Kompagnie an ihrem Fenster vorbeiritt, ohne auch nur einen einzigen Blick herübergeschickt zu haben. Seit der Zeit fühlte sich Gisela Döring einsam.

Ein Jahr war darüber hingegangen. Solch bangende Sehnsucht aber, wie ihr das heutige Pfingstläuten im Herzen weckte, glaubte Gisela während all der Zeit noch nie gefühlt zu haben. Langsam schritt sie in den Garten hinunter und sann darüber nach, wie es wohl Rolf Werner, der seit zehn Tagen hier im Lazarett weilte, gehen mochte.

Als sie später wieder, einen vollen Strauß der schönsten Pfingstrosen im Arm, dem Hause zuschritt, kam ihr in lachendem Uebermut ihre jüngere Schwester Liska entgegengeträllert: „Schön guten Morgen, Gisel!" Sie legte ihrem Arm um Gisa und zog sie mit auf die Gartenbank. „Wie das nach Pfingstmaien duftet — einfach himmlisch! Aber sag' mal, warum hast du denn so viel Pfingstrosen geräubert? Wenn nur wenigstens Rolf Werner käme, aber so, einfach bloß für uns die Blumen ins Zimmer stellen."

„Wenn wenigstens wer käme . . .?"

„Na — Rolf Werner! Früher kam er immer gelaufen, und jetzt läßt er sich so betteln!"

„Liska!" — Gisela blickte ihre Schwester so entsetzt an, daß diese hell auflachen mußte. „Guck mal nicht so böse, mir hat der arme Mann leid getan. Ich hab' nämlich gestern dort in der Laube gesessen und hab' beobachtet, wie er hier herübergeschaut hat, als er an unserem Haus vorüberging. Na, und da hab' ich Mitleid gehabt und hab' ihn eben für Pfingsten eingeladen. Und weißt du, was der Undankbare geantwortet hat? Er könnte nicht kommen, Pfingsten wäre ihm kein schönes Fest, das könnte er nicht unter fröhlichen Menschen feiern. Da hab' ich ihm gesagt, er soll mir nicht so viel vorlaufen — ich wäre doch zu Ostern konfirmiert worden!"

„Du bist ein entsetzlicher Kindskopf!"

„Du! — hab' mal gefälligst etwas Respekt vor mir! Ich bin jetzt eine Dame!"

Gisela hatte die Pfingstrosen mit in ihr Zimmer genommen. Das Geplauder ihrer Schwester ließ die kaum bezwungene Sehnsucht wieder jäh aufflammen. In Sinnen verloren, schaute sie die Straße hinab, nach der Richtung, wo das Lazarett lag. Sie hatte lange träumend am Fenster gelehnt, bis sie auf dem Weg, der an ihrem Elternhaus vorüberführte, langsam einen jungen Offizier in Feldgrau, der den rechten Arm in der Binde trug, daherkommen sah. — Das war Rolf Werner! Wollte er doch Liskas Einladung Folge leisten? — Nein, so wie sie ihn kannte, tat er das nicht. Es wäre ja auch noch für einen Besuch viel zu früh gewesen. — Immer näher sah sie ihn kommen. Jetzt ging das Glück noch einmal vorbei! Als er aber an ihrem Fenster vorüberschritt, da wußte Gisela Döring gar nicht, wie es geschehen war. Ihre Hand hatte plötzlich eine vollerblühte Pfingstrose ergriffen und ihm diese zugeworfen.

Daß Rolf Werner die Blume aufhob, nach ihrem Fenster schaute und im Weiterschreiten die Rose immer und immer wieder beschaute, beobachtete Gisela nicht mehr; denn sie war über ihr Tun, das ihr eigentlich hinterher erst zum Bewußtsein gekommen war, erschrocken ins Zimmer zurückgewichen, wo sich alle Bangigkeit ihres Herzens in erlösenden Tränen befreite, die gleich erfrischendem Blütentau das zarte Emporkommen ihrer so lang verborgenen Liebe netzten.

Gr.


# Pfingst-Schuhwaren äußerst preiswert!

Damenstiefel . . . . . 14.50, 12.50, 10.50, 8.90
Damen-Spangen- u. Halbschuhe 9.50, 8.50, 6.95 u. 4.95
Damen-Hausschuhe . . . . . 1.98, 1.58 u. 0.98

Turnschuhe mit Ledersohlen 24—29 31—35 36—42
1.58 1.78 1.98 Enorm billig!
Knaben-u.Mädchenstiefel 27-30 8.95, 7.50 u. 6.95 Sehr billig!

Knaben-u.Mädchenstiefel 30—35 9.50, 8.50 u. 7.95 Sehr billig!
Boxlederstiefel . . . . . 36—40 10.50, 9.50, 8.90
Herrenstiefel . . . . . 16.50, 14.50, 12.50 u. 10.90

Kinder- und Mädchenstiefel in braun und weiß, enorme Auswahl. Für die Herren Landwirte, Gärtner und Arbeiter Ia Rindleder-Schuhwaren.
Sandalen, Lastingstiefel, Zug- und Schnallenstiefel, Tourenstiefel, Arbeiterstiefel in enormer Auswahl.

**Kuhns Schuhgeschäfte** Wellritzstraße 26, Bleichstraße 11. Fernsprecher 6236.
(Selbst Fachmann.) 6106


## Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Elster.

(Nachdruck verboten.)

„War es nicht das böse Gewissen, das Sie nicht zur Ruhe kommen ließ?"

„Ich hatte mir nichts vorzuwerfen", erwiderte Justus mit.

„Können Sie angeben, in welchem Teile des Waldes Sie gewesen sind?"

„Genau nicht. Doch kam ich in die Nähe des Teufelsgrundes."

„Wie weit ist der vom Forsthause entfernt?"

„Eine gute Stunde."

„Weiter können Sie nichts angeben?"

„Nein."

Eine Weile schwieg der Richter und blätterte in den Akten. Dann sagte er in geschäftsmäßigem Tone, ohne von den Akten aufzusehen:

„Nach dem Befund an Ort und Stelle wurde Höpfner an der Tür niedergeschlagen, durch die Sie den Garten verlassen haben. Wenn ein anderer Mensch die Tat begangen hätte, müßten Sie doch wohl etwas bemerkt oder gehört haben. Ist Ihnen denn nichts aufgefallen?"

„Nein. Ich war sehr erregt. Ich eilte so rasch wie möglich dem Walde zu, ohne mich umzusehen. Ich möchte jedoch bemerken, daß mir am Tage vorher ein verdächtig aussehender Mensch im Walde begegnete, den ich leider nicht verfolgen konnte, da Graf Wattenberg mich aufhielt."

Der Richter und der Protokollführer lächelten.

„Aha, der große Unbekannte," sagte der Richter spöttisch.

„Also," fuhr er dann fort, „Sie haben nichts gehört und gesehen von dem, was an der Gartentür geschah, durch die Sie eben gegangen waren?"

„Nein — ich weiß darüber nichts zu sagen. Wenn ich geahnt hätte, daß Herrn Höpfner Gefahr drohte, würde ich ihn nicht verlassen haben."

„Das ist ja sehr menschenfreundlich," sagte der Richter. Dann entnahm er der Schublade seines Tisches einen Gegenstand und hob ihn empor. Es war ein großes Portemonnaie aus braunem Leder, dem man den langjährigen Gebrauch ansah.

„Kennen Sie dieses Portemonnaie?" fragte er.

„Ich entsinne mich," entgegnete Justus, „ein ähnliches bei Herrn Höpfner gesehen zu haben."

Der Richter legte das Portemonnaie auf den Tisch.

„Es gehört allerdings Herrn Höpfner," sagte er. „Wie erklären Sie nun den Umstand, daß diese Börse in Ihrem Garten gefunden wurde?"

„In meinem Garten?"

„Jawohl — und zwar ziemlich dicht unter dem Fenster Ihres Schlafzimmers. Das Geld fehlte allerdings — das haben Sie wohl vorher herausgenommen und dann das leere Portemonnaie aus dem Fenster geworfen?"

Heiß stieg es in Justus empor. Die Zornesröte kommte auf seiner Stirn.

„Herr Richter," sprach er entrüstet mit starker Stimme, „halten Sie mich für einen Raubmörder?"

„Mäßigen Sie Ihre Stimme," mahnte der Richter. „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß schwere Verdachtsgründe gegen Sie vorliegen, den Gutsbesitzer Höpfner im Zorn erschlagen zu haben. Einen Raub beabsichtigen Sie wohl nicht, wie ich zu Ihren Gunsten annehmen will. Aber um den Verdacht von sich abzulenken, nahmen Sie die Börse des Erschlagenen, die Sie dann unvorsichtigerweise in Ihren Garten warfen."

„Aber das ist ja der helle Wahnsinn!" rief Justus verzweifelt aus.

„Es ist nur der wahrscheinliche Verlauf der Dinge," sagte der Richter ruhig mit kalter Stimme. „Ich rate Ihnen, ein offenes Geständnis abzulegen — der Erschlagene hat Sie ja auch erkannt, noch vor seinem Tode hat er Sie, wie einwandfrei festgestellt ist, als den Täter bezeichnet. Weshalb wollen Sie da noch leugnen? Sie haben die Tat im Zorn vollführt . . ."

„Nein — hundertmal nein!"

„Vielleicht gereizt durch Höpfner, vielleicht in Notwehr — Höpfner soll ein sehr jähzorniger Mann gewesen sein."

„Ich habe ihn mit keinem Finger angerührt!"

Der Richter zuckte die Achsel.

„Ueberlegen Sie sich die Sache," sagte er dann gelassen. „Wir wollen heute das Verhör abbrechen — ich sehe, Sie sind sehr erregt, morgen werden Sie ruhiger sein. Ich habe auch noch einige Zeugen zu vernehmen. — Wachtmeister," wandte er sich an den Polizisten, „führen Sie den Untersuchungsgefangenen in seine Zelle zurück."

Er nahm ein anderes Aktenbündel zur Hand, als sei die Sache für ihn erledigt.

„Herr Richter . . ." stieß Justus hervor.

„Ich schwöre, daß ich nichts von der furchtbaren Tat weiß!"

„Ja, mein Lieber, das hilft Ihnen nichts. Zum Schwur wird man sie schwerlich zulassen."

„Aber wie soll ich denn meine Schuldlosigkeit beweisen?"

„Sie können ja einen Verteidiger annehmen und mit ihm alles besprechen. Am besten für Sie wäre es jedoch, wenn Sie ein offenes Bekenntnis ablegten. Man würde Ihnen vielleicht dann mildernde Umstände zubilligen. Wollen Sie also sprechen?"

„Aber ich habe nichts zu gestehen!"

„Ueberlegen Sie es sich. — Gerichtsdiener, führen Sie den Untersuchungsgefangenen ab."

Niedergeschlagen, verzweifelt folgte Justus dem Beamten.

In seiner Zelle sank er vernichtet auf das schmale Bett nieder, stützte die Ellbogen auf die Knie und verhüllte das Gesicht mit den Händen. Er war vollständig verzweifelt. Niemand glaubte ihm, alle Welt war wider ihn, jedermann hielt ihn für einen Mörder, für einen Dieb.

Was konnte er dagegen tun? Seine Beteuerungen, seine Worte verhallten wirkungslos gegen die Sprache der Tatsachen, die ihm dieses furchtbare Verbrechen zur Last legten.

In düsteres Sinnen versunken saß er wohl eine Stunde da, als der Schlüssel im Schloß der Zellentür klirrte, diese sich öffnete und der Wärter einen schwarzgekleideten, weißhaarigen Herrn eintreten ließ.

„Der Herr wünscht Sie zu sprechen," sagte der Wärter und entfernte sich wieder.

Justus sah auf und erkannte den Justizrat Köppen, den langjährigen Sachwalter des Grafen Wattenberg, mit dem er öfters geschäftlich zu tun gehabt hatte.

„Herr Justizrat . . ." rief er erfreut, denn er wußte, daß der Anwalt ihm stets freundlich gesinnt gewesen war.

„Ja, ich bin's, mein armer junger Freund," entgegnete der Justizrat. „Ich komme im Auftrage des Herrn Grafen, um Ihnen mit meinem juristischen Rat beizustehen."

„So glaubt der Herr Graf an meine Unschuld?"

Der Justizrat räusperte sich ein wenig.

„Lassen wir die Ansicht des Herrn Grafen aus dem Spiele," sagte er, „und halten wir uns an die Tatsachen. Ich habe die Akten Ihres Falles einsehen dürfen — es steht nicht gut um Ihre Sache, lieber Freund."

„So halten Sie mich auch für den Mörder?"

Erregt ging Justus auf und ab.

Der Justizrat lächelte, daß es in hundert Fältchen über sein kluges geistreiches Gesicht zuckte.

„Für einen Mörder halte ich und auch der Herr Graf Sie nicht," sagte er dann. „Vielleicht könnte aber ein Totschlag in Frage kommen."

„Das ist doch dasselbe!" rief Justus aus.

„Verzeihen Sie — Sie scheinen in dem Strafgesetzbuch wenig bewandert zu sein. Mord und Totschlag sind zwei sehr verschiedene Verbrechen. Der Mord wird mit kaltem Blut und Ueberlegung zur Erreichung eines bestimmten Zweckes ausgeführt, der Totschlag ist dagegen die im Affekt begangene, absichtlich widerrechtliche Tötung eines Menschen. Der Mord wird mit dem Tode, der Totschlag nur mit einigen Jahren Zuchthaus bestraft . . ."

„Wozu diese juristischen Auseinandersetzungen, Herr Justizrat?"

„Lassen Sie mich noch weiter sprechen, junger Freund," fuhr der Anwalt ruhig fort. „Als milderndes Moment kommt bei dem Totschlag in Betracht, wenn der Totschläger mißhandelt oder durch eine ihm zugefügte Beleidigung schwer gereizt ist. Dann kann nur auf einige Jahre Gefängnis erkannt werden. Ist der Totschlag in Abwehr eines tätlichen Angriffes erfolgt, so würde der Täter wohl freigesprochen werden. Ich nehme an, daß dieses bei Ihnen der Fall sein könnte."

Justus war wieder ruhiger geworden.

„Sie irren sich, Herr Justizrat," sagte er. „Keiner der von Ihnen angeführten Fälle trifft zu."

„Sie wollen damit sagen . . . .?"

„Ich will damit sagen, daß ich nicht das mindeste mit dem Tode des Herrn Höpfner zu tun habe."

„Hm — aber Sie hatten doch kurz vor seinem Tode einen heftigen Streit mit ihm."

„Allerdings — aber ich würde niemals die Hand gegen den Vater Elses — Fräulein Höpfners," verbesserte er sich errötend, „erhoben haben."

„Hm — ja so — Sie waren mit Fräulein Höpfner heimlich verlobt . . ."

„Ja, Herr Justizrat. Und deshalb ist es ganz unmöglich, daß ich diese Tat begangen haben sollte."

„Nun — man hat schon Beispiele . . . doch genug! Ich wollte Ihnen nur die juristische Seite Ihrer Angelegenheit auseinandersetzen, vielleicht konnten Sie daraus einen Vorteil für sich herausfinden. Ein Totschlag im Affekt, gereizt durch den Gegner, vielleicht sogar von diesem tätlich angegriffen — das ist nicht so schlimm. Da würde das Gericht schon Milde walten lassen — aber Sie leugnen auch diesen Fall . . .?"

„Mit vollster Bestimmtheit, Herr Justizrat!"

„Hm — dann müssen wir noch weitere Ermittelungen anstellen. Ich habe mit dem Hegemeister Brandes, Ihrer Wirtschafterin und mit — Fräulein Höpfner gesprochen . . ."

„Mit Else?!"

„Ja, mit Fräulein Höpfner — und diese tritt am entschiedensten für Ihre Schuldlosigkeit ein . . ."

„Gott sei Dank!" rief Justus aus, und ein lichter Schein der Freude verklärte sein Gesicht.

„Auch der Hegemeister und Ihre Wirtschafterin schwören auf Ihre Unschuld", sagte der Justizrat lächelnd.

Justus hörte die Worte kaum. Der Gedanke, daß Else an seine Schuldlosigkeit glaubte, daß sie zu ihm hielt und ihm die Treue bewahrte, erfüllte seine Seele so vollständig, daß für andere Empfindungen kaum Raum darin war.

Er ging in der Zelle auf und ab, preßte die Hände vor die Augen, an die Stirn, während ihm die hellen Tränen über die Wangen perlten.

Der Justizrat ließ ihn schweigend gewähren, bis er sich mehr beruhigt hatte. Dann trat er zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter.

(Forts. folgt.)

## Immobilien

### Landhäuser

mit gr. Gärten im ob. Rheingau, von 10 000 Mk. an, habe z. Verkauf a. Hand. F. Amand. Agentur, Weilstr. 2, Wiesbaden. f6063

## Zu vermieten

Passend f. Kriegsinvalide, Landwirte. Bill. zu vm.: In Dotzheim, Bergstr. 8, zwei schöne große 2-Zimmer-Wohnungen mit gr. Küchen und Balkon im 1. Stock, elektr. Licht 2c., neue Scheune m. Stallung, einger. zur Viehhaltung (Schweinemäst.), evtl. schon ab 1. Juli cr. Auskunft täglich 12—3 Uhr im Hause. f6058

Dotzheim, Schönbergstr. 8, 1 sch. 3-Z.-W., 1 sch. 2-Z.-W., 1 St., Grenze v. Dotzheim. Haltestelle der Elektr. 5414

Wellendstraße 12, 1. St., 4-Zim.-Wohnung per 1. April z. vm. Näh. Part. l. bei Kiesel. 5419

Schulgasse 5, kleine 3-Zimmer-Wohnung, 350 Mk. 5425.

Frankenst. 7, Hth. 1., 2 Z. u. K. f. 5850

Hellmundstr. 27, Hth., 2 Z. u. K. 8504

Jägerstr. 12, schöne 2 Zim. und Küche zu vermieten. f6039

Platter Str. 8, 2 Zim., Küche u. Keller nur an ruh. Leute per 1. Juli z. vm. Näh. Pt. 5454

Römerberg 6, 2 Z. u. K. z. perm. 425

Steingasse 31, Seitenb. (Dach), 2 Zim. u. Küche, gl. od. sp. z. vm. (Pr. jährl. 210 M.) 5430

Weilstr. 18, 2 Zim u. Zub., Hth. Dach. Näh. Vdh. Part. 5443

Sch. Ftlp.-Zim. u. Küche, Adelheidstr., an ruh. Leute zu vm. Näh. Adelheidstr. 98. 5433

Helenenstr. 16, H. D., 1 Z., K. u. K. 5451

Helenenstr. 16, Stb., 1 Z., K. u. K. 5452

Helenenstr. 17, H. 3. u. K., 1 4 M. 5447

Hellmundstr. 27, gr. Mansarde mit Wasser u. Gas z. vm. 8503

Hermannstr. 9, Mansarde mit Bett zu vermieten. 5434

Kirchg. 19, Mi.-W., 1 o. 2 Z. u. K. 543

Rheinbahnstr. 5, 3. St., großes, leeres Zimmer sofort zu vermieten. f6035

Schulgasse 5, kl. Dachwohn. 5437

Walramstr. 31, 1- u. 2-Z.-W. sof. z. v. N. b. Tremus, l. Stb. 2. 5439

Weilstr. 21, 1 Z. u. K. z. vm. 5446

## Möbl. Zimmer

Im Landhaus bei Adolfshöhe, ruh. Lage, gr. Gart., f. 2 möbl. Zimmer, Küche im Abschluß, Keller, monatl. 50 M., zu vm. Offert. u. M. 536 a. d. Fil. 1, Mauritiusstraße 12. f6060

Platt. Str. 26 p. Schlafst. z. v. 5448

## Läden usw.

**Laden.**

Helenenstraße 16, m. Wohnung und Zubehör zu vermieten. Näheres 1. Stock. 4414

Am Römertor 7, sch. Laden m. od. ohne Wohn. sof. zu vm. 543

## Miet-Gesuche

Häuschen m. Garten zu miet. od. zu kauf. ges., evtl. auch durch Vermittelung. Off. unt. M. 535 Fil. 1, Mauritiusstr. 12. f6059

---

Für das 2. Polizei-Revier werden im südlichen Stadtteil zum 1. Oktober ds. Js.

**geeignete Diensträume**

gesucht. Ferner Privat-Wohnung für den Revier-vorsteher im gleichen Hause. 5861

Angebote nach Albrechtstraße 13, Revierbüro.

## Offene Stellen

**Bandsäger**
**Kreissäger**
**Fräser**
**Vollgattersäger**

sucht gegen guten Lohn

**Ad. Messerschmitt**
Mannheim. A. 887

## Stellengesuche

Bess. Kindermädchen mit gut. Zeugn. s. St. bei bescheid. Anspr. Off. an L. Plöcker, Bierstadt bei Wiesbaden, Moritzstr. 5. f6037

## Unterricht

Für

**Kurse im Zuschneiden**

u. Anfertigen sämtl. Damen- u. Kindergarderobe u. Wäsche fürs Haus u. Beruf nach einfacht. Methode werden tägl. Schülerinnen angenommen. Schnittmuster all. Art sowie Büsten nach Maß.

**Frl. Joh. Stein,**
Kirchgasse 17, 2.
Aelteste Zuschneideschule am Platze. 5864

## Tiermarkt

Zahle für 5795

**Schlachtpferde** bis 1000 Mk.

Hugo Kehler, Pferdemetzger, Hellmundstr. 22, Fernruf 2612.

3 frischmelkende Ziegen zu verkaufen. f6057
Bierstadt, Hofstraße 1.

Ein Ziegenlämmchen zu verk. Ludwigstraße 6. f6056

**Junge Kücken**

zu verkaufen. 6061
Erbacher Straße 8, Part.

Bienenvölker (v. d. Schwärmen), in Albertischen Kasten abzugeb. Waterloostr. 1, Part. r. b8489

## Kauf-Gesuche

**Gut erhalt. Sektkorken**

bis zu 5 Pfg., sowie gut erhalt. Weinkorken zu höchstem Preis zu kaufen gesucht. 6179

**Acker,**
Wellritzstraße 21, Hof.

**Kaufe Altmaterial**

Lumpen p. Kg. 15 Pf., gestr. Wollumpen 1.50, Papier z. Einstampf. u. Zeitungen, Metall ges. Höchstpreise. J. Gauer, Helenenstr. 18. Fernsprecher 1892. 5836

---

## Gutschein.

Bei Aufgabe kleiner Gelegenheitsanzeigen wie „Stellenangebote, Vermietungen, An- und Verkäufe usw." wird dieser Gutschein gegen eine

**Einschreibegebühr von 20 Pfg. für 3 einspaltige Zeilen**

in Zahlung genommen. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfg., Offerten- bezw. Auskunftsgebühr 20 Pfg. — Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein in Zahlung genommen. Der Betrag kann in Marken eingesandt werden. Für Geschäftsanzeigen ist der Gutschein ungültig.

Wiesbadener Neueste Nachrichten
Haupt-Geschäftsstelle: Nikolasstrasse 11.
Filialen: Mauritiusstr. 12 u. Bismarckrg. 29.

Wortlaut der Anzeige:

---

Städtischer

# Seefisch-Verkauf

Wagemannstr. 17 — Bleichstr. 26 — Kirchgasse 7.

**Fischpreise am Dienstag, den 13. Juni:**

| | mit Kopf | ohne Kopf | Ausschnitt |
|---|---|---|---|
| Schellfische, gross, Pfd. | 85 ₰ | M 1.— | M 1.20 |
| „ mittelgross | 75 ₰ | Port. 65 ₰ | kleine 55 ₰ |
| Kablian, 1/1 Fisch | 90 ₰, | o. Kopf 1.05, | Ausschnitt 1.20 |
| Seelachs, 1/1 Fisch, | mit Kopf 85 ₰, | | Ausschnitt 1.10 |

Brat-Schollen . . . . . 70 ₰
Dorsch 1—2 pfündig . . . . 75 ₰
Backfisch, ohne Gräten . . . 70 ₰

Es kommt nur beste Nordseeware zum Verkauf!

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung der Brotausweiskarte an jedermann und stadtseitig nur in obigen Geschäften statt. 5887

# Waldhäuschen

Schönster Ausflugsort für die Pfingst-Feiertage. 6113

## Arbeitsamt Wiesbaden.

Ecke Dotzheimer und Schwalbacher Straße.
Geschäftsstunden von 8—1 und 3—6 Uhr. Sonntags von 10—1 Uhr.
Telephon Nr. 573 und 574.

**Offene Stellen:**

**Männl. Personal:** 2 Gärtner, 10 Eisen- und Metalldreher, 10 Bauschlosser, 10 Maschinenschlosser, 2 Mechaniker, 2 Spengler u. Installateure, 2 Huf- und Wagenschmiede, 2 Bau- und Möbelschreiner, 2 Maschinenarbeiter, 6 Zimmerleute, 2 Friseure.

**Kaufm. Personal.** Männlich: 4 Buchhalter, 1 Stenotypist, 2 Verkäufer. — Weiblich: 3 Buchhalterinnen, 1 Stenotypistin, 4 Verkäuferinnen.

**Haus-Personal:** 14 Alleinmädchen, 6 Hausmädchen, 3 junge Köchinnen, 10 Monatsfrauen.

**Gast- und Schankwirtschafts-Personal.** Männlich: 2 Oberkellner, 2 Portier, 1 Buchhalter, 6 Saalkellner, 6 Köche, 1 Pensionsdiener, 2 Silberputzer, 4 Küchenburschen, 6 Hoteldiener, vier Hausburschen für Rest., 3 Liftjungen. — Weiblich: 10 Saaltöchter, 3 Zimmermädchen, 6 Köchinnen, 2 kalte Mamsells, zwei Kochlehrfräuleins, 12 Küchenmädchen.

**Krankenpflege-Personal.** Weiblich: 1 Bademeisterin.

**Offene Lehrstellen:** Dachdecker, Schreiner, Mechaniker (bevorzug. Junge, der bereits kurze Zeit gelernt), Gärtner.

## Adeliges Ehepaar

kinderlos, Besitzer eines Schloß-Rittergutes, 1000 Morgen groß, im Wert von über ½ Million

**suchen ein Kind als Eigen**

anzunehmen. — Einmalige Abfindungssumme erwünscht. Offerten unter W. 243 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6210

**Wellritzstraße 21**
— Hof —
erzielt man die
**höchsten Preise**
für Lumpen, Säcke, Papier, Flaschen aller Art, Rentuch, Zinn, Sektkorken.
■ Ständiger Ankauf. ■
Ins Haus gebracht Extra-Vergütung.
6000 **Acker.**

Jagdwagen, Pirschwagen, Halbverdecke, Landauer, Luxusgeschirre und Stalleinrichtung sollen preisw. abgegeben werden. Näheres durch Georg Kruck, Hofwagenbau. f.8062 Wiesbaden.

Kupfer, Messing, Zinn u. Blei kauft jedes Quantum. Ph. Häuser Friedrichstraße 10. *765

## Zu verkaufen

**Makulatur**
in tadelloser Beschaffenheit, zu haben bei der
Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. V. 94

Sofatisch, Stühle, Nähmasch., gut erhalten, bill. zu verkaufen. Rheing. Str. 15, Torfahrt r.

**1000 1/1 Bordeauxflaschen,**
400 weiße Literflaschen,
200 Einmachkrüge,
1 Küchen- u. 1 Zimmertisch,
2 große Boiler
billig zu verkaufen. 6155
Wellritzstraße, 21, Hof.

**Pony-Parkwagen**

gut erhalten, frisch lackiert, abzugeben oder gegen Landauer oder Break umzutauschen. Off. unter M. 533 an die Filiale 1, Mauritiusstraße 12. f6044

Zwei gebrauchte, aber gut erhaltene 6212

**Landauer**

zu verkaufen. Zu besichtigen bis 10½ Uhr vorm. Hellmundstr. 27.

Ein neues Break bill. zu verk. Herrnmühlgasse 5. f6043

**Ein fast neues Bett**
mit Sprungrahmen-Matr., sowie Blumenkorb und liegender Holländer hat Umständehalber billig abzugeben Waldstraße 93, 3. Stock links. 6176

Kleider-, Küchenschr., Vertiko, Waschkommode, Nachttisch, Betten, Spiegel, Stühle, Schreibtisch, Konsole, Schreinerwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Adlerstraße 53, Part. f6048

1 Waschkommode mit w. Marmor, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Bett, 1 Klavier zu verkaufen. *
**K. Erfurt,**
Adolfstraße 8.

Eisernes 2räderiges Jauchefaß mit Squamaschine und Schläuchen, planhalber sehr billig zu verkaufen. Rau, Althandlung, Wellritzstraße 16. b5501

---

2 eleg. Damenhüte, Gehrock, Weste, Sportanz. bill. Zietenr. 10, 4. f6052

Damen- u. Herrenrad m. Freil. sowie Nähmaschine billig z. verk. Klank, Bleichstraße 15. 6122

Hohe, gute, schw. Militärstiefel, Gr. 46, f. neu, zu verk. b8499
Karlstraße 36, 1.

Braune Halbschuhe bill. z. vk. Weißenburgstraße 1, 3 l. vormittags. b8498

Gut erh. Sitz- u. Liegewagen z. verk. Waldstraße 48, 1. *805

Fahrrad, neu, billig. Mayer, Wellritzstr. 27, Stb. 2. f6024

16 Mtr. Gartenschlauch u. 1 Gasherd f. b. Rau, Wellritzstr. 16. b8494

1 Gußherd, vorzügl. f. Brand, bill., Rau, Wellritzstr. 16. b8495

Ein Hasenstall zu verkaufen. Näh. Hellmundstraße 44 bei Kern. f6064

## Verschiedenes

**Rolladengurte**

in verschied. Breit. u. Qualität. per Meter 25, 30, 35, 40, 45 Pfg. Von 50 Meter ab billiger!
**Harry Süssenguth,**
Bleichstraße 22, Ecke Hellmundstr.
Telephon 6499 3295

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue Schuhe und Kleider bei 3490
**Pius Schneider Wwe.**
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16 direkt am Michelsberg.

**Joh. Frei, Bleichanstalt**
vormals Ritter,
Wellritztal. 6033
**Wäsche** wird abgeholt und gebracht.
Postkarte genügt.

**Dauer-Wäsche**
Große Ersparnis!
Eleganter wie Leinen.
Lobende Anerkennungen!
**Faulbrunnenstraße 10.** 3890

**Salatöl-Ersatz**

glänzend begutachtet, fein im Geschmack, zu haben. b8490
Bleichstraße 37, 1.

**Kranke und Leidende**
aller Art belehren
**„Fürste's Kräuterlehre"**
nach den Heilwecken geordnet. Heilsam für jedermann. Gegen Voreinsendung von 1.— Mk. od. Nachnahme zu haben bei Gärtner Ernst Fürste, Erfurt. 6105

**Chronische**
Haut- und Harnleiden werden leicht, bequem und dauernd beseitigt, ohne Einspr., ohne Berufstör. Giftfr. Kur. Brfl. Ausk. u. Prosp. kostenlos. Institut S. Harder, Berlin, Friedrichstr. 112 B. Z. 234/1

**Wanzen vernichte ich**
unt. Garantie u. billigster Berechnung. O. Sartorius, Kammerjäg. Yorkstraße 5. 5704

---

**Gut u. billig**
sind meine Einkoch-Gläser
**„Spezial"** und **„Monopol"**

Alleinverkauf für Wiesbaden und Darmstadt.
**Einkoch-Apparate**
komplett, jetzt noch **9**50 Mk.
**„Ideal"-Einkochdosen.**
**Nietschmann N.**
Ecke Kirchgasse u. Friedrichstr.

**Portieren-Garnituren**

galvanisch messingplättiert, fein poliert und vernickelt.
30 mm Rohr mit langen Trägern, Endknöpfen u. Ringen.
140 160 180 200 220 cm
Garn. 4.30 4.70 5.— 5.50 5.75 M.
30 mm Rohr à Meter 1.35 M.
Stoffklammern à Stück 3 Pf.
Portieren-Garnituren aus Holz in Nußbaum und farbig.
Garnit. 2, 3, 4, 5, 6 M. u. höher.
Ia Leinen-Rollokordel.
Teppichbänder in allen Farben.
Sämtl. Umzugsartikel in größter Auswahl. 3394
**Harry Süssenguth,**
Bleichstr. 22, Ecke Hellmundstr.
Telephon 6499.

**Militär**ische Gesuche all. Art, wie Urlaub-, Versetzungs-, Entlassungs-Gesuche, Eingaben, Reklamationen usw. werden sachg. m. nachw. Erfolg ausgef. Anf. v. Schriftsätz. an alle Behörd. Ausk. in all. Renten-, Unterstützungs- u. Rechtssach. durch Büro Gullich, Wiesbaden, Wörthstr. 3, I. (Pr. Referenzen) Dankschr. z. gefl. Eins. b8496

**Kopfdünger**
für jetzt zu streuen, Zentn. M. 5.75. Versand nach allen Stationen.
**Zitz' Düngergeschäft**
Dotzheimer Straße 58/101.
Fernruf 2108. 6206

# Heimsparer

leert in der Kriegszeit monatlich die Heimsparbüchsen zur Vermehrung des Umlaufes an Kleingeld.

**Sparkasse der Vereinsbank Wiesbaden.**
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
**Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7.**
Kassen-Stunden: 9 bis 1 Uhr. 4033

## Bekanntmachung.

Dienstag, den 13. Juni 1916, mittags 12 Uhr versteigere ich im Pfandlokale Helenenstraße 6: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Kleiderschrank, 1 Ladenschrank, 1 Kontrollkasse, 1 Kommode, 1 Sofa, 4 Sessel, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 2 Bücher öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung.

Eifert, Gerichtsvollzieher,
Kaiser-Friedrich-Ring 10, Parterre.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

**Betrifft Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art.**

Die Bekanntmachung des Herrn Gouverneurs der Festung Mainz Nr. W. IV. 950/4. 16. K. R. A. vom 16. Mai 1916 betr. Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art ist am Rathaus zum Aushang gebracht. Die Einwohner werden ersucht, sich mit dem Inhalt der Bekanntmachung vertraut zu machen.

Sonnenberg, den 27. Mai 1916.
Der Bürgermeister. Buchelt.

## Bunte Ecke.

Neulich unterhielten wir uns in Gegenwart unserer kleinen fünfjährigen Elli über Großvaters Krankheit, der als Major a. D. bei uns lebte und an Arterienverkalkung litt. Als einige Tage später sein Freund, ein Oberstabsarzt, zu ihm zu Besuch kam, hielt ihn Elli wohl für einen Leidensgefährten ihres Großvaters und empfing ihn mitleidig mit folgenden Worten: „Hast Du auch Artillerieverkalkung?"

*

**Abgewimmelt.** Der ebenso reiche wie zugeknöpfte Privatier Schmerler wird beim Verlassen seines Hauses von einem Bekannten angesprochen: „Ach mein lieber Freund, Sie kommen mir wie gewunschen. Denken Sie, ich habe meinen Geldbeutel zu Hause gelassen und keinen Pfennig Geld bei mir und wohne bis in Nymphenburg. Ach, leihen Sie mir doch zehn Mark!"

Sagt der Schmerler drauf: „Ja, haben Sie denn zu Haus Geld?"

„Na freilich", beeilt sich der andre zu erwidern.

„Gut", sagt der Privatier, „wissen S' was? Da haben Sie zwanzig Pfennig, fahren Sie mit der Straßenbahn heim und holen Sie sich Ihren Geldbeutel!"

*

Wir marschieren kürzlich aus der Reserve in Stellung, als vom Schluß der Kompagnie ein kräftiges „Halt" erschallt, das sich wie alle angenehmen Befehle schnell fortpflanzt. Schon steht die Kompagnie. Der vorne reitende Kompagnieführer ist darüber ganz erstaunt und forscht nach, wer den Befehl gegeben hat. Nach langem Hin und Her findet er endlich den unschuldig Schuldigen. Ein ziemlich am Schluß marschierender Wehrmann hatte seinem Kameraden Schnaps gegeben, und als dieser zu „fest zog" laut „Halt" gebrüllt. Die vor ihm Marschierenden hatten „den Befehl" pflichtschuldigst weitergegeben, und so stand die Kompagnie eiligst stille. („Jugend".)

*

**Gut befolgt.** „Bevor Sie die Suppenteller fortnehmen", sagte die Hausfrau zu dem neuen Mädchen, „müssen Sie stets jeden Gast fragen, ob er nicht noch etwas Suppe haben möchte." Das Mädchen nahm dies zur Kenntnis, und bevor sie bei der nächsten Mahlzeit den Teller fortnahm, fragte sie den Gast der Familie: „Wünscht der Herr noch etwas Suppe?" „Ja, bitte!" lautete die Antwort. „Si'st aber keine mehr da!"

*

**Ein anspruchsloses Tier.** „Welches Tier", fragte ein Professor der Zoologie seinen kleinen Sohn, „gibt sich mit der geringsten Nahrung zufrieden?" „Die Motte", erwiderte das Söhnchen, „sie frißt nur Löcher."

*

**Amerikanischer Humor.** „Mein Fräulein," erklärt der Theaterdirektor bei der Probe der Darstellerin der Hauptrolle, „Sie können ganz unmöglich im zweiten Akt dieses ebenso kurze wie ausgeschnittene Kleid tragen!" „Aber Herr Direktor," wehrt sich die Darstellerin beleidigt, „es ist das neueste Modell und hat zweihundert Dollars gekostet." „Das mag sein," entgegnet der Direktor, „aber wenn Ihr Gatte am Höhepunkt des zweiten Aktes sagt: „Frau, du verbirgst etwas vor mir", kann kein Mensch im Publikum sich ausdenken, was er damit meint."

### Königszug.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Es | | glok | | scheint | | und | | webt |
| nen | tö | me | ken | klärt | busch | feld | und | er |
| den | from | der | ver | tet | ge | fest | schlei | zen |
| welt | hen | blü | über | brei | glanz | liegt | be | glän |
| ge | der | **Pfingstglaube.** | | | | | sor | licht |
| heil | geist | käm | und | fest | glau | der | gen | len |
| dert | durch | pfen | uns | blu | pfingst | be | je | dunk |
| so | die | für | ten | der | ist | deß | die | um |
| im | teu | gen | die | und | sie | das | herz | der |
| ern | heil | krieg | füh | ret | sieg | zum | bebt | durch |

**Pfingsten im Felde.**

Wir liegen im Schützengraben, wir Zehn!
Seit langen Tagen und warten!
Wir konnten des Frühlings Einzug sehn
Mit grünen und goldnen Standarten.
Vom Feind erhielten wir ab und zu
Nur einen Gruß von Eisen.
Wir dankten stets kräftig im selben Nu,
Um höflich uns zu erweisen.
Und Pfingsten kam in der Tage Tanz
Mit Hoffen und Harren im Wunderglanz.
Das Land blüht vor uns offen.
Ein Festwunsch nun erfüllt uns ganz!
Was ist's, worauf wir hoffen?

Das Erste fliegt zum schönen Rhein.
Ein Zweit' und Dritter möcht' mancher sein.
Das Vierte zeigt ein Verhältnis an
Das Fünft' am Messer man sehen kann.
Auf's Ganze hoffen und harren wir sehr
Daß bald der Befehl kommt, ist unser Begehr.
Hoch soll das deutsche Banner wehn!
Und mag die Heimat nicht wiedersehn
Auch mancher von uns munteren Zehn,
Das stört uns nicht im Geringsten.
Nur lustig hergu an den Feind soll's gehn.
So feiern im Felde wir Pfingsten.

*

**Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.**

Vexierbild: Der Ziegenhirte steckt oben zwischen den Tannen links. Bild von oben betrachten. — Silbenversteckrätsel: Niederlage der Italiener. — Scherzrätsel: Marine, Margarine. — Homogramm: Berta, Argus, Sturm.

### Praktische Winke.

**Anweisung zur Behandlung der Wäsche im Kriege.** Die Preisprüfungsstelle Nürnberg hat im Benehmen mit dem dortigen städtischen Untersuchungsamt folgende Anweisung erlassen, die hier wegen des allgemeinen Interesses der Frage wiedergegeben wird. Unsere gegenwärtigen Zeitverhältnisse bringen es mit sich, daß die Seife immer schwieriger zu haben ist und immer teurer wird; es empfiehlt sich deshalb, an Seife zu sparen und dafür andere Waschmittel zu benutzen. Als ein solches Waschmittel kommt vor allem Soda in Betracht. Bei ausschließlicher Verwendung derselben wird aber erfahrungsgemäß die Wäsche gelb. Um dieses zu vermeiden, verwendet man gleichzeitig bleichend wirkende Substanzen. Hierzu eignet sich Natriumperoxyd und Natriumperborat. Ersteres verlangt bei seiner Verwendung etwas mehr Vorsicht als letzteres, ist aber ausgibiger. Für die Verwendung von Soda und Natriumperoxyd als Waschmittel kann folgendes Rezept dienen: „Die Wäsche wird in Wasser eingeweicht, dem zur Enthärtung einige Gramm Soda zugesetzt worden sind. Nach genügendem Einweichen wird sie mit etwas Seife durchgebürstet und alsdann gekocht. Zum Kochen verwendet man eine Brühe, die man durch Auflösen von 50 Gramm Kristallsoda oder 20 Gramm calcinierter Soda, sowie von 40 Gramm Natriumperoxyd in 50 Liter Wasser (das ist etwa die für einen Waschkessel notwendige Menge) erhält. Nach mindestens einhalbstündigem Kochen wird die Wäsche gerieben und in das Fleiwasser gebracht. Sie wird dadurch nicht nur sauber, sondern auch blendend weiß, und man hat dabei mindestens zwei Drittel an Seife gespart." Natriumperoxyd ist in größeren Drogenhandlungen zu haben, und dieselben geben auch Anweisung über die bei seiner Anwendung zu beachtenden Vorsichtsmaßregeln.

### Kochvorschriften.

**Haferflockenpeilen.** Mühlenpräparate aus Hafer oder Gerste, also Grütze oder Flocken können außer als Suppen oder Breie auch zu Klößen oder Backwerk verarbeitet werden. Am besten und einfachsten gelingt das mit den Flocken, indem man sie über Nacht in etwas gesaltenem kalten Wasser weichen und anziehen läßt. Die bis anderen Tages entstandene dickteiaige Flockenmasse dann gewürzt und kann unmittelbar zu Klößen geformt in kochendes Wasser geworfen und so einige Zeit gesotten, auch als mehr brot- oder kuchenartiges Gericht geschmort oder auch in Formen herausgebacken und mit einer geeigneten Suppe oder Tunke gegessen werden. Will man derartiges aus Hafergrütze herstellen, so muß die letztere erst in wenig Wasser weich gekocht und der erkaltete und sehr dicke Brei noch mit Mehl zu einer weiteren genügenden Bindung für Kochen oder Braten gebracht werden. Als negartige, aber sehr entsprechende Tunke sind Backpflaumen zu empfehlen, welche gekocht, entfernt und alsdann durch Einrühren einer bräunlichen Mehlschwitze aromatisch gemacht worden sind. Gegenwärtig sind Haferflocken, wenn auch in begrenzten Mengen, vorhanden.

**Schollen gekocht und gebacken.** Es kommen zur Zeit wenige, einigermaßen preiswerte Fischsorten auf den Markt. Zu diesen gehört die Scholle. Aber viele Hausfrauen scheuen die Zubereitung, da sie bisher gewohnt waren, diesen wohlschmeckenden Fisch in Fett oder Butter zu braten. Jedoch ist das nur ein Vorurteil: man kann die Scholle in Wasser mit ein klein wenig Essig, reichlich kleingeschnittenem Gemüse ziehen lassen, bis sie weich ist. Dann den Fisch anrichten und mit einem bischen, recht heißer Butter oder Fett, in dem man, wenn man es hat, etwas Brotkrumen geröstet hat, übergießen. Derselbe Fisch, roh in eine Backform getan, mit dicker holländischer Sauce — Eiersatz — übergossen, geriebenem Käse und Fettstückchen bestreut, ¾ Stunde im Backofen gebacken, schmeckt vorzüglich. — Auch sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das oben erwähnte Fischwasser, mit Mehlanbrennen verdickt, und mit einem ganzen Ei abgezogen, eine gute und nahrhafte Suppe gibt. Man kann sie durch Spargel-, Erbsen-, Fischüberreste oder Klößchen „eleganter" gestalten.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität d. Bieres ist hervorragend

Ich empfehle:
**Fleischknochenschrot**
Pfund **30 Pfg.**
hergestellt aus frischen Knochen mit Fleischresten.
**Bestes und nährwertreiches Futter für Hühner und alle Geflügelarten,**
selbst **Hunde** fressen das Futter gern. 6205
Von den jetzt noch zu habenden Futtermitteln gilt dieses Futter mit als bestes und gesundestes Schnellmastfutter für Schweine.
**Joh. Georg Mollath Nachf.**
**Marktstr. 32** Telephon 3751.

**Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.**
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.
Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk.
Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.

**Schulranzen**
**Reisekoffer**
**Blusenkoffer**
**Handtaschen**
**Portemonnaies**
**Rucksäcke.**
Aeusserst billige Preise.
**A. Letschert,**
10 Faulbrunnenstrasse 10.

**Neu eingetroffen!**
zu billigen Preisen!
**Bedruckte Schleierstoffe und Krepon**
in schönen Blumenmustern, hell und dunkelfarbig.
**Weisse bestickte Schleierstoffe u. Batiste**
**Bestickte abgepasste Blusen** in Schleierstoffen
**Neuheit!**
**Bestickte Rohseiden** für elegante Blusen
**Bestickte Kräuselstoffe,** weissgründig mit farbigen Bordüren
für praktische Sommerkleider.
**Christine Litter**
Rheinstrasse 32 — Alleeseite. 6200

**Staub und Atmung**
Wer durch seinen Beruf gezwungen ist in Betrieben mit
**starker Staubentwicklung**
zu arbeiten, leidet leicht an
**übermässiger Verschleimung**
und
**behinderter Atmung.**
Dieser Zustand macht ein Mittel von
**schleimlösender Wirkung**
erforderlich.
Als zuverlässig erprobtes Mittel ist
**AKKER'S**
**ABTEI-SIRUP**
im Gebrauch.
A 866
Akker's Abtei-Sirup löst den Schleim
Akker's Abtei-Sirup erleichtert die Atmung
Akker's Abtei-Sirup für Metallarbeiter u. a.
Akker's Abtei-Sirup ist ein wohlschmeckendes Mittel
Preis der Flasche = 230 gr Inh. M: 2.50
" " " = 550 " " " 5.—
" " " = 1000 " " " 7.50
Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) ist durch die Apotheken zu beziehen. Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup ist kostenlos durch L. J. Akker in Emmerich a. Rh zu beziehen.

Bei **Hals- u. Lungenleiden**
aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma 2c. erzielen, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere
**Rotolin-Pillen**
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenfrei. Bloch & Co., Berlin SW 68.

**Konserven-Gläser**
Krüge und Büchsen
**Einkoch-Apparate**
Obstpressen
**Eisschränke.**
**M. Frorath Nachf.**
Kirchgasse 24. 6203

**Firnis-Ersatz**
hell, schnell trocknend, farbenmischbar, geruchlos, giftfrei, für Innen- und Außenanstrich.
Preis per Kilogr. Mk. 1.40.
Walter Strömer, Chem. Fabrik. Tel.-A. 1717. Cöln-Zollstock.
6084

**Elegante Herren-**
u. Knabenanzüge, Sommerjoppen in Leinen und Lüster, sowie Gummimäntel für Herren- u. Damen, Paletots, Kapes, Bozener Mäntel, Hosen für jeden Beruf geeignet, in grösster Auswahl, zu den bekannten alten Preisen. **Neugasse 22,** 1. St.

**Bekanntmachung!**

Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die vor Schluss eines Quartals erfolgen, nehmen von diesem Zeitpunkt ab an dem Genuss der Dividende teil.

Beabsichtigte Einzahlungen unserer Mitglieder sind zweckmässigerweise demnach bis 30. Juni 1916 zu leisten.

**Ebenso empfiehlt sich für neu hinzutretende Mitglieder der Erwerb der Mitgliedschaft tunlichst vor Halbjahrsschluss.**

Der **Gewinn-Anteil** betrug **seit 1891 nicht unter 6 %.** (Im Kriegsjahr 1914 und 1915: 5½ %).

**Wiesbaden,** den 10. Juni 1916.

**Vereinsbank Wiesbaden**
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Eigenes Geschäftsgebäude: **Mauritiusstrasse 7.**
6206

# DEUTSCHE BANK

## WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust bei der Auslosung, sowie Anleihen feindlicher Staaten gegen Kapitalschaden bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

3449


In Feindes Erde schwer und müde
Sank hin dein Haupt zur letzten Ruh,
Fürs Vaterland gabst du dein Leben,
Schlaf wohl du wackrer Streiter du.
Er sank dahin, ein braver guter,
Ein treuer Sohn, geliebter Bruder,
Wir konnten ihn nicht sterben sehn
Und nicht an seinem Grabe stehn
Warst noch so jung, starbst viel zu früh,
Vergessen können wir dich nie.

Nach zweimaliger glücklich überstandener Verwundung im Osten und Westen erlitt den Heldentod fürs Vaterland am 28. Mai bei heissem Ringen durch einen Granatschuss unser innigstgeliebter herzensguter Sohn, Bruder, Neffe und Schwager

# Karl Wagner

Musketier in einem Infanterie-Regiment

im 23. Lebensjahre.

Die tieftrauernde Familie:

**Christian H. Wagner.**

Sonnenberg, den 10. Juni 1916.
Langgasse 20.

804


Ober-Selterser natürliches Mineralwasser
Verstärkt mit der eigenen natürlichen Quellenkohlensäure.
Ohne Aussteichung — Ohne fremden Zusatz
Oselti
(dasselbe mit Fruchtgeschmack)
in Geschmack und Qualität — unübertroffen. —
Hauptniederlage: F. Wirth, Wiesbaden, Tel. 192.
6649

Zucker-, Nieren-, Harn-, Frauenleiden 2c. nach unserem ganz neuen Verfahren festzustellen. Broschüre kostenl. allen gesund u. krank. Person., auch a. Aerzte 2c.
Margonal G. m. b. H. Delin, Berlin, Fidicinstraße 38. 6168

Bewährte Mittel
für Hand- u. Fußpflege, besond. imprägn. Füklinge, bekannt bei Fußleiden, vorrätig im Spezialgeschäft für Hautpflege. 6175
Korwie, Moritzstraße 4.


# Wettbewerb.

Zur Erlangung von Skizzenentwürfen **für die künstlerische Gestaltung des Garde-du-Corps-Platzes und für den Bau des städtischen Hensche lbades an diesem Platze** wird hierdurch ein Wettbewerb unter den in der Provinz Hessen-Nassau geborenen oder ansässigen Architekten ausgeschrieben.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Oberbürgermeister Koch, Vorsitzender;
2. Stadtverordneter, Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. Henschel;
3. Stadtverordneter, Regierungs- und Baurat van Hoek;
4. Stadtbaurat, Königlicher Baurat Höpfner;
5. Stadtbaurat, Geheimer Baurat Dr. ing. Ludwig Hoffmann-Berlin;
6. Stadtverordneter, Geheimer Baurat Janert;
7. Stadtbauinspektor Labes;
8. Stadtverordneter, Architekt Potente;
9. Stadtverordneter, Kommerzienrat Rosenzweig;
10. Stadtbaurat Schaumann-Frankfurt a. M.;
11. Stadtrat Wagner.

Zur Preisverteilung ist der Betrag von 7500 Mark ausgesetzt zur Erteilung

eines 1. Preises von 3000 Mark
„ 2. „ „ 2000 „
„ 3. „ „ 1500 „
„ 4. „ „ 1000 „

Dieser Betrag von 7500 Mark kann aber auch in anderer Weise als vorstehend angegeben verteilt werden, falls das Preisgericht dieses einstimmig beschließt. Es bleibt der Stadtverwaltung vorbehalten, auf Vorschlag des Preisgerichts zwei weitere Entwürfe zu je 750 Mark anzukaufen.

Die mit einem Kennwort versehenen Entwürfe sind bis zum **31. August 1916, abends 6 Uhr, an das Stadtbauamt in Cassel, Rathaus,** gegen Empfangsbescheinigung einzureichen, von dem auch die Unterlagen für den Wettbewerb gegen Einsendung von 5 Mark zu beziehen sind.

Bei Abgabe eines wettbewerbsfähigen Entwurfs oder bei Rückgabe der unbenutzten Unterlagen bis zum 31. August 1916 wird der Betrag zurückgezahlt.

Cassel, im Mai 1916.

**Der Magistrat der Residenz.**

Für Wiesbaden veröffentlicht.

**Wiesbaden**, den 9. Juni 1916. **Der Magistrat.**

# Verkauf alter Werkstattmaterialien.

Die in den Eisenbahn-Hauptwerkstätten Mainz, Darmstadt 1 b und 2 sowie auf dem Bahnhof Oberlahnstein lagernden, zu Eisenbahnzwecken nicht mehr verwendbaren Werkstattsmaterialien wie Blechschrott, Dreh- und Bohrspäne von Eisen und Stahl, Stahl-, Eisen- und Gußschrot, Gußspäne, Stahlformguß, Federstahl, Radsterne, Langkessel, Glasbrocken, Zeug- und andere Abfälle sollen öffentlich verkauft werden.

Bedingungen mit Angebotbogen werden gegen postfreie Einsendung von 50 Pfennig in bar (nicht in Briefmarken) von unserem Zentralbureau abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Freitag, den 30. Juni ds. Js.,** 10 Uhr vorm., post- und bestellgeldfrei an uns einzusenden.

Eröffnung der Angebote erfolgt am gleichen Tage vorm. 10.30 Uhr auf Zimmer 72 unseres Verwaltungsgebäudes in Gegenwart etwa erschienener Bieter.

Der Zuschlag erfolgt spätestens bis zum **15. Juli ds Js.**

**Mainz**, den 6. Juni 1916. 6278

**Königl. Preuß. u. Großh. Hess. Eisenbahndirektion.**

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

## Dienststunden der Gemeindeverwaltung.

Trotz der Bekanntmachung vom 26. April 1916 hat der Verkehr der Einwohner und die Stellung von mündlichen Anträgen zu **allen Tageszeiten und selbst noch in den Abendstunden** bei der hiesigen Verwaltung in einer ungeahnten Weise zugenommen. Einerseits ist dieser persönliche Verkehr sehr wünschenswert und notwendig, andererseits hat aber die fortgesetzte persönliche Inanspruchnahme **zur Folge, daß seit mehreren Wochen die dringendsten schriftlichen Arbeiten nicht erledigt werden konnten.** Wenn dieser Andrang nicht eingeschränkt wird, bleibt nichts anderes übrig, als mehrere neue Hilfskräfte einzustellen, wenngleich dadurch der Gemeinde erhebliche Ausgaben entstehen. Es handelt sich nicht um Rücksichtnahme auf die Beamten, sondern nur um die Erledigung der notwendigsten Amtsgeschäfte.

Ich bitte deshalb alle Einwohner, **in den nächsten Tagen etwaige Anträge nur vormittags** von 8—12 Uhr zu stellen.

**Sonnenberg**, den 6. Juni 1916. 6182

**Der Bürgermeister. Buchelt.**

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

„Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit jeglicher

## Handel mit Abfällen und Spänen von wolframhaltigen Stählen

für die Dauer des Krieges verboten. Lieferung von wolframhaltigen Abfällen und Spänen jeder Art und Menge ist nur gestattet an den Hersteller derjenigen Stähle, von denen die Abfälle und Späne stammen, oder an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums.

Jegliche Zuwiderhandlung oder Anreizung zur Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851, in Bayern nach Artikel 2 Nr. 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. 11. 1912 mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände nach dem Reichsgesetz vom 11. 2. 1915, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand (in Bayern nach dem Gesetz vom 4. 12. 1915 zur Abänderung des Gesetzes über den Kriegszustand) mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft."

**Frankfurt** (Main), 30. Mai 1916.

**Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.**

Wird veröffentlicht.

**Sonnenberg**, den 6. Juni 1916. 6181

**Der Bürgermeister. Buchelt.**

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

## Betrifft: Salatölersatz.

In letzter Zeit wurden wiederholt ganz minderwertige Salatölersatz- sowie Butter- und Butterschmalzpräparate auf den Markt gebracht.

Die Herstellung sowie der Verkauf von derartigen minderwertigen, mitunter gesundheitsschädlichen Präparaten steht nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen (§ 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. 5. 1879) unter Strafe.

Die Einwohner werden vor dem Bezuge solcher Präparate gewarnt.

**Sonnenberg**, den 8. Juni 1916. 6196

**Der Bürgermeister. Buchelt.**

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

## Betrifft die Vernichtung der Raupen des Ringelspinners und der Apfelbaumgespinstmotte.

Durch das starke allgemeine Auftreten der Raupen des Ringelspinners und der Apfelbaumgespinstmotte (Mairaupen) erleidet der Obstbau sehr schweren Schaden. Den Obstbaumbesitzern wird deshalb die sofortige Vertilgung der Schädlinge aufgegeben.

Die Vertilgung der Ringelspinnerraupen erfolgt durch Zerdrücken der in den Astgabeln befindlichen Gespinste, was besonders **zur Morgenfrühe** zu geschehen hat, da sich die Raupen während des Tages nicht in den Nestern befinden.

Die Gespinstmotten werden durch Abschneiden und Vernichten der an den Enden der Zweige befindlichen, schmutzigweiß gefärbten Gespinste oder mittels einer Raupenfackel bekämpft, wobei zu beachten ist, daß keine Raupen entschlüpfen, da sich diese bei Berührung des Gespinstes rasch an einem Faden zur Erde lassen. Gesammelte Gespinste sind sofort zu verbrennen; das Aufbringen auf die Feldwege ist unstatthaft. Die Bekämpfung muß sofort begonnen werden, da die Raupen schon in ihrer Entwickelung weit vorgeschritten sind und bald zur Verpuppung kommen werden.

**Sonnenberg**, den 8. Juni 1916.

**Der Bürgermeister. Buchelt.**

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

## Betrifft Verunreinigung des Rambaches.

In der letzten Zeit ist der Rambach wieder durch Hineinwerfen von Gegenständen aller Art verunreinigt worden.

Es muß deshalb in aller Kürze eine gründliche Reinigung stattfinden, welche der Gemeinde nur unnötige Kosten verursacht.

Zugleich wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß der Rambach nicht zur Ablagerung irgend welcher Gegenstände benutzt werden darf. Zuwiderhandlungen werden in Zukunft strenger bestraft werden, damit der Unfug aufhört.

**Sonnenberg, den 7. Juni 1916.**

**Der Bürgermeister. Buchelt.**

## Die englischen Verluste in der Seeschlacht.

London, 9. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die Admiralität macht bekannt, daß die Verluste an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften von der „Queen Mary" 1200 betragen, von „Invincible" und von „Defence" 800. Bei dem Untergang des „Hampshire" sind 38 Offiziere umgekommen.

Basel, 9. Juni. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

Die „Basler Nachrichten" melden aus London: Eine Verlustliste über die Verluste an Schiffsoffizieren während der Seeschlacht beim Skagerrak enthält 72 Namen, darunter 24 von Verwundeten und 48 von Vermißten. Die Gesamtverluste an Offizieren übersteigen jetzt 500, darunter sind viel vom Admiralstab.

Während der Seeschlacht in der Nordsee haben, wie Andeutungen der „Daily Expreß" ersehen lassen, große Truppentransporte aus England nach Frankreich stattgefunden. Man spricht von 80 bis 90 Dampfern.

### Zweihundert Millionen Mark wurden versenkt.

Amsterdam, 9. Juni. (Eig. Tel. Zenf. Bln.)

„Daily Telegraph" veröffentlicht folgende Liste von den infolge des Untergangs englischer Kriegsschiffe verlorenen Summen: „Queen Mary" 2,5 Mill. Pfd. St., „Indefatigable" 1,5 Millionen, „Invincible" 1,5 Millionen, „Defence" 1,5 Millionen, „Warrior" und „Black Prince" je 700 000 Pfd. St., außerdem dürfen diese Schiffe noch etwa für 2 Millionen Pfund andere Werte, sodaß im ganzen also über 200 Millionen Mark mit nur 6 Schiffen verloren gingen.

### Eine nochmalige Ableugnung.

Basel, 9. Juni. (Eig. Tel., Zenf. Fft.)

Ein Communiqué der britischen Admiralität, das Reuter verbreitet, sagt: Die holländischen Morgenblätter vom 7. Juni veröffentlichten einen amtlichen deutschen Bericht über die Seeschlacht in der Nordsee, der den Verlust der „Rostock" und der „Elbing" zugibt. Der Verlust der „Pommern" und „Frauenlob" wurde bereits im amtlichen Bericht vom 1. Juni zugegeben. Der amtliche deutsche Bericht wiederholt, daß die „Warspite", „Prince of Royal", „Birmingham" und „Malborough" versenkt worden seien. Diese vier genannten Schiffe sind jedoch nicht versenkt worden, sondern befinden sich im Hafen in Sicherheit. Zur Niederlegung dieser falschen Erklärung wiederholt die britische Admiralität die Erklärung vom 6. Juni: Dies ist falsch!

## Der Krieg zur See.

Lloyds Agentur meldet: Der italienische Segler „Maria Madre" ist am 21. Mai versenkt worden.

Der Ymuidener Dampfer „Laura" begegnete bei Terschelling einer Flottille deutscher Torpedoboote, die der englischen Küste zufuhren.

Eingelaufene Trawler sahen ein Torpedoboot mit abgeschossenem Schornstein. Andere sahen ein Kriegsschiff übel zugerichtet und augenscheinlich verlassen. Namen und Nationalität beider Schiffe sind unbekannt.

„Petit Journal" meldet:

Man befürchtet in Nantes den Untergang des großen französischen Dreimasters „Ernest Reyer", der im Februar Südafrika verließ und längst überfällig ist. Aufgefundene Wracktrümmer lassen vermuten, daß das Schiff bei Quessant auf eine Mine gelaufen ist und mitsamt 27 Mann unterging.

## Die Lage in Griechenland.

Athen, 9. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Reutersche Bureau meldet: Obwohl noch keine amtliche Kundmachung vorliege, glaube man, daß die Blockade der griechischen Handelsflotte seit dem 7. Juni in Kraft ist. In den Schiffahrtskreisen im Piräus hatte der plötzliche Schlag eine niederschmetternde Wirkung. In amtlichen Kreisen herrsche fieberhafte Tätigkeit. Es würden häufige Konferenzen abgehalten, und der Ministerpräsident sei in ständiger Fühlung mit dem König.

London, 9. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: „Daily Telegraph" meldet aus Saloniki: Alle griechischen Dampfer, die auf dem Wege nach den griechischen Häfen angetroffen wurden, werden nach Malta oder in französische Mittelmeerhäfen geschickt. Man weiß hier nicht sicher, was die Alliierten von Griechenland verlangt haben, ehe sie die Handelsblockade anwandten. Es wird aber versichert, daß eine sofortige Demobilisierung der Armee zu diesen Forderungen gehört.

### Demobilisierung.

Athen, 9. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

**Der Ministerrat hat beschlossen, sofort ein Dekret zu veröffentlichen, durch das die 12 letzten Jahrgänge der unter den Fahnen Stehenden entlassen werden.**

## Preußischer Landtag.

Berlin, 9. Juni.

Am Ministertische Kommissare.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des von allen bürgerlichen Parteien unterzeichneten Antrages der Abgg. Arendt-Kleinflöthe (kons.) und Genossen betr.

### Kinderbeihilfe und Zulagen für Beamte, Staatsarbeiter und Lehrer.

Abg. Brust (Ztr.) berichtet über die Verhandlungen des Staatshaushaltsausschusses und beantragt unveränderte Annahme des Antrages.

In dem Antrage wird die Staatsregierung ersucht, die für die Bevölkerung von Kriegsbeihilfen für Kinder festgesetzte Einkommengrenze von 2100 Mark für Beamte auf 3000 Mark, und die Unterstützungsgrenze für nicht im Beamtenverhältnis stehende Angestellte, sowie für Arbeiter entsprechend zu erhöhen. Vor allem sollen für verheiratete Beamte, Angestellte und Arbeiter der oben angeführten Kategorien Kriegszulagen eingeführt werden. Dabei sollen Beamte bis zu 2400 Mark Gehalt, Angestellte und Arbeiter bis zu 2700 Mark Gehalt berücksichtigt werden. Eine entsprechende Fürsorge soll auch den Volksschullehrern zuteil werden.

Abg. v. d. Osten (kons.): Wir danken der Staatsregierung für das bisherige weitherzige Entgegenkommen auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge für Beamte und Arbeiter. Unter den gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen haben alle Berufsstände, besonders aber die Beamten und Arbeiter zu leiden. Deshalb bitten wir um Annahme des Antrages.

Unterstaatssekretär Michaelis: Wir sind bereit, den berechtigten Wünschen der Beamten Rechnung zu tragen. Ich stelle das volle Einverständnis der Staatsregierung mit dem Antrag fest. Für das Gewinnen des Krieges kommt es auch darauf an, daß unser Staatswesen in ruhigen, geordneten Bahnen sich bewegt und hieran wirken auch unsere Beamten bis zum letzten Boten mit. (Beifall.)

Der Antrag wird angenommen. Es folgt die Beratung des Antrags des verstärkten Staatshaushaltsausschusses betr. die Frage der

### parlamentarischen Behandlung auswärtiger Angelegenheiten.

Der Ausschuß hat folgende Entschließung angenommen: Das Haus der Abgeordneten hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest, der Königlichen Staatsregierung auch in auswärtigen Fragen seine Ansicht auszusprechen und um Auskunft über ihre Stellung im Bundesrate in diesen Fragen zu ersuchen.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz schlägt vor, die Aussprache über den Antrag auf rein staatsrechtliche Fragen zu beschränken und nicht alles zu berühren, was in der Kommission verhandelt worden ist.

Abg. Ströbel (soz.): Wir erheben Widerspruch gegen den Vorschlag des Präsidenten, da der Kommissionsbericht unvollständig und unrichtig ist.

Der Präsident rügt den Ausdruck, daß der Bericht unrichtig sei. Das Haus stimmt dem Vorschlag des Präsidenten zu.

Vizepräsident des Staatsministeriums v. Breitenbach: Die Staatsregierung hält die gegenwärtige Zeit nicht für geeignet, die Erörterung über den vorliegenden Gegenstand fortzusetzen. Sie ist bestrebt, das Vertrauensverhältnis zwischen der Regierung und dem Landtag der Monarchie zu fördern und zu stärken. (Beifall.) Kommen im Landtag in dieser ernsten, schicksalsschweren Zeit des Vaterlandes Sorgen und Wünsche zum Ausdruck, so wird die Regierung denselben volle und ernste Beachtung schenken, und Aufklärung zu erteilen bereit sein. Der Wille zum Siege über die Feinde, der durch die Armeen und die Flotte und durch das ganze Volk in dieser langen Kriegszeit doch erwiesen und erhärtet ist, wird gestärkt durch das Vertrauen zwischen Regierung und Volksvertretung. Erhalten wir uns dieses Vertrauen, dann wird es uns an nichts fehlen. (Beifall.)

Abg. Ströbel (soz.): Der Bericht ist nicht so abgefaßt, wie er den Tatsachen entspricht, sondern wie er der Mehrheit gefällt. Durch Ihre Erdrosselungspolitik haben Sie eine Blutschuld auf sich geladen. (Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wird die Entschließung der Kommission angenommen. Die Tagesordnung ist erschöpft. Ueber die Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf u. a. ein Regierungskommissar erklärt, die Regierung wünsche, daß das Schätzungsamt möglichst bald erledigt werde.

Nächste Sitzung: Samstag, den 24. Juni: Vom Herrenhaus zu erwartende Vorlagen.

Schluß ¾8 Uhr.

## Rundschau.

### Prozeß Liebknecht.

Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist gegen den seit 1. Mai in Haft befindlichen Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht die Anklage wegen versuchten Kriegsverrats im Kriege auf Grund des § 89 des Strafgesetzbuches erhoben. Die Verhandlung dürfte in nächster Zeit vor dem Berliner Kommandantengericht in der Lehrter Straße stattfinden.

### Münchner Studenten gegen einen Universitätslehrer.

Aus München, 8. Juni, wird gemeldet: Der Professor der Pädagogik an der Münchner Universität Friedrich Wilhelm Förster machte in einem Flugblatt und in einem Artikel, der in der Schweiz erschien, den Versuch, die deutschen Stämme in gehässiger Weise gegeneinander aufzuhetzen. Zuerst erschien ein Flugblatt in diesem Sinne, das auch unter den Professoren der Universität verbreitet wurde, und Förster erhielt vom Kultusministerium eine Verwarnung. Als Professor Förster heute seine Vorlesung halten wollte, wurde er von den anwesenden Studenten mit Getrampel und Abzugsrufen empfangen. Der größte Teil der Studenten verließ unter Abzugsrufen den Saal. Der Vorfall erregt in München das größte Aufsehen.

### Alte Hansestadt Lemgo.

Fürst Leopold zu Lippe hat anläßlich seines 45. Geburtstages der etwa 9000 Einwohner zählenden Stadt Lemgo, die schon im 12. Jahrhundert städtische Rechte erhielt, und einst zum alten deutschen Städtebund der Hansa Alemannia gehörte, das Recht verliehen, die Bezeichnung „alte Hansestadt Lemgo" zu führen. In dieser hohen Auszeichnung findet die geschichtliche Bedeutung Lemgos die Anerkennung des Landesfürsten.

### Aus China.

Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Tientsin: Obwohl Peking vollkommen ruhig ist, treffen doch viele Chinesen in Tientsin ein, vor allem Frauen und Kinder. Reiche Leute aus Peking bringen ihre Papiere in Tientsin unter. Die Folgen des Todes von Yuanschikai lassen sich augenblicklich nicht übersehen. Die chinesischen Blätter behaupten, der älteste Sohn Yuanschikais habe gleich nach dem Tode des Vaters Selbstmord begangen.

## Der Sport zu Pfingsten.

Die Feiertage bringen eine Hochflut sportlicher Ereignisse. Pferderennen finden am Pfingstsonntag allerdings nur in Hamburg-Großborstel statt, dagegen wartet der zweite Feiertag mit den Meetings zu Grunewald, Hannover, Mühlheim-Duisburg-Neuß und den Trabrennen zu Hamburg-Farmsen auf. In Hamburg wird die Hauptnummer, der Borsteler Goldpokal, dem Stall Balduin schwer zu nehmen sein, der sich in erster Linie auf „Meridian" stützt und mit Gegnern wie „Göbert" und „Sorapis" fertig werden sollte. Auch im Eppendorfer Rennen ist der Stall Balduin besonders durch den Doppelsieger „Mormone" ausgezeichnet vertreten. Im Seekampf-Rennen ist auf „Niedeck" und „Kätchen" hinzuweisen. — Die Rennen zu Grunewald bringen im Silbernen Schild eine wichtige Prüfung für dreijährige und ältere Pferde. Trotz der winkenden 26 000 Mark fällt die Besetzung schwach aus, da nur der Graditzer „Anschluß" (Rastenberger), „Ariel" und „Masher" (Archibald) des Stalles Oppenheim, Gestüt Steinachs „Perseus" (Jentzsch) und der Herren v. Weinbergs „Carneol" (Korb) als Starter gelten. Da „Languard" seine Verpflichtung nicht erfüllen soll, wird der Weg für „Anschluß" zu einem neuen Siege frei. Das Kaiserdampf-Handikap wird wahrscheinlich ein Riesenfeld versammeln. „Menton", trotz ihrer hohen Bürde, „Germinal", „Turmalin", „Felstrud" und „Eisbär" müßten das Ende unter sich ausmachen. In den übrigen Konkurrenzen verdienen „Filmdiva", „Harlekin", „Der blaue Vogel", „Circe" und „Muselmann" Beachtung. — Recht guten Sport verspricht Hannover. Im Jubiläumspreis von 18 000 Mark sind, da „Treue" nicht läuft, „Terminus" und „Correggio" an erster Stelle zu nennen. Den mit 10 000 Mark ausgestatteten Kleefelder-Ausgleich sollte „Marius" gegen „Mato" verteidigen. In den übrigen Konkurrenzen ist auf „Krösus", „Coram populo", „Potoskaff", „Christine" und „St. Theobald" hinzuweisen. — In Neuß gibt das Pfingst-Jagdrennen „Orchidee", „Grunewald" und „Fliege" gute Aussichten. — Der dritte Feiertag ist von Karlshorst besetzt. Anstelle des früheren internationalen Großen Berliner Jagdrennens bildet das Deutsche Hürdenrennen den Glanzpunkt des Programms. „Burkhard" wird hier unter seiner leichten Bürde schwer zu schlagen sein. Er hat vor allem „Mercedes", „Hanseat" und „Einwandsfrei" gegen sich. Die „Germania" sollte „Sitard" gegen „Dryade" und „Eisenkönig", das verbündete Paar des Prinzen Moritz zu Schaumburg-Lippe, und „Lorbas" gewinnen. Sonst ist noch auf „Augustenburg", „Sensible Simons", „Der Schlesier", „Poppleton" und „Viktor" hinzuweisen.

Der Preis des Jockeiklubs, der offizielle Name für das österreichische Derby, kommt am Pfingstmontag in Wien, diesmal ohne deutsche Beteiligung, zur Entscheidung. Die große Zuchtprüfung hat insofern für die deutschen Ställe besonderen Wert, als von ihren Bewerbern „Fuvolas", „Bankar besese", „Dalaj Lama" und „Argus" sich auch am 25. Juni in Hamburg zum deutschen Derby einfinden sollen. Auch befinden sich zwei deutsche Reiter im Felde, Rastenberger auf Baron A. Rothschilds „Sanskrit" und W. Plüschke auf Gestüt Mülhofs „Riva". Der Wiener Wettmarkt legt den Ausgang zwischen Herrn L. Egyedis „Fuvolas" und Fürst Taßilo Festetics „Przemysl".

## Letzte Drahtnachrichten.

### Auch in Rom Geheimsitzung.

Berlin 10. Juni. (P.-Tel., Zenf. Bln.)

Eine Anzahl italienischer Deputierter aus allen Parteien und Gruppen der Kammer trat nach der vorgestrigen Kammersitzung zu einer Geheimsitzung zusammen. In dieser wurde, wie der „Lokalanz." meldet, beschlossen, den formellen Antrag auf Zusammentritt der Kammer als Geheimkommitee zu stellen.

### Der neue französische Kriegsminister über das Kriegsende.

Wien, 10. Juni. (P.-Tel. Zenf. Bln.)

Dem „N. Wiener Journal" wird aus dem Haag telegraphiert:

Der neue französische Kriegsminister hatte kürzlich eine Unterredung mit einem französischen Politiker, welcher mit großer Bestimmtheit den schließlichen glänzenden Sieg der Entente voraussagte und nur hinzufügte, die Niederwerfung der Gegner werde allerdings noch lange Zeit erfordern. Der Minister erwiderte, man dürfe Prophezeiungen nicht auf eine Voraussetzung (vielleicht unmöglicher Leistungen der Truppen und des Hinterlandes) stützen. Nach menschlicher Voraussetzung werde der Krieg unabhängig von strategischen Ergebnissen schon in diesem Herbst enden und zwar infolge Erschöpfung aller Beteiligten. (Die französischen amtlichen Hoffnungen sind demnach schon sehr bescheiden geworden.)

### Ein neues Kut-el-Amara befürchtet.

London, 10. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Times" schreibt: Die Seeschlacht und die Tragödie von Kitcheners Tod dürfen uns nicht lange von dem immer bedeutender werdenden Charakter des Landkrieges ablenken. Es sind jetzt Dinge im Gange, die den weiteren Verlauf des Landkrieges in einem höheren Maße bestimmen können. Wir können die Dimensionen der Kämpfe nicht genug betonen, die jetzt bei Verdun ausgefochten werden. Dieser gigantische Konflikt nähert sich seinem Höhepunkt; wir müssen ihn mit größter Aufmerksamkeit verfolgen.

Der Artikel erwähnt sodann die russische Offensive und fährt fort: Die bulgarischen Bewegungen in Südmazedonien werden immer verdächtiger. Man glaubt nicht, daß die verhältnismäßige Ruhe an der Front noch lange andauern kann. Schließlich ist zu bemerken, daß der Feldzug in Mesopotamien mit dem Fall von Kut el Amara nicht zu Ende ist. Jetzt, wo das Euphratbecken teilweise schiffbar ist, können uns die türkischen Berichte über Bewegungen bei Nasiri nicht gleichgültig lassen. Die englische Regierung muß schleunigst versichern, daß die ziemlich isolierte britische Garnison bei Nasiri nicht auch eingeschlossen wird.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: B. E. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünecke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Rödtel. Sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Jeder Bezieher der Wiesbadener Neuesten Nachrichten ist laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 bz. 1000 M. völlig kostenlos gegen Unfälle versichert. Bisher wurden 34 800 M. an verunglückte Bezieher der Wiesbadener Neuesten Nachrichten oder an deren Hinterbliebene ausgezahlt.

## Königliche Schauspiele.

Samstag, den 10. Juni. Abends 7 Uhr.

**Der Postillon von Lonjumeau.**

Komische Oper in drei Akten. Dichtung von de Leuven und Brunswick (M. G. Friedrich). Musik von Adolf Adam.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Personen des ersten Aktes:

Chapelou, ein Postillon . . . . . . . . . . Herr Favre
Bijou, ein Wagenschmied . . . . . . . . . Herr von Schenck
Marquis von Corcy, Kammerherr des Königs . Herr Rehkopf
Magdalene, Wirtin . . . . . . . . . . . . Frl. Bommer

Bauern und Bäuerinnen. Ort der Handlung: Dorf Lonjumeau. Zeit: 1756.

Personen des zweiten und dritten Aktes:
(Zehn Jahre später):

Chapelou, unter dem Namen Saint-Phar . . . Herr Favre
erster Sänger der Königlichen Oper
Marquis von Corcy, Kammerherr des Königs . Herr Rehkopf
Bijou, unter dem Namen Alcindor, . . . . Herr von Schenck
Bourdon, . . . . . . . . . . . . . . . Herr Wenzel
Chorführer der Königl. Oper
Magdalene, unter dem Namen Frau v. Latour Frl. Bommer
Rose, Kammermädchen der Frau v. Latour . Frl. Mumme

Sänger und Choristen der Oper. Vornehme Damen und Herren. Soldaten. Diener. — Ort der Handlung: Landhaus der Frau v. Latour, nahe bei Fontainebleau. — Zeit: 1766.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinerie-Oberinspektor Schleim.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Oberinspektor Geyer.
Ende nach 9.30 Uhr.

Sonntag, den 11. Juni. Abends 7 Uhr.

**Oberon.**

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung. Musik von Carl Maria von Weber. — Wiesbadener Bearbeitung. Gesamtentwurf: Georg von Hülsen.
Melodramatische Ergänzung: Josef Schlar. — Poesie: Josef Lauff.
Ende nach 10.15 Uhr.

Montag, den 12. Juni. Abends 7 Uhr.

**Polenblut.**

Operette in drei Bildern von Leo Stein. Musik von Oscar Nedbal.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.
1. Bild: „Auf dem Polenball". — 2. Bild: „Die Wirtschafterin", 3. Bild: „Goldene Aehren".
Ende nach 10 Uhr.

Dienstag, 13.: Wilhelm Tell. — Mittwoch, 14.: Der Ring des Nibelungen. 3. Tag: Götterdämmerung. — Donnerstag, 15.: Geschlossen. — Freitag, 16.: Alt-Heidelberg. — Samstag, 17.: Gastspiel der Königlichen Opernsängerin Frau Birgit Engell: Königskinder. — Sonntag, 18.: Don Juan. — Montag, 19.: Im weißen Rößl.

## Residenz-Theater.

Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. Juni. Abends 7 Uhr.

Neuheit! **Will und Wiebke.** Neuheit

Lustspiel in 4 Akten von Fedor von Zobeltitz.
Spielleitung: Feodor Brühl.

Will Freiherr von Preysengk auf Dörrheide . Heinrich Ramm
Teresina Gräfin Remscheidt, . . . . . . . Magda Lührssen
seine ältere Schwester
Botho Graf Rehr . . . . . . . . . . . . Gustav Schenck
Frau Leontine von Heldmann auf Ober-Gittersdorf Agnes Hammer
Kommerzienrat Hübner . . . . . . . . . Feodor Brühl
Otto, sein Sohn . . . . . . . . . . . . Werner Hollmann
Justizrat Stiehler . . . . . . . . . . . Albert Ihle
Wiebke . . . . . . . . . . . . . . . . Elly Conrad a. G.
Hoppenstedt, Diener Preysengks . . . . . Oskar Bugge
Trude, Zofe der Gräfin . . . . . . . . . Edith Wiethase
Bungert, Diener Stiehlers . . . . . . . . Albuin Unger
Der Oberkellner . . . . . . . . . . . . Otto Rogi
Der Etagenkellner . . . . . . . . . . . Fritz Herborn

Der 1. Akt spielt im Hotel Esplanade in Hamburg, der 2. und 3. auf Dörrheide, der 4. bei Justizrat Stiehler.
Ende nach 9 Uhr.

Montag, den 12. Juni. Abends 7 Uhr.

**Die rätselhafte Frau.**

Lustspiel in 3 Akten von Robert Reinert. Spielleitung: Feodor Brühl.

Eva Blond . . . . . . . . . . . . . . Agnes Hammer
Richard Günther, Fabrikant, . . . . . . Werner Hollmann
ihr erster Mann
Heinrich Moran, Rechtsanwalt, . . . . . Heinrich Ramm
ihr zweiter Mann
Rudi Leitner, ihr Freund . . . . . . . . Erich Möller
Kitty, ihre Freundin . . . . . . . . . . Käthe Hause
Grete, ihre Kammerzofe . . . . . . . . . Elly Conrad a. G.
Frau Blond, ihre Mutter . . . . . . . . Magda Lührssen
Lang, Sanitätsrat . . . . . . . . . . . Albert Ihle
Lene, Dienstmädchen . . . . . . . . . . Minna Agte
Ein Probierfräulein . . . . . . . . . . Edith Wiethase

Ein Ladenmädchen. — Ort: Eine deutsche Großstadt. — Zeit: Gegenwart.
Ende 9 Uhr.

Wochenspielplan. Dienstag, 13., abends 7 Uhr: Will und Wiebke. — Mittwoch, 14.: Die rätselhafte Frau. — Donnerstag, 15.: Will und Wiebke.

**Stadttheater Frankfurt a. M.**
Opernhaus.
Samstag, 10. Juni, abds. 7.30 Uhr: Der Barbier von Sevilla.
Schauspielhaus.
Samstag, 10. Juni, abds. 7.30 Uhr: Zu ebener Erde und erster Stock.

**Neues Theater Frankfurt a. M.**
Samstag, 10. Juni, abends 8 Uhr: Das Fräulein vom Amt.

**Thalia-Theater.**
Erstes u. größtes Lichtspielhaus
Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.
Vom 10.—13. Juni:
Die Söhne des Grafen Steinfels
Tragisches Schauspiel in 3 Akten.
Eine Trauung mit Hindernissen
(Humoristisch).
Neueste Kriegswoche.

**Kinephon** Taunusstraße 1.
Vom 10.—12. Juni:
„Revolutions-Hochzeit".
Schauspiel in 4 Akten m. Valdemar Psilander u. Betty Nansen.
„Einmal und nicht wieder."
Schwank in 3 Akten.
Neueste Kriegsbilder!

6186

**Thalia-Theater**
Erstes und grösstes Lichtspielhaus
Kirchgasse 72. Tel. 6137
Vom 10.—13. Juni
nachm. 4—11, an beiden Pfingsttagen ab 3 Uhr:
Hervorragendes Feiertags-Programm.
Erstaufführung!
**Die Söhne des Grafen Steinfels.**
Tragisches Schauspiel in 3 Akten.
Musenkiel auf Liebeswegen.
Schwank in 3 Akten.
Abbazia (Bilder von der österreichischen Riviera).
**Eine Trauung mit Hindernissen.**
(Humoristisch).
Neueste Kriegswoche (Messter Nr. 24).

Voranzeige!
Mittwoch, 14. Juni:
„Aus der afrikanischen Wildnis".
Jagdstudien des Afrikareisenden Robert Schumann.
Bisher nur am Kaiserl. Hofe u. allen fürstl. Höfen Deutschlands vorgeführt!

**Germania-Theater**
Schwalbacher Strasse 57.
∴ 170 Sitzplätze ∴
Hoher Theatersaal.
Ab heute
Grosses Festprogramm.
Joe Deebs
II. Abenteuer.
**„Das Gesetz der Mine"**
Der grösste Detektiv-Schlager der Gegenwart in 4 Akten.
Detektiv: Max Landa v. Lessingtheater, Berlin.
**Das Gute siegt!**
Wild-West-Drama in 2 Akten.
**Die gescheite Spreewälderin**
Lustspiel in 2 Akten.
usw. usw.
Keine Programmkürzung.
Militär auch Festtags kleine Preise.
Anfang präzis 3 Uhr.
= Künstler-Konzert. =
Dir. R. Dührkop.

## Kurhaus Wiesbaden.

**Pfingst-Sonntag, 11. Juni:**

Vormittags 11.30 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr".
2. Ouverture zu „Frau Meisterin" Suppé
3. Chor und Ballett aus „Tell" Rossini
4. Am schönen Rhein gedenk ich dein, Walzer Kéler-Béla
5. Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied" Lortzing
6. Achtung! Polka Waldteufel.

Vorm. 11.30 Uhr im Abonnement im grossen Saale:
**Orgel-Früh-Konzert.**
Orgel: Herr Friedr. Petersen, Organist an der Schlosskirche hier.
Gesang: Frau Elfriede Geisse-Winkel von hier (Sopran).

VORTRAGSFOLGE.

1. Choral A-moll für Orgel Cesar Franck
2. Arie für Sopran aus dem Oratorium: „Die Zerstörung von Jerusalem" Klughardt
3. a) Präludium und Fuge, G-dur, op. 56 für Orgel Max Reger (gest. 11. 5. 16)
   b) Echo a. d. Parbiba, H-moll f. Orgel, übertragen von Karg. Elert J. S. Bach
   c) Benediction für Orgel (Siegfried Karg. Elert)
4. Lieder für Sopran:
   a) Wiegenlied F. Schubert
   b) Ach, des Knaben Augen! Hugo Wolf
   c) Ave Maria H. Marschner.

Die Eingangstüren d. Saales und der Galerien werden bei Beginn d. Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Nachmittags 4.30 Uhr:
**Abonnements-Konzert**
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Fest-Ouverture C. Reinecke
2. Ave Maria, Lied Schubert
3. Fantasie aus der Oper „Aida" G. Verdi
4. Variationen aus dem Ballett „Coppelia" L. Delibes
5. Ouvert. z. Op. „Der fliegende Holländer" R. Wagner
6. Aufforderung zum Tanz, Rondo C. M. v. Weber
7. VI. ungar. Rhapsodie Liszt.

Abends 8.30 Uhr im Abonnement nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten:
**Doppel-Konzert.**
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.
Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

Programm des Kurorchesters:

1. Ouverture zur Oper „Euryanthe" C. M. v. Weber
2. Ständchen F. Schubert
3. Fantasie aus der Oper „Der Tribut v. Zamora" Gounod
4. Ouverture zur Oper „Tell" G. Rossini
5. Solvejgs Lied aus „Peer Gynt" E. Grieg
6. Unser der Sieg, Marsch E. Wemheuer.

Programm des Militär-Musikkorps:

1. Ouverture z. Oper „Dichter und Bauer" Suppé
2. Intermezzo aus Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen" Fetrás
3. Künstlerleben, Walz. Strauss
4. Fantasie aus C. M. v. Webers Oper „Oberon" Rosenkranz
5. Stolzenfels am Rhein, Lied Meissler
6. Deutschlands Erhebung, Tongemälde Riccius
7. In Treue fest, Marsch Blankenburg.

Bei ungeeignet. Witterung 8.30 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert im grossen Saale.

**Pfingst-Montag, 12. Juni:**

Vormittags 11.30 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Choral: „Wachet auf! ruft uns die Stimme".
2. Ouverture zur Oper „Die diebische Elster" Rossini
3. Adelaide, Lied Beethoven
4. Marine-Klänge, Walzer Jos. Strauss
5. Studentenlied, Potpourri Kahlmann
6. Aus grosser Zeit, Marsch Lehnhardt.

Nachmittags 4.30 Uhr:
**Abonnements-Konzert**
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Unser Kaiser, Marsch Ch. Hüttenberger
2. Ouverture z. „Ein Sommernachtstraum" A. Thomas
3. Schmiedelieder aus „Siegfried" R. Wagner
4. Andante religioso J. Kwast
5. Fest-Ouverture Th. Gouvy
6. Wenn aus tausend Blütenkelchen, Lied F. v. Blon
7. Ungarische Rhapsodie Nr. 12 F. Liszt
8. Unsere Helden zur See, Marsch O. Höser

Abends 8.30 Uhr im Abonnement im grossen Saale:
**Symphonie-Konzert.**
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

Abends 8.30 Uhr:
**Abonnements-Konzert**
(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten):
Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.
Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

**ODEON-PALAST**

Kirchgasse 18 **Lichtspiele** Ecke Luisenstrasse.
Nur 3 Tage! Ab heute Nur 3 Tage!
Abermals ein Ereignis der Lichtspielkunst ist die
**Uraufführung**
des sensationellsten und gewaltigsten Monopol-Schlagers, welchen wir mit Allein-Erstaufführungsrecht für Wiesbaden erworben haben.
Nach dem berühmten Roman „Hans Land"
**Artur Imhoff**
Ein fesselndes Gesellschafts- und Sitten-Drama in 5 spannenden Akten. — Spieldauer 1½ Stunden. —
In den Hauptrollen die berühmtesten Darsteller: „Erich Kaiser-Titz" und die bildhübsche und beliebte „Lotte Neumann".
Dieses tiefe und ernste Werk eines deutschen Dichters, nach dem weltberühmten Roman von „Hans Land", mit den besten Darstellern, welches in allen Großstädten den größten Zuspruch hatte und nur bei ausverkauften Häusern vorgeführt wurde, schildert uns die Seelenqualen einer Frau, die großartige Erhebung eines zertretenen Herzens, die opfervolle Entsagung, die allverstehende, verzeihende Milde, den Triumph höchsten Pflichtbewußtseins, das auch dem Zerstörer seines Glücks gegenüber, dem das Schicksal in seine Hand gegeben, nicht einen Augenblick wankt. Vorliegendes Meisterwerk ist das spannendste und interessanteste, was bis heute geschaffen, und das wiederum berechtigtes Aufsehen erregen wird.
Außerdem: Ein großer nordischer Monopol-Schlager in 4 Akten: „Das Meer gibt seine Toten wieder".
Ferner ein entzückendes Lustspiel in 2 Akten und das übrige anerkannt erstklassige Beiprogramm. Neueste Kriegsberichte. 6188
Hervorragende Künstler-Kapelle!

**K-T Kinephon Theater**
Taunusstrasse I.
(Berliner Hof). Vornehmste Lichtspiele!
**Fest-Programm!**
Valdemar Psylander u. Betty Nansen
in
**Revolutions-Hochzeit.**
Grosses Schauspiel in vier Akten nach dem Drama von Sophus Michaelis.
Ferner:
Der fidelste Schwank der Gegenwart
**Einmal und nicht wieder**
mit dem unvergleichlichen Komiker Paul Heidemann.
Gutes Beiprogramm. 6162


**Gründel**
der überall beliebte
**Stehgeiger**
mit seinen 7 feschen Damen hören Sie täglich ab 6 Uhr im
**Erbprinz**
Mauritiusplatz. Eintritt frei.

**Bingen a. Rh., Hotel Victoria**
Erstes Haus am Platze, am Bahnhof und in nächster Nähe der Dampferhaltestellen, mit direkter Aussicht auf den Rheinstrom und gegenüber dem Nationaldenkmal.
Grosser parkähnlicher Garten und grosse gedeckte Restaurationsterrasse.
Weine eigenen Wachstums.
Mässige Preise. — Pension nach Uebereinkunft.
Empf. Deutscher Offiziers-Verein 1916.
Telefon 2. Besitzer: Gebrüder Soherr, Weingutsbesitzer.

**Rüdesheim** am Rhein.
Autogarage. — Stallung. Telephon 30.
**HOTEL RHEINSTEIN**
I. Ranges.
Am Dampferlandeplatz und nahe bei den Bahnhöfen. Grosser schattiger Garten am Rhein.
Speisen zu jeder Tageszeit.
Bes.: M. Beiderlinden, Weingutsbesitzer.

**Brauerei-Ausschank „Kronenburg"**
Wiesbaden, Sonnenberger Str. 80, Haltestelle der Elektrischen.
Erstklassige Biere, hell und dunkel.
— Großer Garten und Saal, großes Keller-Restaurant. —
Gut bürgerliches Haus. Für Vereine und Touristen sehr zu empfehlen.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Emil Rücker.

**Großer Schuhverkauf**
gute Qualitäten, bekannte Preise
**Schuhhaus Sandel**
Marktstraße 22. Kirchgasse 43.

**Marie Wehrbeins Lehrinstitut**
für Damenschneiderei
Michelsberg 11, 2. Stock.
Täglich Anf. neuer Kurse im Musterzeichnen, Zuschneiden u. prakt. Arbeiten, unter Garantie für sorgfältige und gründl. Ausbildung nach leichtfasslicher Methode. Die Schülerinnen fertigen ihre eigenen Kleider an.
Prosp. und Anmeldung 9—12 und 3—6 Uhr.

**Kein Haushalt ohne Moment.**
Bestes Herdplatten-Putzmittel der Welt. Reinigt in wenigen Minuten Herdplatten sowie alle Stahl- und Eisenwaren und gibt denselben einen silberhellen Glanz. Paket 25 Pfennig. Viele Anerkennungen von Frauen aller Stände. Zu haben in allen Drogen- und Kolonialwarengeschäften oder beim Fabrikanten H. Rühl, Oelwerke, Höchst a. M.

**Tötet die Spatzen,**
ehe sie die halbe Ernte vernichten.